Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1929

urn:nbn:de:bsz:31-190873

Visual Library

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der große Straßburger Hinkende Bote.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strassburger Kochherdfabrik

ALFRED UBRIG

Gegründet 1883

12, Steinstrasse, STRASBOURG

Téléphone 1628

Herde in allen Grössen.

OFEN

emailliert und schwarz.

Kombinierte Herde für Kohlen und Elektrizität.

Wurstkessel für Metzger.

- Kachelöfen -

BANQUE FÉDÉRATIVE

S. A. de droit local, Cap. 10.000 000 Frs.

STRASBOURG

13, boul. du Président Wilson – Kronenburgerring 13

Agence à MULHOUSE

49, rue de la Sinn

Als

Bank für Landwirtschaft

und

Genossenschaftswesen

empfiehlt sie sich und die ihr angeschlossenen

Spar- u. Darlehnskassen

insbesondere der

ländlichen Bevölkerung

Annahme von Einlagen in laufender Rechnung u. auf Sparkonto bei günstiger Verzinsung - An- u. Verkauf von Wertpapieren - Einlösung von Coupons - Auskunft in allen Geldangelegenheiten.

BACKPULVER

„BACKIN"

sichert Ihren Backwerken vollen Erfolg

Crème „ANCEL" Sucrée

schafft Ihnen in 5 Minuten das feinste Dessert

Sie müssen aber auf die obenstehenden Fabrikmarken achten, damit Sie keine minderwertige Nachahmung erhalten.

Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftl. Samen in nur allererster Qualität

Verlangen Sie Catalogue gratis und franco, für *Blumenzwiebeln ab Septembre* *Haupt-Catalogue ab Janvier*

Holländische Blumenzwiebeln: Rosenhauben

MAISON DE CONFIANCE **Alwin HOEBBEL**

3-5, place du Temple-Neuf — STRASBOURG — Téléphone N° 25.38

ZA 312.58, 122, 1929

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1929

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum hundertzweiundzwanzigsten Male herausgegeben.

Straßburg,

Druck u. Verlag von F. X. Le Roux u. Cie., S. A., Spießgasse 34 u. Münsterplatz 21.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1929.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 11.
Epakten 19.
Der Sonnenzirkel 6.
Der Römer Zinszahl 12.
Sonntags-Buchstabe F.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 27. Januar.
Aschermittwoch, den 13. Februar.
Ostersonntag, den 31. März
Nationalfest Jeanne d'Arc, den 12. Mai.
Himmelfahrtstag, den 9. Mai.
Pfingstsonntag, den 19. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 26. Mai.
Fronleichnamsfest, den 30. Mai.
Christi-Königsfest, den 27. Oktober.
Sieges- und Friedensfest den 11. Nov.
Erster Adventsonntag, den 1. Dezember.
Sonntage nach Pfingsten 27.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 26.

Quatember.

Den 20. Februar.	Den 18. September.
Den 22. Mai.	Den 18. Dezember.

Stierneu-Anfang fällt auf den 9. April, um 20 Uhr 33 Minuten und dessen Ende auf den 9. Mai, um 6 Uhr 7 Minuten.

Vollmond, den 23. April um 21 Uhr 47 Minuten.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 21. März, um 2 Uhr 35 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 21. Juni um 22 Uhr 1 Minute. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, den 23. September um 12 Uhr 52 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks den 22. Dezember um 7 Uhr 53 Minuten. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahres ereignet sich ausnahmsweise keine Mondfinsternis, nur 2 Sonnenfinsternisse.

1. Eine totale Sonnenfinsternis, den 9. Mai, bei uns unsichtbar. Anfang um 3 Uhr 32 Minuten, Mitte um 6 Uhr 10 Min. Ende um 8 Uhr 47 Minuten.

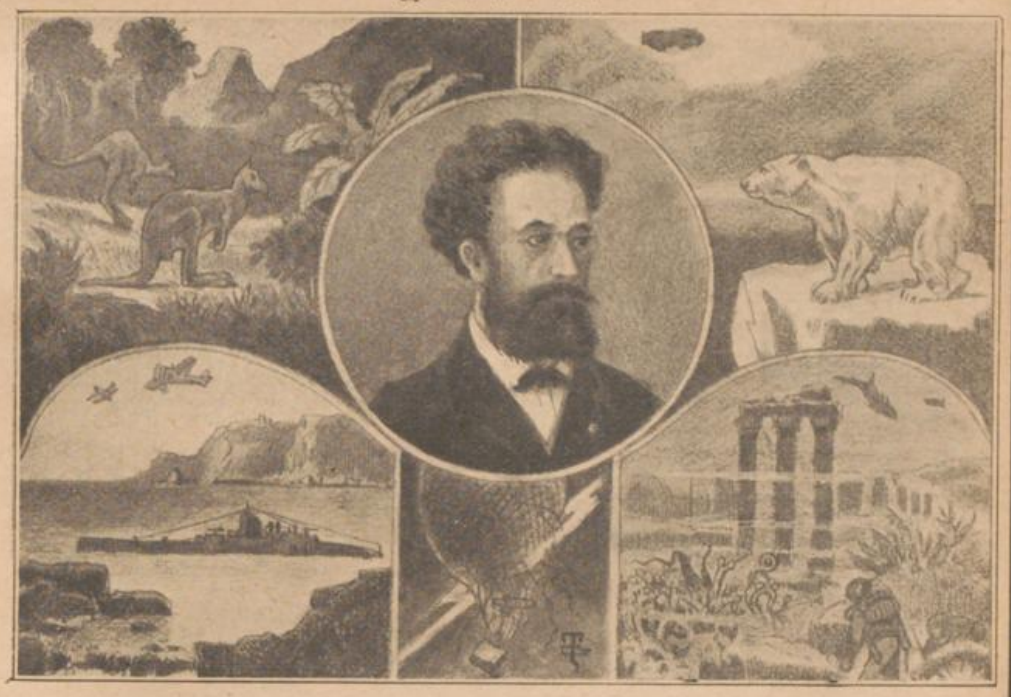
2. Eine ringförmige Sonnenfinsternis, den 1. November, bei uns teilweise sichtbar. Anfang um 9 Uhr 12 Min. Mitte um 12 Uhr 4 Min. Ende um 14 Uhr 57 Minuten.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Tierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

Vorwort.



Zentenarfeier Jules Vernes, des Vorboten neuer Erfindungen.

„Was ein Mann erdacht hat, kann von einem andern Mann verwirklicht werden!" Diese Worte des großen Schriftstellers Jules Verne, sollten, zur Würdigung seines Zentenars, an dem ihm zu Ehren errichteten Denkmal eingemeißelt werden. Er sagte ferner: „Was ich erfinde, was ich erdenke, wird immerhin noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, weil eine Zeit kommen wird, in der die Erfindungen der Wissenschaft diejenigen der Phantasie weit übertreffen werden."

Das Ende des XIX. und das erste Viertel des XX. Jahrhunderts haben die Verwirklichung dieser Prophezeiungen Jules Vernes gesehen.

Jules Verne ward am 8. Februar 1828 zu Nantes geboren. Durch seinen Vater, Pierre Verne, avoué am Gerichtshof dieser Stadt, entstammte er einem Geschlecht von Juristen, Magistratspersönlichkeiten, Dichtern; durch seine Mutter, Sophie Allotte de la Fuye, deren phantasiereiche Einbildungskraft auf ihn überging, gehörte er dem armorikanischen Adel an. Seine Ahnen besaßen den Freibrief; die meisten waren Rheder oder Kaufleute, auch Wallfischfänger, Seefahrer und Plantagenbesitzer in Indien und in den Antillen. Onkel Prudent, der Genealog der Familie, führt ihren Stamm bis zu den schottischen Highlanders zurück, von denen, zur Zeit Ludwigs XI., ein junger Kadett namens Allotted sich zu den Gardeschützen des Königs meldete, um daselbst — wie Quentin Durward von Walter Scott — sein Glück zu suchen. Dieser Ahne übertrug seinen Unternehmungsgeist auf Jules Verne und dessen Bruder Paul; letzterer war ein eifriger Seefahrer und Dichter zugleich, während Jules — wie wir dies hier kurz zusammenfassen werden — mit wunderbarer, ernsthafter, wissenschaftlicher und auch phantasiereicher Erfindungskraft zahlreiche Bücher veröffentlichte.

Als zwölfjähriger Junge, jedenfalls unter dem Einfluß seiner ruhmvollen Ahnen, schiffte er sich heimlich auf dem Segelschiff „La Coralie" ein. Glücklicherweise konnten ihn seine entsetzten Eltern noch rechtzeitig in Paimboeuf einholen. Nach absolviertem Studium suchte

er sich Bahn zu brechen und da er der Musik und der Dichtkunst zugetan war, versuchte er sein Glück im Theater. Doch — trotz der Mitarbeit von Alexander Dumas des Älteren, — welcher in dem jungen Mann seine eigene Erfindungskraft zu erkennen glaubte — blieben die ersten Erfolge ohne klingende Resultate für Jules Verne. Da er inzwischen Honorine du Fraysne de Viane, eine reizende junge Witwe aus einer der angesehensten Familien von Amiens geheiratet hatte, war es unbedingt nötig auch die erforderlichen Existenzmittel für die junge Häuslichkeit zu finden: Hetzel, der große Verleger, war der Retter in der Not! Er öffnete Jules Verne die Schleusen des Paktolus, indem er seinen Roman: « Cinq semaines en ballon » annahm mit einem Vertrag, der dem Verfasser zwanzigtausend Francs für zwei Bände pro Jahr sicherte. „Michel Strogoff" besiegelte seinen Ruhm und sicherte ihm neue Einnahmen.

Die wunderbaren Werke Jules Vernes wurden in alle Sprachen übersetzt und in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts gibt es wohl keinen Abenteuer- und Reiseroman-Autoren, der einen solchen Weltruf wie Jules Verne erreicht hat, war er doch ebenso beliebt wie Chateaubriand, Walter Scott, Cooper, Edgar, Poe, Hoffmann und Dickens; seine riesige Tätigkeit hat beinahe diejenige von Alexander Dumas übertroffen: „Die Kinder des Kapitäns Grant"; „Die Reise ins Weltinnere"; „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meeresspiegel"; „Die Reise um die Erde in achtzig Tagen"; „Von der Erde bis zum Mond"; „Die geheimnisvolle Insel"; „Der Archipel in Flammen"; „Eine schwimmende Stadt"; „Das Dorf in den Lüften" bezeugen dies. In bewunderungswürdiger ethnographischer, geographischer, wissenschaftlicher Vielseitigkeit, hat Jules Verne alles, was er voraussah, verherrlicht: so prophezeite er die Luftschiffahrt in „Fünf Wochen im Luftballon", die Entdeckung und Erforschung der Pole im „Kapitän Hatteras"; zweifelsohne sind „Das Dampfhaus", „Der eherne Elephant" die Vorboten des kommenden Automobils, wie sein Albatros in „Robur der Eroberer" der Vorbote des Luftschiffes ist. Im „Karpathenschloß" handelt es sich um phonographische und kinematographische Szenen mit Fernsicht, zu einer Zeit, wo diese drei Erfindungen noch kaum geahnt sind; Jules Verne hat die drahtlose Telegraphie — die er, „phono-telephote" nennt — sowie das Radium — dem er den Namen „Nitrilium" beilegt, vorausgesehen. Er hat die unendliche, mächtige Macht erraten, die der Ozean birgt, und die zur Zeit von zwei großen Gelehrten, den Herren Georges Claude und Boucherot, studiert wird. In „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meeresspiegel" hat er die Unterseebootherstellung in Aussicht gestellt.

Zahlreich sind die jungen Leute, die seine Bücher mit größter Begeisterung gelesen, die den mächtigen Einfluß genossen haben, den der allbeliebte Erzähler auf sie ausgeübt hat: Weltbereiier, Erfinder, Seefahrer, Kolonisten, große Feldherren, Missionare, es sind Nansen; Philippe d'Orleans; Jean Charcot; die Luftschiffer Charles Richet; Simon Lake, der amerikanische Unterseebootbauer, der als kleiner Junge schon sich vornahm ein zweiter Kapitän Nemo zu werden. Edmond Belin, der Erfinder der Television; Georges Claude; der Naturforscher Hurst, Feldmarschall Lyautey und viele andere stellen dem Vorboten dasselbe Zeugnis aus.

Nach dem Krieg von 1870 ließ sich Jules Verne in Amiens nieder, woselbst er den größten Teil seiner wunderbaren Reisebegebenheiten schrieb. Wenn Jules Verne auch nicht ein großer Seefahrer wie sein Bruder war, so ist er immerhin zu Wasser und zu Land weit mehr gereist wie irgendwelcher Schriftsteller seiner Zeit, und seine Yacht „Michel III." ist mindestens ebensoviel auf dem Meer umhergegondelt wie die „Speronare" von Alexander Dumas. Jules Verne besichtigte einen großen Teil Europas und Nord-Afrikas; er durchkreuzte den Ozean nach der Neuen Welt. Übrigens brauchte er nicht in die Ferne zu ziehen, um ins Weite zu sehen!

Der populäre Schriftsteller war ein bildschöner Mann. In seiner Jugend war er ein aufgeweckter, lustiger Gefährte, stets schlagfertig und witzig, mit den Jahren jedoch gewann der armorikanisch-keltische Atavismus — Gemisch von Zartgefühl, Träumerei und Glaube — die Oberhand. Alle seine Werke können getrost in alle Hände gelegt werden

Die Details dieser kurzen Lebensbeschreibung haben wir dem höchst interessanten Werk entnommen, das die Nichte Jules Vernes gelegentlich der Zentenarfeier des berühmten Schriftstellers herausgegeben hat*). Der in allen Ländern so beliebte Jules Verne verstarb am 24. März 1905; durch seine unsterblichen Werke hat er unvergleichlichen Ruhm geerntet und auch von ihm kann man sagen:

Exegit sibi monumentum aere perennius!

Der große hinkende Bote.

*) Jules Verne, sa vie, son œuvre, par M. Allotte de la Fuye.

Société Alsacienne de Travaux Publics

anc^t A. GERIG

SOCIÉTÉ ANONYME

Bâtiments industriels et privés — Dragage de gravier et sable
Construction de routes et voies ferrées Cylindrage et Ateliers de réparations mécaniques

route de l'Hôpital - Strasbourg-Neudorf - route de l'Hôpital

Téléphone: Bureaux, 3276-4276; Atelier, 2546 Télégr.: Gerig, Strasbourg-Neudorf

Concessionnaire des Aciéries et Usines à Tubes de la Sarre pour la Vente dans le Haut-Rhin et le Bas-Rhin des Tubes en acier système Mannesmann.

ÉLECTRICITÉ DE STRASBOURG S. A.

1, rue du 22 Novembre :-: Tél. N° 947, 948, 4978.

Appareils de chauffage — Radiateurs, Bouilloires

Stock de Moteurs — Aspirateurs, Ventilateurs

Lustrerie d'Art — Plafonniers, Diffuseurs

Ampoules électriques — Monowatts, Demi-Watts

Visitez nos Magasins d'Exposition.

Landwirte!

Die Kultur der Zuckerrüben bringt einen

sichern Verdienst.

Pflanzt daher

Zucker-Rüben

und accordiert bei unsern Agenten.

Sucreries et Raffineries d'ERSTEIN

TÉLÉPHONE 73-71, 73-72

TÉLÉPHONE 73-71, 73-72

CRÉDIT ALSACIEN

(Katholische Volksbank)

Société anonyme au capital de **2.000.000 frs.** entièrement versés

STRASBOURG

16, rue du Vieux-Marché-aux-Vins, 16

Agence: *Erstein* Succ.: *Mulhouse*

Toutes Opérations de Banque

Dépôt à vue et à terme
Avance sur titres
Escompte - Coupons
Encaissement
Titres

ADR. TÉLÉG.: CRÉDALSACE

CHÈQUE POSTAL 18.430

DRAGÉES et BONBONNIÈRES CHOCOLATS, CACAOS, BONBONS, BISCUITS, THÉS kauft man zu billigsten Fabrikpreisen bei

P. E. DARSTEIN, Strasbourg, Jungferngasse 3 - Alter Weinmarkt 20 - Langstrasse 16

Januar		für Römisch-Katholische	Jänner für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
Dienst.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	☉ Erdn.	8 17	23 5	11 24
Mittw.	2	**Namen Jesu**	Abel, Melch.	☾ hell	8 18	— —	11 40
Donn.	3	Genovefa, J	Isaak, Casp.	kalt	8 19	0 15	11 57
Freit.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	wolkig	8 20	1 23	12 13
Samst	5	Telesphorus, P.	Simeon	Wind	8 21	2 31	12 30
1) Die 3 Weisen im Morgenl. Matth. 2.			Matth. 2.				
Sonnt.	6	**Heilige drei Könige**	**Epiphania**	heiter	8 23	3 39	12 51
Mont.	7	Lucian, M.	Julian	☾ Erdf.	8 24	4 46	13 17
Dienst.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	♄ ☿ ☾	8 26	5 52	13 49
Mittw.	9	Julianus, M.	Beatus	hell	8 28	6 53	14 31
Donn.	10	Agathon, P.	Florentin	Wind	8 29	7 47	15 23
Freit.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	●	8 31	8 31	16 24
Samst.	12	Cäsarius, Ernst	Ernst	schön	8 33	9 7	17 32
2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 42—52.				
Sonnt.	13	**1.** Taufe Christi	**1.** XX Tage	heiter	8 35	9 35	18 43
Mont.	14	Hilarius, B.	Felix	♀ ☿ ☾	8 37	9 58	19 57
Dienst	15	Paulus, Eins.	Maurus	kalt	8 39	10 17	21 9
Mittw.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	H ☿ ☾	8 41	10 34	22 22
Donn.	17	Antonius, Abt.	Antonius	angenehm	8 43	10 51	23 37
Freit.	18	Petri Stuhlf. z. R.	Abigael	☽ ♃ ☿ ☾	8 45	11 9	— —
Samst	19	Canut, K. M.	Martha	schön	8 47	11 29	0 55
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Joh. 2, 1–11.				
Sonnt.	20	**2.** Fabian, Sebast.	**2.** Fab., Sebast.	☉ tritt in ♒	8 50	11 54	2 16
Mont.	21	Agnes, J. M.	Agnes	hell	8 52	12 26	3 40
Dienst	22	Vincentius, M.	Vincentius	♃ □ ☉ ♂ ♂	8 55	13 9	5 2
Mittw.	23	Raymund v. P.	Emerentia	☾ Erdn. [☾	8 58	14 8	6 18
Donn.	24	Timotheus, B. M.	Timotheus	heiter	9 —	15 21	7 20
Freit.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehr.	♉	9 3	16 43	8 7
Samst.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	kalt	9 5	18 5	8 41
4) V. d. Arbeitern i. Weinberg. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.				
Sonnt.	27	**Sept.** Joh. Chrysost.	**Sept.** J. Chrys.	♂ stimm. ♀ i. ♌	9 8	19 27	9 6
Mont.	28	Karl der Große	Car. Magn.	trüb	9 11	20 45	9 27
Dienst	29	Franz v. Sales	Valeria	hell	9 14	21 58	9 44
Mittw.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	kalt	9 17	23 9	10 1
Donn.	31	Petrus Nolasc., Bek.	Virgilius	heiter	9 20	— —	10 17

Sonnen-Aufgang: Den 6. um 7 U. 45 M. / Den 13. um 7 U. 42 M / Den 20. um 7 U. 37 M. / Den 27. um 7 U. 30 M.

Sonnen-Untergang: Den 6. um 16 U. 8 M. / Den 13. um 16 U. 17 M. / Den 20. um 16 U 27 M / Den 27. um 16 U 38 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 20., um 12 Uhr 42 Minuten

Verlangen Sie Katalog gratis und franko über **zuverlässige Samen** bei **V. MOSZBERGER**, Succ^r, Strasbourg
nur Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke), früher Dominikanergasse.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 2., um 18 Uhr 44 Min. — Hell, Wind und Wolken.

Neumond am 11., um 0 Uhr 28 Min. — Bringt schönes Wetter.

Erstes Viertel am 18., um 15 Uhr 15 Min. — Verspricht schönes Wetter.

Vollmond am 25., um 7 Uhr 9 Min. — Hell und kalt.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. heißt Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Kchl. Kirchlehrer. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Witfrau.

☉ Sonne — ☾ Mond — ♀ Venus — ♁ Erde

♂ Mars — ♃ Jupiter — ♄ Saturn — ♅ Uranus

Aufg. = Aufgang. — Unterg. = Untergang. — Stillst. = Stillstand. — Erdf. = Erdferne. Erdn. = Erdnähe. — Sonnenn. = Sonnennähe. — Sonnenf. = Sonnenferne gr. sdl. oder nrdl. hel. Br. = große südliche oder nördliche heliozentrische Breite. ☌ = Zusammenkunft oder Konjunktion. — □ Geviertschein oder Quadratur ☍ = Gegenschein oder Opposition. — ☊ = aufsteigender Knoten. — ☋ = absteigender Knoten

Die Stunden sind verzeichnet von 0 bis 24. Von 1 bis 12 sind die Stunden von 1 Uhr nachts bis Mittag, und die von 12 bis 24, sind die Stunden von Mittag bis Mitternacht.

Seit einiger Zeit wird die sogenannte Sommerzeit jedes Jahr während des Zeitraumes vom April bis Oktober eingesetzt. An einem bestimmten Datum, für den Ausgangspunkt dieser Aenderung, wird die gesetzliche Stunde (angezeigt durch die Gemeinde-Turmuhren, die Bahnhöfe, die Wanduhren, die Taschenuhren), um eine Stunde vorgerückt: 23 Uhr ist dann Mitternacht. Deswegen müssen die, durch den großen „Straßburger Hinkende Bote" angegebene Stunden für den Auf- und Untergang des Mondes, der Sonne, der Finsternisse usw., um richtig zu sein, abgeändert werden. Während dieser Periode genügt es eine Stunde der im Kalender angegebenen Zeit beizuzählen

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei schönen Tagen kann man anfangen die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da, wo diese zu nahe ineinander sind, damit Luft, Licht und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, tut man gut, das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien, welche stark genug sind für Rebpfähle, ab und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und Garten-Kressen sät. Der Blumen-Gärtner fängt an, Rosen, Veilchen 2c., in den Mistbeeten anzutreiben.

Kindlich. — „Vater, rate 'mal, was wir heute Mittag bekommen — es fängt mit einem „R" an!" — „Rindfleisch?" — „Nein!" — „Rüben?" — „Nein!" — „Roulade?" — „Nein!" — „Ja, dann weiß ich's nicht!" — Erbsen!"

1. Der Flug um die Welt von Costes und Le Brix in 12 Bildern in 58.000 km.

GEMÜSE- UND BLUMENSAMEN kaufen Sie gut bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

Februar		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Freit.	1	Brigitta, J.	Brigitta	☾	9	23	0	18	10	34
Samst.	2	Mariä Lichtmeß	Mariä Rein.	kalt	9	26	1	27	10	54
5) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.							
Sonnt.	3	Sex. Blasius, B. M.	Sex. Blasius	hell	9	29	2	35	11	18
Mont.	4	Andreas Corsinus B.	Veronica	☾ Erdferne	9	32	3	42	11	48
Dienst.	5	Agatha, J. M.	Agatha	♄ ☌ ☾	9	35	4	45	12	26
Mittw.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	trüb	9	38	5	41	13	14
Donn.	7	Romuald, A.	Reichard	♀ gr. Abstand	9	41	6	29	14	12
Freit.	8	Johann v. Matha	Obertus	♀ ☌ H	9	45	7	7	15	19
Samst.	9	Apollonia, J. M.	Apollonia	☽	9	48	7	38	16	31
6) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—45.							
Sonnt.	10	Quinq. Scholastica	Quinq. Scholast.	lieblich	9	51	8	2	17	44
Mont.	11	Sigisbert, Bek.	Euphrosina	angenehm	9	55	8	23	18	58
Dienst.	12	Fastnacht, Simon	Eulalia	gelind	9	58	8	40	20	13
Mittw.	13	Aschermittwoch	Aschermittwoch	H ☌ ☾ ♀	10	1	8	57	21	28
Donn.	14	Valentin, M.	Valentin	hell [☌ ☾]	10	5	9	15	22	45
Freit.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	♃ ☌ ☾	10	8	9	34	—	—
Samst.	16	Ludanus, Bek.	Juliana	schön	10	11	9	56	0	4
7) Von d. Versuchung Christi. Matth. 4.			Matth. 4, 1—11.							
Sonnt.	17	Inv. Silvinus, B.	B. Inv. Salom.	☽	10	15	10	23	1	25
Mont.	18	Simeon, B. M.	Concordia	☌ ☌ ☾	10	18	11	2	2	45
Dienst.	19	Mansuetus	Susanna	☉ tritt in ♒	10	22	11	53	4	3
Mittw.	20	Fronf. Eucharius	Quat. Eucharius	☾ Erdn.	10	25	12	58	5	8
Donn.	21	Eleonora, J.	Eleonora	Wolken	10	28	14	16	6	—
Freit.	22	† Petri Stuhlf. z. A.	B Petri Stuhlf.	Nebel	10	32	15	37	6	37
Samst.	23	† Petrus Dam.	Reinhard	☽	10	35	16	59	7	6
8) Von d. Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 17, 21—28							
Sonnt.	24	Rem. Mathias, Ap.	Rem. Mathias	kalt	10	39	18	19	7	28
Mont.	25	Victorinus, M.	Engelbert	Wolken	10	43	19	35	7	47
Dienst.	26	Mechtildis	Nestor	Nebel	10	46	20	48	8	4
Mittw.	27	Leander, B.	Josua	schön	10	50	22	—	8	20
Donn.	28	Romanus, A.	Walburgis	kalt	10	53	23	10	8	37

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 3. um 7 U. 20 M.		Den 3. um 16 U. 49 M.	
Den 10. um 7 U. 10 M.		Den 10. um 17 U. 1 M.	
Den 17. um 6 U. 58 M.		Den 17. um 17 U. 13 M.	
Den 24. um 6 U. 45 M.		Den 24. um 17 U. 24 M.	

♒ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 19., um 3 Uhr 7 Min.

Gemüse-, Blumen- u. Feldsamen, die bekannten Original-Saaten nur bei V. MOSZBERGER, Succ.
STRASBOURG, Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke). Katalog gratis.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 1., um 14 Uhr 10 Min. — Bringt trübes Wetter.

Neumond am 9., um 17 Uhr 55 Min. — Liebliche Tage.

Erstes Viertel am 17., um 0 Uhr 22 Min. — Mit Wolken und Nebel.

Vollmond am 23., um 18 Uhr 59 Min. — Zuerst wolkig, dann schön

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutze jeden schönen Tag, um die Reben und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holzmachen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesträucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raubennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort, Mistbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat tun kann. Ins freie Land kann man an guten warmen Tagen Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrat Dünger auf seine Felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen, die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder und läßt diese Deckung, bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, streut Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Geschichtskalender.

17. Februar 1694. — Tod der Dichterin Antonia Deshouilières. — Sie war 1633 (oder 1634) geboren und erhielt eine sehr gelehrte Erziehung. Mit ihrem Manne kam sie in die Niederlande und glänzte am Hofe zu Brüssel einige Zeit, wurde dann aber als Staatsgefangene 8 Monate eingesperrt und erhielt nur durch List wieder die Freiheit. Nach Frankreich zurückgekehrt, bildete sie den Mittelpunkt eines noblen Kreises, besonders gelehrter Männer und wurde die „Zehnte Muse" und die „Französische Kalliope" genannt. Ihre Werke wurden öfters herausgegeben; am meisten Wert haben ihre Idyllen.

17. Februar 1831. — Treffen bei Dobre in Polen. — Kurz nach dem Siege bei Stoczek zeichnete sich eine andere Abteilung des polnischen Heeres am heutigen Tage bei Dobre aus. Nur 2 Regimenter stellten sich 12 russischen Regimentern entgegen und hielten 4½ Stunden Stand. Die Russen griffen viermal an, wurden aber jedesmal mit dem Bajonette zurückgeworfen und verloren eine Fahne und 1000 Tote. Um halb 4 Uhr zogen sich die Polen zurück.

Ein folgsamer Patient. — „Erlauben S', Herr Huber, warum ziehen S' denn Ihre Cylinderuhr g'rad immer nach 'm Mittagessen auf?" — „Wegen meiner Gesundheit. Mein Hausarzt hat g'meint, ich soll mir nach 'm Mittagessen jedesmal eine kleine Bewegung machen!"

Moderne Dienstboten. — Köchin: „Was, Du willst Deinen Dienst verlassen, wo Du jeden Nachmittag geradezu nichts zu tun hast?!" — Stubenmädchen: „Jawohl! Ich habe des Herrn Bibliothek ausgelesen und alle Noten des Fräuleins durchgespielt — da brauche ich wieder neue Zerstreuungen!"

2. Von Frankreich über Spanien

Sämereien aller Art am vorteilhaftesten bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** I, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

März für Römisch-Katholische			März für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
Freit.	1	Albinus, B.	B. Albinus	hell	10	57	—	—	8	55
Samst	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	♀ Sonnenn.	11	1	0	20	9	17
9) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14–28.							
Sonnt.	3	Oculi. Cunigunda	Oculi. Ferdinand	☾	11	4	1	29	9	45
Mont.	4	Casimir, Bek.	Adrian	☾ Erdf. ♄ ♂	11	8	2	34	10	20
Dienst.	5	Fridolin	Friedrich	schön [☾]	11	11	3	33	11	4
Mittw.	6	Chrodegang, B. Bek	Fridolin	gelind	11	15	4	24	11	58
Donn.	7	Thomas v. Aquin	Perpetua	hell	11	18	5	6	13	2
Freit.	8	Johann v. Gott	Philemon	kalt	11	22	5	39	14	12
Samst	9	Francisca, W.	Pigmenius	Nebel	11	26	6	5	15	26
10) Jesus speist 5000 Männ. Joh 6			Joh. 6, 1–15.							
Sonnt.	10	Laet. Die 40 Märt.	Laet. Cajus	Schneeflock.	11	29	6	27	16	41
Mont.	11	Eulogius, M.	Hubertus	●	11	33	6	46	17	57
Dienst.	12	Gregor, P. Kchl.	Gregor	H ♂ ☾	11	36	7	3	19	14
Mittw.	13	Euphrasia	Macedonius	Schnee	11	40	7	20	20	32
Donn.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharius	♀ ♂ ☾ ♃	11	43	7	39	21	52
Freit.	15	Longinus, M.	Longinus	kalt [♂ ☾]	11	47	8	—	23	15
Samst	16	Heribertus, B.	Cyriacus	hell	11	50	8	26	—	—
11) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.							
Sonnt.	17	Jud. Gertrud, J.	Jud. Gertrud	☾ Erdn.	11	54	9	—	0	37
Mont.	18	Cyrillus, B.	Alexander	♃ ♂ ♂ ☾ ♀	11	58	9	46	1	55
Dienst.	19	Joseph	Joseph	kalt [gr. Gl.]	12	2	10	46	3	3
Mittw.	20	Wulfran, B.	Gabriel	Schnee	12	6	11	58	3	57
Donn.	21	Benediktus, Abt.	Benediktus	☉ tritt in ♈	12	9	13	17	4	38
Freit.	22	7 Schmerz. Mar.	Amos	Frühlings-Anf	12	13	14	38	5	8
Samst.	23	Pelagia, M.	Gustav	Schnee-gestöber	12	16	15	57	5	32
12) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth 21, 1–9.							
Sonnt.	24	Palmtag Gabriel, Erz.	B. Palmt Paphnut.	♀ gr. ndl. hel. Br.	12	20	17	14	5	51
Mont.	25	Mariä Verkündig	Mariä Verkünd.	♈	12	23	18	28	6	8
Dienst	26	Montanus	Titus	Schnee	12	27	19	40	6	24
Mittw.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	kalt	12	31	20	52	6	40
Donn.	28	Gründonnerstag	Gründonnerst.	♂ □ ☉ H	12	35	22	3	6	58
Freit.	29	Charfreitag	B. Charfreitag	♀ stirbt [♂ ☉]	12	38	23	13	7	18
Samst.	30	Quirinus, M.	Quirinus	hell	12	42	—	—	7	43
13) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1–8							
Sonnt.	31	Ostern	Ostern	frisch	12	45	0	21	8	15

Sonnen-Aufgang: Den 3. um 6 U. 31 M. / Den 10. um 6 U. 17 M. / Den 17 um 6 U. 3 M. / Den 24. um 5 U. 48 M. / Den 31 um 5 U 33 M.

Sonnen-Untergang: Den 3. um 17 U. 35 M. / Den 10. um 17 U. 46 M / Den 17. um 17 U. 57 M / Den 24. um 18 U. 8 M. / Den 31. um 18 U. 18 M

☞ Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 21., um 2 Uhr 35 Min — Tag- und Nachtgleiche — Frühlingsanfang.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko über **zuverlässige Samen** bei **V. MOSZBERGER**, Succ., Strasbourg
nur Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke), früher Dominikanergasse.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 3., um 11 Uhr 9 Min. — Hell und kalt.

Neumond am 11., um 8 Uhr 37 Min. — Nebel und Schneeflocken.

Erstes Viertel am 18., um 7 Uhr 41 Min. — Sturm und Schneegestöber.

Vollmond am 25., um 7 Uhr 46 Min. — Bringt Schnee.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort, seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackersmann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfshaufen eben, sät seine Gerste, Hafer, Breitklee, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig, so auch das Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon getan hat, bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischockenpflanzen entfernt man einen Teil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Man spatet die Spargelbeete um, aber ja achtgeben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verletzen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; sät Tomaten, spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, 2c. Auf halb warme Beete sät man Astern, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox 2c. Ins freie Land die frühen Salatsorten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Kerbelkraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (pfropfen). Zum Verschmieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talk (Unschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltflüssige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Raffia-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig welche haben will; teilt den Schnittlauch, Estragon 2c.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackersmann sät am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Geschichtskalender.

13. März 1808. — Tod König Christians VII. von Dänemark. — Er ist am 29. Januar 1749 geboren und folgte seinem Vater Friedrich V. 1766 in der Regierung. Später wurde er geisteskrank, und Minister Struensee regierte mit der Königin Karoline Mathilde despotisch, bis er 1772 gestürzt und hingerichtet, die Königin aber von ihrem Gatten getrennt wurde. Nun regierte die Königin-Mutter Juliane, bis 1784 der Kronprinz Friedrich VI. durch eine Palastrevolution sich der Regierung bemächtigte und nach dem Tode seines Vaters den dänischen Thron bestieg. Christian VII. starb zu Rendsburg.

Sicherster Beweis. — Fremder. — „Sagen Sie mir aufrichtig, halten Sie das hiesige Bad wirklich für so heilkräftig, daß der starke Fremdenzuspruch gerechtfertigt ist?" — Einheimischer: „O ja, das Bad ist nicht schlecht! Voriges Jahr hat's sogar ein — Einheimischer versucht!"

3. Von Spanien nach Afrika

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Grainsterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse) **Strasbourg. Verlangt Katalog**

April		für Römisch Katholische	April für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mont.	1	Ostermontag	Ostermontag	☾ Erdf. ♄ ♂ [☾]	12	49	1	23	8	55
Dienst.	2	Franz von Paula	Jonas	☾	12	52	2	18	9	45
Mittw.	3	Richardus, B.	Martial	hell	12	55	3	3	10	45
Donn.	4	Isidor, B. Kirchenl.	Ambrosius	angenehm	12	59	3	39	11	52
Freit.	5	Vincentius Ferr.	Esaias	warm	13	2	4	7	13	4
Samst	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	gelind	13	6	4	30	14	18
14) Christus ersch. bei versch. Tür. Joh. 20.			Joh. 20, 19—31.							
Sonnt.	7	Quas. Saturnius	Quas. Dietrich	♂ gr. n. hl. Wr.	13	9	4	50	15	34
Mont.	8	Dionysius, B. M.	Mathusalem	♄ ringf. H ♂	13	13	5	7	16	51
Dienst.	9	Maria Cleophea	Augustin	● [☾]	13	17	5	25	18	10
Mittw.	10	Macarius, B.	Ezechiel	♀ ♂ ☾	13	21	5	43	19	32
Donn.	11	Leo, P. Kirchenl.	Leo	♃ ♂ ☾	13	24	6	3	20	56
Freit.	12	Zenon, B.	Euphemia	☾ Erdn.	13	28	6	27	22	21
Samst.	13	Hermenegild, M.	Julian	kalt	13	31	6	59	23	44
15) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 11—16.							
Sonnt.	14	Mis. Lambertus, B.	Mis. Tiburtius	heiter	13	35	7	42	—	—
Mont.	15	Paternus, B.	Albert	♂ ♂ ☾	13	38	8	38	0	57
Dienst.	16	Callixtus, M.	Josua	◗	13	41	9	47	1	57
Mittw.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	gelind	13	44	11	4	2	41
Donn.	18	Calocer, M.	Valerian	angenehm	13	48	12	24	3	14
Freit.	19	Leo IX., P. Bek.	Irenäus	schön	13	51	13	43	3	38
Samst.	20	Theotimus	Sulpicius	☉ tritt in ♉ [♀ ♂ ☉]	13	55	14	59	3	58
16) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.							
Sonnt.	21	Jub. Anselm, B. Kl.	Jub. Anselm	warm	13	58	16	12	4	15
Mont.	22	Soter, Cajus, P. M.	Casimir	Riesel	14	2	17	24	4	31
Dienst.	23	Georg, M.	Georg	♉	14	5	18	36	4	46
Mittw.	24	Fidel. v. Sigm.	Fortunatus	hell	14	9	19	47	5	2
Donn.	25	Marcus, Ev.	Marcus	kalt	14	12	20	58	5	21
Freit.	26	Cletus, Marzell., P.	Amalia	Reif	14	15	22	7	5	44
Samst.	27	Canisius, Bek. Kl.	Lucretia	kalt	14	18	23	13	6	13
17) Jesus verheißt d. Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.							
Sonnt.	28	Cant. Vitalis, M.	Cant. Vitalis	☾ Erdf. ♄ ♂ [☾]	14	21	—	—	6	49
Mont.	29	Petrus v. Verona	Claudius	hell	14	25	0	11	7	35
Dienst.	30	Catharina v. Siena	Cleophea	schön	14	28	0	59	8	31

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 7. um 5 U. 19 M.		Den 7. um 18 U. 28 M.	
Den 14. um 5 U. 4 M.		Den 14. um 18 U. 39 M.	
Den 21. um 4 U. 51 M.		Den 21. um 18 U. 49 M.	
Den 28 um 4 U. 38 M.		Den 28 um 18 U. 59 M.	

Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 20., um 14 Uhr 11 Min.

Gemüse-, Blumen- u. Feldsamen, die bekannten Original-Saaten nur bei V. MOSZBERGER, Succ.
STRASBOURG, Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke). Katalog gratis.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 2., um 7 U. 29 M. — Wechselnde Witterung.

Neumond am 9., um 20 Uhr 33 Min. — Schöne Tage.

Erstes Viertel am 16., um 14 Uhr 9 Min. — Helle Tage mit Reif.

Vollmond am 23., um 21 Uhr 47 Min. — Helle Tage und kalt.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackersmann sät die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Spätjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai sät man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen.) Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit leichtem Sacktuch, Tannenreiser oder sonst etwas vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdflöhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzer sät in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2—3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindvieh muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulverem Glanzruß oder reiner Asche abreiben und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

8 April 451. — Erstürmung von Metz. — Attila, der mächtige Beherrscher der Hunnen, war mit 700,000 Streitern durch Schwaben nach Gallien vorgedrungen, überall alles mordend und zerstörend. Am 7. April kam er vor Metz an, erstürmte Tags darauf am heiligen Osterfeste die Stadt, ermordete die Einwohner, selbst die Priester am Altar und zündete dann die Stadt an, welche bis auf eine einzige Kapelle ganz abbrannte. Aber noch im nämlichen Jahre wurde diese „Geißel Gottes", wie er sich nannte, in der furchtbaren Schlacht auf der catalaunischen Ebene bei Chalons durch den römischen Feldherrn Aëtius geschlagen und mußte den Rückzug antreten. In dieser Schlacht sollen über 300,000 Menschen getötet worden sein. Attila starb in seiner Residenz in Ungarn 453.

Umgangen. — Arzt: „.... Sie dürfen also Ihrem Mann von jetzt ab jeden Tag ein Gläschen Bier geben — verstanden?!" — Frau: „Jawohl, Herr Doktor, jeden Tag ein Gläschen!" — Arzt (nach acht Tagen): „Na, Sie sind doch hoffentlich bei dem einen Gläschen stehen geblieben, das ich Ihrem Mann pro Tag erlaubt hatte?" — Frau: „Selbstverständlich, Herr Doktor ... aber auf die nächsten vier Wochen ist er schon im Vorschuß!"

4. Über Marokko

Stylo „La Cigogne" Funktionieren wird absolut garantiert
Goldfeder 18 Karat — 10 Muster — Von 28 bis 50 francs.
zu beziehen durch Buchhandlung F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

Mai		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Aufg. des Mondes St.	Aufg. des Mondes M.	Unterg. des Mondes St.	Unterg. des Mondes M.
Mittw.	1	Philipp, Jakob.	Philipp, Jakob.	kalt	14	31	1	38	9	35
Donn.	2	Athanasius, B. Kchl.	Athanasius	☾	14	34	2	9	10	45
Freit.	3	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfind.	gelind	14	37	2	34	11	56
Samst.	4	Monica, W.	Florian	warm	14	40	2	54	13	10
18) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.							
Sonnt.	5	Rog. Pius V., P.	Rog. Gotthard	hell	14	43	3	11	14	25
Mont.	6	Johann v d. lat. Pf.	Joh. v. d. lat. Pf.	H ♂ ☾	14	46	3	28	15	42
Dienst.	7	Stanislaus, B. M.	Stanislaus	♀ ♂ ☾	14	49	3	45	17	3
Mittw.	8	Michael Ersch.	Rachel	angenehm	14	52	4	4	18	27
Donn.	9	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.	☉ Finst. u. l. Strb.	14	55	4	27	19	54
Freit.	10	Sophia, M.	Eugenius	☾ Erdn. [♃	14	58	4	56	21	21
Samst.	11	Beatrix, M.	Gottfried	♀ Finst. [♂ ☾]	15	1	5	34	22	42
19) Zeugnis d. Hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16, 1.							
Sonnt.	12	Ex. N. F. J. d'Arc	Ex. Pankratius	schön	15	4	6	27	23	49
Mont.	13	Servatius, B.	Servatius	warm	15	7	7	34	—	—
Dienst.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	♂ Sonnenf. ♂	15	9	8	51	0	40
Mittw.	15	Maximus	Sophia	☽ [♂ ☾ ♃	15	12	10	12	1	17
Donn.	16	Joh. v Nepomuk, M.	Monika	heiter [♂ ☉]	15	15	11	32	1	44
Freit.	17	Paschalis Bayl.	Sigmund	gelind	15	17	12	49	2	5
Samst.	18	Felix v. Cant. Fastt.	Liberius	angenehm	15	20	14	2	2	23
20) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.							
Sonnt.	19	Pfingsten	Pfingsten	♀ in ♉	15	23	15	14	2	38
Mont.	20	Pfingstmontag	Pfingstmontag	warm	15	25	16	24	2	53
Dienst.	21	Hospitius, B.	Constantin	☉ tritt in ♊	15	27	17	35	3	9
Mittw.	22	Fronf. Julia, J. M.	Quat. Helena	♀ gr. Glanz	15	29	18	45	3	27
Donn.	23	Desiderius, B. M.	Desiderius	☽	15	32	19	55	3	48
Freit.	24	† Maria-Hilf	Johanna	hell	15	34	21	2	4	14
Samst.	25	† Urbanus, P. M.	Urbanus	♄ ♂ ☾	15	36	22	3	4	48
21) Mir ist alle Gewalt gegeb. Matth. 28.			Joh. 3, 1—15.							
Sonnt.	26	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	☾ Erdf.	15	38	22	55	5	30
Mont.	27	Beda, Abt.	Lucian	schön	15	40	23	38	6	23
Dienst.	28	Augustinus, B.	Wilhelm	Gewitter	15	42	—	—	7	24
Mittw.	29	Maximinus. B.	Maximinus	Sonnensch.	15	44	0	11	8	31
Donn.	30	Fronleichnam	Wigand	Regen	15	46	0	37	9	41
Freit.	31	Petronella, J.	Petronella	☾	15	47	0	58	10	52

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 5. um 4 U. 26 M		Den 5. um 19 U. 9 M.	
Den 12. um 4 U. 15 M.		Den 12. um 19 U. 19 M.	
Den 19. um 4 U. 6 M.		Den 19. um 19 U. 29 M.	
Den 26. um 3 U 59 M.		Den 26. um 19 U 37 M.	

♉ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21., um 13 Uhr 48 Min.

UGMA-SUPPEN GRÜN-ROTER WÜRFEL Anerkannt Vorzüglich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 2., um 1 Uhr 25 Min. — Kalt und hell,

Neumond am 9., um 6 Uhr 7 Min. — Donner, dann hell und schön.

Erstes Viertel am 15., um 20 Uhr 56 Min. — Warm und Gewitter.

Vollmond den 23., um 12 Uhr 50 Min. — Mit Gewitter.

Letztes Viertel am 31., um 16 Uhr 13 Min. — Sonnenschein und Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlrüben, Sellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumensamen gesät werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, 2c.; Teppichbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land. Melonen auf Komposthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man sät Sommer-Endivie, Romaine-Salat. Wenn die Wärme zunimmt, so kann man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepfropften Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allem an den Pfirsichbäumen hat der Gärtner das Pincieren und Palisieren vorzunehmen. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrüht, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

2. Mai 1813. — Schlacht bei Lützen oder Großgörschen. — Diese fand statt in dem dritten Kriege, den Napoleon mit Rußland seit 1812, mit Preußen seit dem März 1813 führte, und der durch den ersten Pariser Frieden 1814 beendet wurde. Napoleon hatte 120,000, die Verbündeten nur 80,000 Mann; diese standen unter Wittgenstein und Blücher. Gegen 2 Uhr nachmittags griffen die Verbündeten an und erstürmten das Dorf Großgörschen, welches noch mehreremal genommen und wieder verloren wurde. Der Kampf wurde immer noch mörderischer und dauerte bis in die Nacht. Napoleons rechtzeitiger Angriff mit 80 Kanonen entschied die Schlacht; die Verbündeten mußten sich zurückziehen, sie hatten 10,000 Mann verloren, die Franzosen jedoch 15,000, hatten aber viele Gefangene gemacht.

Die Hauptperson. — Registrator: „Meine Herren! Soeben wurde mir mitgeteilt, daß unser Büreaudiener erkrankt ist. Jetzt heißt's aufpassen, daß wir nix durcheinander bringen!"

Mißverstanden. — Lehrer: „Wir haben jetzt den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Tal, als auch auf den Bergen fort! Kannst Du dies nicht auch anders ausdrücken?" — Pepi: „Die Kartoffeln werden sowohl im Tal als auch auf den Bergen gestohlen!"

5. Von Marokko bis an die Küste des Ozean

Dr Paul Good, **Hygiene und Moral** Eine Zeitgemässe Studie 3 frs. franco 3.40
6. deutsche verbesserte und vermehrte Auflage
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg und in allen Buchhandlungen.

Juni		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Samst.	1	Juvencius	Nicodemus	Sonnensch.	15 49	1 16	12 5
22) Vom großen Gastmahl. Luk 14.			Luk. 16, 19—31.				
Sonnt.	2	2. Marcell. u. Erasm.	1. Marsilius	H ☌ ☾	15 51	1 33	13 19
Mont.	3	Clothildis, Kgn.	Erasmus	gelind	15 52	1 49	14 35
Dienst.	4	Quirinus	Eduard	♀ ☌ ☾	15 54	2 6	15 55
Mittw.	5	Bonifacius, B.	Bonifacius	angenehm	15 56	2 26	17 20
Donn.	6	Claudius, B.	Benignus	♃ ☌ ☾	15 57	2 51	18 48
Freit.	7		Hermann	●	15 59	3 25	20 14
Samst.	8	Medardus, B.	Medardus	☾ Erdn.	16 —	4 11	21 31
23) Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24				
Sonnt.	9	3. Felicianus, M.	2. Gerhard	schön	16 1	5 13	22 31
Mont.	10	Margareta, Kgn.	Onophrion	warm	16 2	6 29	23 15
Dienst.	11	Barnabas, Ap.	Barnabas	♂ ☌ ☾	16 3	7 53	23 48
Mittw.	12	Onophrion, Eins.	Blandina	Sturm	16 3	9 16	— —
Donn.	13	Anton v. Padua	Anton v. Pad.	Wind	16 4	10 36	0 10
Freit.	14	Basilius, B.	Heliseus	☽	16 5	11 52	0 29
Samst.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Mod.	Regen	16 6	13 5	0 46
24) Vom großen Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.				
Sonnt.	16	4. Franziscus Reg.	3. Justinus	schön	16 6	14 15	1 1
Mont.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	Strichreg.	16 7	15 26	1 16
Dienst.	18	Marcus u. Marcell.	Josaphat	Gewitter	16 7	16 36	1 33
Mittw.	19	Gervasius, Protas.	Gervasius	♄ ☌ ☉	16 7	17 45	1 53
Donn.	20	Sylverius, P. M.	Regina	heiß [♄ ☌ ☾]	16 7	18 53	2 17
Freit.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	☉ in ♋ S.-A.	16 7	19 56	2 48
Samst.	22	Paulinus, B. Bek.	Achatius	☉ ☾ Erdf. [♀ Sonnenf.]	16 7	20 51	3 28
25) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5			Luk. 6, 36—42.				
Sonnt.	23	5. Alice, J. M.	4. Alice	heiß	16 7	21 37	4 17
Mont.	24	Johann der Täufer	Joh. d. Täufer	schön	16 7	22 13	5 16
Dienst	25	Wilhelm, Abt.	Sidonia	lieblich	16 6	22 41	6 21
Mittw.	26	Johann, Paul	Joh., Paul	warm	16 6	23 3	7 30
Donn.	27	Crescensius, B. M.	7 Schläfer	schwül	16 6	23 22	8 41
Freit.	28	Irenäus, B. M.	Lea	schön	16 5	23 38	9 51
Samst.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	♀ gr. Abstand	16 5	23 54	11 3
26) Vermehrung der Brote. Mark. 8.			Luk. 5, 1—11.				
Sonnt.	30	3. Pauli Gedächtnis	5. B. Siegfried	☾ H ☌ ☾	16 4	— —	12 16

Sonnen-Aufgang: Den 2. um 3 U. 53 M. / Den 9. um 3 U. 49 M. / Den 16. um 3 U. 48 M. / Den 23. um 3 U. 49 M. / Den 30. um 3 U. 52 M.

Sonnen-Untergang: Den 2 um 19 U. 44 M. / Den 9. um 19 U. 50 M. / Den 16. um 19 U. 54 M. / Den 23. um 19 U. 56 M. / Den 30. um 19 U. 56 M.

Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 21., um 22 Uhr 1 M. — Längster Tag. — Sommeranfang.

Die astronomische Uhr im Strassburger Münster
von THEODOR UNGERER — mit 20 Abbildungen, 5 frs, franco 5,50

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 7, um 13 Uhr 56 Min — Sonnenschein mit Gewitter.

Erstes Viertel am 14., um 5 Uhr 11 Min. — Sturm, Regen, schön.

Vollmond am 22., um 4 Uhr 15 Min. — Strichregen mit Gewitter.

Letztes Viertel am 30, 3 Uhr 51 Min. — Schön mit Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen dem Schwärmen, acht geben. Wenn der Rotklee, (Trifolium incarnatum) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesät worden sind. Beim Füttern von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so tut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Scheunen, damit bei der Ernte das Alte daraus entfernt oder zusammengebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die längeren Triebe an und bricht die unnötigen welche keinen Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut herausgemacht, die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pincieren und Palisieren fährt man fort. An den Bäumen, welche zuviel Früchte angesetzt haben, bricht man die kleinsten heraus. Im Gemüsegarten sammelt man den Spinat-, Kerbelkraut-, Reb- oder Feldsalat-Samen, 2c.; sät Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculieren Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

14. Juni 1800. — **Schlacht bei Marengo.** — Diese fand statt im zweiten französisch-österreichischen Krieg (1799—1801). Die Oesterreicher zählten 23,000 Mann zu Fuß, 7,500 Reiter, 80 Feld- und 92 Reservegeschütze und wurden von General Melas befehligt; die Franzosen unter Napoleon hatten etwas mehr Fußvolk, aber nur 3,700 Reiter; die Zahl der Geschütze ist nicht bekannt. Morgens 8 Uhr begann die Schlacht, die anfangs für die Oesterreicher so glücklich war, daß die Franzosen schon das Schlachtfeld räumen wollten. Um 4 Uhr nachmittags rückte aber General Desaix mit seinen Truppen an und entschied den Sieg für die Franzosen, fiel aber in der Schlacht, die bis in die Nacht dauerte. Die Oesterreicher verloren mit den Gefangenen 10,000 Mann nebst 30 Kanonen und 12 Fahnen; die Franzosen hatten einen Verlust von 6,000 Mann. Durch diese Schlacht gingen alle Errungenschaften der Oesterreicher in Oberitalien verloren.

Ueberraschende Wendung. — „... Sie wollen meine Tochter zur Frau — können Sie aber auch eine Familie ernähren?" — „O, ich denke!" — Vater: „Na, na! Ueberlegen Sie sich's aber erst genau — wir sind nämlich zu Zehn!"

Falsche Vorstellung. — Er: „Da schreibt mir mein Freund, der Sepp, daß es ihm so gut auf dem Land gefällt — er meint, er wär' im Himmel!"

Sie: „Ist seine Frau auch bei ihm?"

Er: „Du hast einen netten Begriff vom Himmel!"

6. Über dem Ozean

J. RIFF: Tod und Teufel. Dramatische und humoristische Erzählungen. Band 120 Seiten, broschiert 6.— frs., franco 6.50
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg und in allen Buchhandlungen.

Julius		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
Mont.	1	Theobald, Einf.	Theobald	schön	16 4	0 10	13 32
Dienst.	2	**Mariä Heimsuchung**	Mariä Heims.	□ ☉	16 3	0 28	14 52
Mittw.	3	Anatolius, B.	Rebecca	♀ ♂ ☾ ♄	16 2	0 50	16 16
Donn.	4	Ulrich, B.	Ulrich	♃ ♂ ☾ ☉ Edf.	16 1	1 18	17 43
Freit.	5	Zoe, M.	Demetrius	heiß	16 –	1 56	19 4
Samst.	6	Goar, Einf.	Cornelius	☾ Erdn.	15 58	2 50	20 14
27) Von d. falschen Propheten. Matth. 7			Matth. 5, 20—26.				
Sonnt.	7	**7. Petrus Forrerius**	**6. Willibald**	heiß	15 57	4 1	21 6
Mont.	8	Elisabeth, Kgn.	Kilian	Gewitter	15 56	5 24	21 44
Dienst	9	Zenon, M.	Cyrillus	Donner	15 55	6 50	22 12
Mittw.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	☿ ☿ ☾	15 53	8 15	22 33
Donn.	11	Pius I., P. M.	Finatus	Regen	15 51	9 35	22 51
Freit.	12	Joh. Gualbert, Abt.	Christoph	trüb	15 50	10 51	23 7
Samst.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	☽	15 48	12 4	23 22
28) Vom ungerecht. Haushalter. Luk. 16			Mark. 8, 1—9.				
Sonnt.	14	**8. National-Fest**	**7. Heinrich**	♀ ♂ ♃	15 46	13 15	23 39
Mont.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	H Stillst. ♀	15 44	14 26	23 58
Dienst.	16	Scapulier-Fest	Justina	gr. sdl. hel. Br.	15 42	15 36	— —
Mittw.	17	Alexius, Bek.	Alexius	schwül	15 40	16 44	0 21
Donn.	18	Friedrich, B.	Arnolph	Regen	15 38	17 49	0 49
Freit.	19	Vinc. v. Paul. Bek.	Rufinus	☾ Erdf. ♄	15 36	18 47	1 26
Samst.	20	Margaretha, J. M.	Elias	♂ ☾	15 33	19 35	2 12
29) Jesus weint üb. Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15—23.				
Sonnt.	21	**9. Arbogast, B.**	**8. Victor**	☽	15 31	20 14	3 9
Mont.	22	Magdalena, J.	Magdalena	schwül	15 29	20 44	4 13
Dienst.	23	Apollinarius, B. M.	Apollinarius	☉ tritt in	15 27	21 8	5 21
Mittw.	24	Christina, J. M.	Christina	Donner	15 25	21 28	6 32
Donn.	25	Jacob, Ap. Chr.	Jacob Christ.	heiß	15 22	21 45	7 43
Freit.	26	Anna, Mutt. Mar.	Anna	heiß	15 20	22 —	8 54
Samst.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	H ☿ ☾	15 17	22 15	10 5
30) Vom Pharisäer u. Zöllner Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.				
Sonnt.	28	**10. Nazarius, B. M.**	**9. Pantaleon**	Regen	15 15	22 32	11 19
Mont.	29	Martha, J.	Beatrix	♃	15 12	22 52	12 36
Dienst.	30	Abdon, M.	Samson	Donner	15 9	23 16	13 56
Mittw.	31	Ignatius v. Loyola	Germanus	Wolken	15 7	23 48	15 18

Sonnen-Aufgang
Den 7. um 3 U. 57 M.
Den 14. um 4 U. 3 M.
Den 21. um 4 U. 11 M.
Den 28. um 4 U. 19 M.

Sonnen-Untergang
Den 7. um 19 U. 54 M.
Den 14. um 19 U. 49 M.
Den 21. um 19 U. 42 M.
Den 28. um 19 U. 34 M.

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 8 Uhr 54 Min.

UGMA OATS Haferflocken Vitamine eine gesunde und kräftige Nahrung für Jung und Alt.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 6., um 20 Uhr 47 Min. — Schöne Tage mit Gewitter.

Erstes Viertel am 13., um 16 Uhr 5 Min. — Trüb hernach schön.

Vollmond am 21., um 19 Uhr 21 Min. — Regen und Donner.

Letztes Viertel am 29., um 12 Uhr 56 Min. — Regen, Donner, Wolken.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculieren kann man fortfahren, so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; sät Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man sät die Silènes, Myosotis und Pensées, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pieps genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenfraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammengebunden wird, macht das untere Teil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Rebmann entfernt alle unnötigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die, welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Daraufschneiden braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spitzen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

20. Juli 390 vor Chr. — Die Gallier dringen in Rom ein. — Nach der Schlacht an der Allia drangen die Kelten gegen Rom vor und langten am 19. abends vor der Stadt an, zogen aber, da sie einen Hinterhalt befürchteten, erst am Morgen des andern Tages in sie ein. Sie fanden die Stadt ziemlich menschenleer, nur die Senatoren saßen in Amtstracht in den Hallen am Forum. Diese wurden nun ermordet und die Stadt niedergebrannt. Das Capitol jedoch, das von Manlius verteidigt wurde, konnten die Gallier nicht bekommen, und zuletzt kam der aus Rom verbannte Camillus mit einem Heere herbei und schlug die Gallier in die Flucht.

Eine gute Eigenschaft. — „Nun, wie sind Sie mit Ihrer neuen Köchin zufrieden?" — „So, so. Sie ist unreinlich, kocht schlecht und zerbricht, was sie in die Hand bekommt ... aber sie hat eine gute Eigenschaft, die mir schon lange nicht mehr vorgekommen ist." — „Und welche ist das?" — „Daß sie bleibt."

Bedenkliche Steigerung. — A: „Ich halte meine Frau gut!" — B: „Ich entschieden noch besser!" — C: „Und ich — zum Besten!"

7. In Süd-Amerika

A. WURSTHORN: Rosen und Dornen. Erzählungen für das Volk. 220 S., broschiert 6.- frs., franco 7.-
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg und in allen Buchhandlungen.

August		Augustmonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	♃ ☌ ☾	15 4	— —	16 40
Freit.	2	Alphons v. Liguori	Stephan	♀ ☌ ☾	15 1	0 34	17 54
Samst.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	☾ Erdn.	14 59	1 35	18 53
31) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.				
Sonnt.	4	11. Dominicus, Bek.	10. Versabea	schön	14 56	2 52	19 38
Mont.	5	Maria-Schnee	Oswald	●	14 53	4 18	20 10
Dienst.	6	Verklärung Christi	Sixtus	heiß	14 50	5 45	20 34
Mittw.	7	Gajetan, Bek.	Afra	♂ ☌ ☾	14 47	7 10	20 54
Donn.	8	Cyriacus, M.	Herebert	heiß	14 44	8 30	21 11
Freit.	9	Romanus, M.	Romanus	Donner	14 41	9 46	21 27
Samst.	10	Laurentius M.	Laurentius	Gewitter	14 38	11 —	21 43
32) Vom barmh. Samaritan. Luk. 10			Luk. 18, 9—14.				
Sonnt	11	12. Susanna, J. M.	11. Tillemann	heiß	14 35	12 13	22 1
Mont.	12	Clara, J.	Clara	☽	14 31	13 24	22 23
Dienst.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	wolkig	14 28	14 34	22 50
Mittw.	14	Eusebius, C. Fastt.	Eusebius	Regen	14 25	15 41	23 23
Donn.	15	Mariä Himmelf.	Mariä Him.	♄ ☌ ☾	14 22	16 42	— —
Freit.	16	Joachim, V. Mariä	Jacobea	☾ Erdf.	14 19	17 34	0 6
Samst.	17	Hyacinth, C.	Patientia	heiß	14 16	18 15	1 —
33) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark 7, 31—37.				
Sonnt	18	13. Helena, Ksn.	12 Rosina	schwül	14 12	18 47	2 2
Mont.	19	Sixtus III, P. Bek.	Sebald	schön	14 9	19 13	3 10
Dienst.	20	Bernhard, A. Kchl.	Bernhard	●	14 6	19 34	4 21
Mittw.	21	Franziska v. Ch.	Anastasius	schön	14 3	19 51	5 33
Donn.	22	Symphorianus, M.	Symphor.	heiter	13 59	20 7	6 44
Freit.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☉ tritt in ♍	13 56	20 22	7 57
Samst.	24	Bartholom., Ap.	Bartholomäus	[H ☌ ☾]	13 53	20 38	9 10
34) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23—37.				
Sonnt.	25	14. Ludovicus, Kg.	13 Ludovicus	angenehm	13 49	20 56	10 25
Mont.	26	Zephirinus, P. M.	Sara	heiß	13 46	21 18	11 43
Dienst.	27	Cäsarius, B.	Cäsarius	♃	13 42	21 46	13 4
Mittw.	28	Augustinus, B. Kchl.	Augustin	♃ ☌ ☾	13 39	22 25	14 24
Donn.	29	Joh. Enthaupt.	Joh. Enth.	heiß	13 35	23 19	15 40
Freit.	30	Fiacrius, Eins.	Israel	♄ Stillst.	13 32	— —	16 43
Samst.	31	Raymund Non Bek.	Raphael	☾ Erdn. ♀ [☌ ☾]	13 29	0 28	17 32

Sonnen-Aufgang: Den 4. um 4 U. 28 M. / Den 11. um 4 U. 38 M. / Den 18. um 4 U. 48 M. / Den 25. um 4 U. 58 M.

Sonnen-Untergang: Den 4 um 19 U. 24 M / Den 11. um 19 U. 13 M / Den 18. um 19 U — M. / Den 25. um 18 U 47 M.

☉ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 23., um 15 Uhr 41 Min.

L. R. SCHÆFFER: Elsässer Weihnachtsbüchlein. Märchen und Skizzen aus der Heimat. — Broschiert 4.- frs., franco 4.50. — Verl. g. P. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg und in allen Buchhandlungen.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 5., um 3 Uhr 40 Min. — Schöne Tage mit Gewitter.

Erstes Viertel am 12. um 6 Uhr 1 Min — Schönes Wetter.

Vollmond am 20., um 9 Uhr 42 Min. — Anhaltend schön.

Letztes Viertel am 27., um 20 Uhr 2 Min. — Fruchtbare Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einen trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechsel; noch besser ist, man nimmt ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man sät den Rotklee (Trifolium incarnatum). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

22. August 1718. — Seetreffen bei Passaro. — Dieses fand statt in dem Kriege, der von 1717—1720 zwischen Spanien und den Mächten der Tripel-Allianz: Deutschland, England und Frankreich geführt wurde, und an dem von 1718 an auch die Niederlande Teil nahmen (Quadrupel-Allianz). Spanien suchte nämlich auf Betreiben des Ministers Alberoni hin Eroberungen zu machen und hatte bereits Sardinien an sich gerissen. Nun machte es sich an Sizilien und hatte sich schon der Stadt Palermo bemächtigt. Die spanische Flotte, welche eben Messina belagerte, bestand in 27 Linienschiffen, nebst einer Anzahl Fregatten und Brandern. Die schwächere englische Flotte hatte 2000 kaiserliche Soldaten an Bord. Die spanische Flotte wurde geschlagen, ihre besten Schiffe wurden genommen oder in Grund gebohrt.

Vorzug. — Was für eine Frau wäre Dir lieber — eine, die Violine spielt, oder eine, die das Klavier bearbeitet?" — „Eine Violinspielerin würde ich jedenfalls vorziehen." — „Weshalb?" — „Weil man eine Violine zum Fenster hinauswerfen kann, was bei einem Klavier nicht gut möglich ist!"

Ein stolzer Sänger. — „Aber, Herr Pipser, der Vogel hier, den Sie mir neulich verkauft haben, sollte doch ein guter Sänger sein — er singt indes überhaupt nicht!" — „Das ist eben ein sehr stolzer Vogel! Er weiß, daß er noch nicht bezahlt ist — und auf Borg singt der nicht!"

Liebenswürdiges Anerbieten. — Vater (schreibt): „Wenn mein Junge wieder faul und nachlässig ist, so bitte ich Sie, Herr Lehrer, ihn tüchtig durchzuhauen! Zu Gegendiensten jederzeit bereit!"

8. Über New-York nach Canada

Elsässisches Vereinstheater für Damen und Herren
Katalog abgesandt nach Anfrag
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

September		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
35) Vom Toten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11—19.				
Sonnt.	1	15. Adelphus, B. Bek.	14. Egid., Verena	trüb	13 25	1 49	18 8
Mont.	2	Stephan., Kg.	Absalon	Regen	13 22	3 15	18 35
Dienst.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	●	13 18	4 41	18 56
Mittw.	4	Rosalia, J.	Moyses	trüb	13 15	6 3	19 14
Donn.	5	Laurentius Just., B.	Achilles	♂ ☿ ☾	13 12	7 22	19 30
Freit.	6	Zacharias, B.	Magnus	Nebel	13 8	8 39	19 46
Samst.	7	Regina, J. M.	Kunegund	Wolken	13 4	9 54	20 4
36) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24—34.				
Sonnt.	8	16. Mariä Geburt	15. Mariä Geb.	♃ □ ☉	13 —	11 8	20 24
Mont.	9	Gorgonius, M.	Loth	♀ in ♌	12 57	12 20	20 49
Dienst.	10	Nicolaus v. Tol. B.	Sybilla	☽	12 54	13 29	21 20
Mittw.	11	Protus, M.	Christmann	♄ ♂ ☾	12 50	14 33	21 59
Donn.	12	Namen Mariä	Tobias	☾ Erdf.	12 47	15 29	22 49
Freit.	13	Maternus, B. Bek.	Maternus	unangenehm	12 43	16 14	23 48
Samst	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erh.	hell	12 40	16 49	— —
37) Vom vornehmst. Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11—17.				
Sonnt.	15	17. Nicodemus, M.	16. Nicodemus	heiter	12 36	17 17	0 55
Mont.	16	Cornel. u. Cypr.	Eugenius	warm	12 32	17 39	2 6
Dienst.	17	Franzisk. Wundm.	Lambertus	♄ □ ☉	12 29	17 57	3 18
Mittw.	18	Fronf. Joseph v. Cup.	Quat. Richardis	♈	12 25	18 13	4 30
Donn.	19	Januarius, B. M.	Esther	schön	12 22	18 29	5 43
Freit.	20	† Eustachius, M.	Justus	H ♂ ☾	12 18	18 45	6 57
Samst.	21	† Matth., Ev.	Matthäus	angenehm	12 15	19 2	8 13
38) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1—11.				
Sonnt.	22	18. Mauritius, M.	17. Mauritius	[Herbst-Anfang]	12 11	19 22	9 32
Mont.	23	Linus, P. M.	Didymus	☉ tritt in ♎	12 8	19 48	10 53
Dienst.	24	Maria der Gnaden	Robert	♃ ♂ ☾	12 4	20 23	12 15
Mittw.	25	Richardis, Ksn.	Cleophas	gelind	12 —	21 11	13 31
Donn.	26	Justina, J. M.	Cyprian	☾	11 57	22 14	14 38
Freit.	27	Cosmas u. Dam. M.	Cos. u. Dam.	Wolken	11 53	23 29	15 30
Samst.	28	Wenceslaus, M.	Wenceslaus	☾ Erdn.	11 50	— —	16 9
39) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34—46.				
Sonnt.	29	19. Michael, Erz.	18. Michael	Sturm	11 46	0 52	16 37
Mont.	30	Hieronymus, Kchl.	Hieronymus	♀ ♂ ☾	11 43	2 16	17 —

Sonnen-Aufgang: Den 1. um 5 U. 8 M. / Den 8. um 5 U. 18 M. / Den 15 um 5 U. 28 M. / Den 22. um 5 U. 38 M. / Den 29 um 5 U. 48 M.

Sonnen-Untergang: Den 1. um 18 U. 33 M. / Den 8. um 18 U. 18 M. / Den 15. um 18 U. 4 M. / Den 22. um 17 U. 49 M. / Den 29. um 17 U. 34 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage den 23., um 12 Uhr 52 Min. — Herbstanfang. — Tag- u. Nachtgleiche.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko über **zuverlässige Samen** bei **V. MOSZBERGER**, Succr, Strasbourg
nur Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke), früher Dominikanergasse.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 3., um 11 Uhr 47 Min. — Trüb und regnerisch.

Erstes Viertel am 10., um 22 Uhr 57 Min. — Warm nnd Donner.

Vollmond am 18., um 23 Uhr 16 Min. — Wechselnde Witterung.

Letztes Viertel am 26., 2 Uhr 7 Min. — Kalt und stürmisch.

Gartenarbeiten im September.

Im Küchen-Garten säet man noch Wintersalat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johanniskraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr, als man braucht, die Spargelspiele werden abgeschnitten, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculiert worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Löcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst und 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Löcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Loch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—14 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Setzen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen, das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschickt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist.

Geschichtskalender.

24. September 768. — Tod des Frankenkönigs Pipin des Kleinen. — Er war der Sohn Karl Martells und Hausmeier König Childerich's III., ließ sich aber auf den Ausspruch des Papsts Zacharias hin 752 selbst zum König der Franken ausrufen und machte so dem Stamme der Merovinger ein Ende. Mit ihm bestieg die nach seinem Sohne benannte Dynastie der Karolinger den Thron Frankreichs, den sie bis 987 behaupteten. Pipin kam dem Papste Zacharias gegen den Longobardenkönig Aistulph zu Hilfe und schenkte ihm das sogenannte Exarchat oder das Gebiet von Ravenna. Auf Pipin folgten seine Söhne Karlmann und Karl der Große.

Kühne Ausflucht. — „Angeklagter, es wird Ihnen also zur Last gelegt, daß Sie, die Verwirrung des Erdbebens benutzend, in das Arbeitszimmer des Bankiers in diebischer Absicht eingedrungen sind — was haben Sie dagegen vorzubringen?" — „Herr Präsident, ich war sehr erschrocken; ich glaubte fest, nun gehe die Welt unter!" — „Aber, was hatten Sie dann am Schreibtisch des Bankiers zu tun?" — „Ich wollte nur noch an meine Mutter einen — Abschiedsbrief schreiben!"

9. Über Japan, China

Die Lehranstalt **JAMET-BUFFEREAU** ist eine in jeder Hinsicht vorteilhaft eingerichtete Schule die in kürzester Frist **gute Buchhalter, Steno-Dactylo** usw. heranbildet
Günstige Zahlungsbedingungen - Stellenang. bei Schluss der Lehrzeit. 42b. Bd. Président Wilson, Strasbourg. Tél. 45.77

Oktober		für Römisch-katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M	Aufg. des Mondes St. M	Unterg. des Mondes St. M
Dienst.	1	Remigius, B. Bek.	Remigius	hell	11 39	3 38	17 18
Mittw.	2	Schutzengelfest	Leodegar		11 35	4 58	17 34
Donn.	3	Theresia v. K. J.	Arnold	H ♂ ☉	11 31	6 15	17 51
Freit.	4	Franzisc. v. Assi., Bek.	Franziskus	♂ ♂ ☾ ♃	11 28	7 31	18 7
Samst.	5	Placidus, M.	Aurelia	[Stmft.	11 25	8 47	18 26
40) Von dem königl. Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.				
Sonnt.	6	20. Bruno, Bek.	19. Abdias	hell	11 21	10 1	18 48
Mont.	7	Rosenkranzfest	Judith	Reif	11 18	11 13	19 16
Dienst.	8	Brigitta, Wit.	Placidus	♄ ♂ ☾	11 14	12 21	19 52
Mittw.	9	Dionysius, B. M.	Dionysius	Reif	11 11	13 21	20 38
Donn.	10	Franziscus Borg.	Gereon	☾ Erdf.	11 7	14 10	21 34
Freit.	11	Aemilianus	Burkhard	hell	11 4	14 49	22 38
Samst.	12	Walburga, J.	Maximinus	Reif	11 —	15 19	23 47
41) Von d. Königs Rechnung. Matth. 18.			Matth. 22, 1—14.				
Sonnt.	13	21. Eduard, Kg.	20. Colmanus	♀ Sonnen	10 56	15 43	— —
Mont.	14	Calixtus, P. M.	Calixtus	Nebel	10 53	16 3	0 58
Dienst.	15	Theresia, Aurelia	Hartwig	schön	10 49	16 20	2 11
Mittw.	16	Gallus, Abt.	Gallus	stürmisch	10 46	16 35	3 24
Donn.	17	Hedwig, W.	Joel	H ♂ ☾	10 42	16 50	4 38
Freit.	18	Lucas, Ev.	Lucas		10 39	17 7	5 54
Samst.	19	Petrus v. Alcant.	Ptolomäus	Regen	10 35	17 26	7 14
42) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	20	22. Wendelin.	21. Wendelin	Wind	10 32	17 50	8 36
Mont.	21	Ursula, J. M.	Ursula	☾ ♂ ♍	10 29	18 23	10 —
Dienst.	22	Cordula, J. M.	Cordula	☾ Erdn. ♃ ♂	10 26	19 7	11 21
Mittw.	23	Severinus, B.*	Severinus	☉ tritt in ♏	10 22	20 5	12 33
Donn.	24	Salomea, J.	Salomea	Reif	10 18	21 17	13 29
Freit.	25	Crispinus, Crisp.	Crispinus		10 15	22 38	14 11
Samst.	26	Amandus, B. Bek.	Amandus	Nebel	10 11	— —	14 42
43) Von d. Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth 18, 23—35				
Sonnt.	27	23. Christi-Königsf.	22. Sabina	kalt	10 8	0 1	15 6
Mont.	28	Simon, Jud. Ap.	Simon, Jud.	Wind	10 5	1 22	15 24
Dienst.	29	Narcissus, B.	Narcissus	trüb	10 1	2 40	15 41
Mittw.	30	Lucanus, M.	Hartmann	♀ ♂ ☾	9 58	3 57	15 56
Donn.	31	Wolfgang, Fastt.	Wolfgang	windig	9 55	5 12	16 12

* Den 23 wird im Bistum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang: Den 6. um 5 U. 58 M. / Den 13. um 6 U 9 M. / Den 20. um 6 U. 19 M / Den 27. um 6 U. 30 M.

Sonnen-Untergang: Den 6 um 17 U 19 M / Den 13. um 17 U. 5 M. / Den 20. um 16 U 51 M / Den 27. um 16 U 38 M

♎ Die Sonne tritt aus der Wage in den Scorpion den 23., um 21 Uhr 41 Min.

UGMA-WÜRZE (AROME) DÜRFTE AUF KEINEM TISCHE FEHLEN

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 2., um 22 Uhr 19 Min. — Helle Tage mit Reif.

Erstes Viertel am 10, um 18 Uh 5 Min. — Hell, dann Nebel.

Vollmond am 18, um 12 Uhr 6 Min. — Schön mit Reif.

Letztes Viertel am 25, um 8 Uhr 21 Min. — Stürmisch mit Regen.

Gartenarbeiten im Oktober

Der Ackersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hause, die Runkelrüben in den Keller oder in Löcher auf dem Felde und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den letzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen, zu bemerken ist, daß die Spätherbstpflanzungen viel vorteilhafter sind, als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, solange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden; sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter-Kopfsalat, Winterkohl, Winterkraut. Man fängt an, die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Kerbelkraut, Petersilien, Schnittlauch, Sellerie, Sauerampfer, Lauch rc., tut man unter Fenster, um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Pflanzen zum Ueberwintern, pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Anemonen, Ranunkel, Myosotis, Pensées und Silènes; sät Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein lustiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können.

Geschichtskalender.

20. Oktober 1827. — Seeschlacht bei Navarin. — Diese ereignet sich in dem griechischen Befreiungskriege, der von 1821 bis 1829 dauerte. Die englisch-russisch-französische Flotte unter dem Oberbefehle des brittischen Seehelden Codrington, lag der ihr weit überlegenen ägyptisch-türkischen unter Ibrahim Pascha gegenüber und suchte friedlich zu unterhandeln. Da aber die Türken mit Flintenschüssen antworteten, entspann sich eine Schlacht, die mit der beinahe völligen Vernichtung der türkischen Flotte endete. Diese hatte von ihren mehr als 80 Schiffen nur noch eine Fregatte und 14 kleinere Fahrzeuge, die noch brauchbar waren.

24. Oktober. 996. — Tod des Hugo Capet. — Im Jahre 939 geboren und der Sohn Herzog Hugos des Großen von Neustrien und Burgund, wußte er es nach dem Tode König Ludwigs V. 987 dahin zu bringen, daß er zum König von Frankreich erwählt wurde. So ward er also der Stifter des Capetingischen Regentenhauses, das mit Karl IV. 1328 in gerader Linie zu herrschen aufhörte, in einer Nebenlinie aber bis 1830 fortdauerte.

Entschuldigung. — Bettler (der regelmäßig jede Woche in einem Hause eine Gabe erhält, nach mehrwöchentlichem Fernbleiben): „Nehmen Sie's nur nicht übel, daß ich drei Wochen nicht da war — ich bin krank gewesen!"

10. Über Indien

BLUMENZWIEBELN, Zierde jedes Gartens, **Graineterie Alsacienne**
Georges Blumel, 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse) **Strasbourg. Preise auf Anfrage.**

November — Wintermonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Freit.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heil.**	☉ Sonnenfinst. t. sichtb. i. Str.	9	52	6	27	16	29
Samst.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	♂ ☿ ☾	9	48	7	42	16	50
44) Jesus geb. dem Sturm. Matth. 8.			Matth. 22, 15—22.							
Sonnt.	3	24. Hubert, B.	23. Theophilus	trüb	9	45	8	56	17	16
Mont.	4	Carolus Borrom.	Reinhard	♀ gr. nrdl. hel. Br.	9	42	10	6	17	48
Dienst.	5	Zacharias	Malachias	♄ ♂ ☾	9	39	11	10	18	30
Mittw.	6	**Kirchweihfest**	Leonhard	Duft	9	36	12	4	19	22
Donn.	7	Florentius, B. Bek.	Nepomuk	☾ Erdf.	9	33	12	47	20	23
Freit.	8	4 gekr. Märtyrer.	Henoch	kalt	9	30	13	20	21	30
Samst.	9	Theodor, M.	Theodor	☽	9	27	13	46	22	39
45) Vom Samen u. Unkraut. Matth 13			Matth. 22, 15—20							
Sonnt.	10	25. Triphonius, M.	24. Philibert	♄ Sonnenf.	9	24	14	7	23	50
Mont.	11	**Waffenstillstand-Fest**	Martin	hell	9	21	14	24	—	—
Dienst.	12	Martinus I., P. M.	Cunibert	Reif	9	18	14	40	1	1
Mittw.	13	Stanislaus Kost. Bek.	Briccius	♅ ♂ ☾	9	15	14	55	2	14
Donn.	14	Veneranda, J.	Theodosius	kalt	9	12	15	10	3	29
Freit.	15	Gertrud, J.	Leopold	Nebel	9	9	15	28	4	47
Samst.	16	Eucherius, B.	Othmar	windig	9	6	15	50	6	9
46) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 25, 31—46.							
Sonnt.	17	26. Gregor Thaum	25. Berthold	♈	9	3	16	19	7	34
Mont.	18	Odo, A.	Christian	♃ ♂ ☾	9	1	16	59	9	—
Dienst.	19	Elisabeth v. Ung. W.	B. Elisabeth	☾ Erdn.	8	58	17	54	10	19
Mittw.	20	Felix v. Valois	Johanna	gelind	8	56	19	4	11	24
Donn.	21	Mariä Opferung	Mariä Opfer.	kalt	8	53	20	25	12	11
Freit.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	☉ tritt in ♐	8	51	21	49	12	46
Samst.	23	Clemens, P. M.	Clemens	♀	8	48	23	10	13	12
47) Vom Greuel d. Verwüst. Matth. 24.			Matth. 9, 18—26.							
Sonnt.	24	27. Chrysogon, M.	26. Christiana	hell	8	46	—	—	13	32
Mont.	25	Catharina, J. M.	Catharina	kalt	8	44	0	29	13	48
Dienst.	26	Petrus v. Alex, B. M.	Conrad	Regen	8	42	1	45	14	3
Mittw.	27	Kolumbanus	Agricola	Wind	8	40	2	59	14	18
Donn.	28	Sostenes, M.	Günther	Sturm	8	37	4	13	14	35
Freit.	29	Saturninus, B. M.	Quirinus	♀ ♂ ☾	8	35	5	27	14	54
Samst.	30	Andreas, Ap.	Andreas	Regen	8	33	6	40	15	17

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 3. um 6 U. 42 M.	Den 3. um 16 U. 27 M.
Den 10. um 6 U. 52 M.	Den 10. um 16 U. 16 M.
Den 17. um 7 U. 4 M.	Den 17. um 16 U. 7 M.
Den 24. um 7 U. 14 M.	Den 24. um 16 U. — M.

☞ Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 22., um 18 Uhr 48 Min.

ECOLE PIGIER
3, rue d'Alsace, STRASBOURG - Tél. 12
GEGRÜNDET 1850
Tages- u. Abendkurse
Einzelunterricht
Handel u. Buchführ., Sprachen
Steno-Dact., Handelskorresp.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 1., um 12 Uhr 1 Min. — Wechselwitterung.

Erstes Viertel am 9., um 14 Uhr 10 Min. — Wind mit Regen.

Vollmond am 17., um 0 Uhr 14 Min. — Meistens hell und kalt,

Letztes Viertel am 23., um 16 Uhr 4 Min. — Regen und Sturm.

Gartenarbeiten im November.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch 2c. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischoken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäuft, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenem Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt Auf die leeren Beete fährt man Dung und sticht sie über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

19. November 1828. — Tod des Komponisten Franz Schubert. — Er war am 31. Januar 1797 zu Wien geboren, wo er auch immer lebte und starb. Schubert hat sehr vieles, bei 1000 Nummern komponiert: Opern, Symphonien, Lieder, Ouvertüren, Cantaten, Psalmen, Messen, Märsche, Tänze usw.

29. November 1830. — Ausbruch der polnischen Revolution. — Durch die französische Julirevolution verleitet, brach auch in Polen die Empörung gegen die drückende und verhaßte Herrschaft der Russen aus. Am heutigen Tage, abends 6 Uhr, drangen 20 bewaffnete Kadetten der Kriegsschule zu Warschau in den Palast des Großfürsten Konstantin ein und töteten Jeden, der Widerstand leistete; der Großfürst selbst entrann. Auch das polnische Militär ergriff gegen die Russen die Waffen, und es wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft. Der Aufstand wurde allgemein, und es entstand zwischen den Polen und Russen ein ungemein blutiger Krieg, der bis zum 8. September 1831 dauerte und, wie es nicht anders zu erwarten war, mit einer noch ärgern Knechtung der Polen endete.

Aus dem Examen. — „Setzen Sie den Fall, Sie würden im Eisenbahncoupé von einem Mitreisenden überfallen, nach längerem Kampfe gelänge es Ihnen aber, Ihren Gegner zum Coupéfenster hinauszustürzen. Würden Sie strafbar sein?" — Kandidat: „Ja, denn das Hinauswerfen von Gegenständen während der Fahrt ist bei Strafe verboten!"

Eben darum. — „Aber, lieber Freund, was machst du denn für ein trübes Gesicht?" — „Meine Schwiegermutter ist seit gestern vier Wochen verreist!" — „Nun, deshalb wirst du dich doch nicht grämen; — vier Wochen sind ja bald vorüber!" — „Eben darum!"

11. Ägypten

UGMA REISMEHL - TAPIOGA - SAGOU HAFERMEHL - GERSTENMEHL Gibt die besten u. kräftigsten Suppen

Dezember — Christmonat

für Römisch-Katholische			für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1–9.				
Sonnt.	1	1. Adv. Eligius, B.	1. Adv. Eligius	☽ ♂ ☌ ☾	8 31	7 51	15 47
Mont.	2	Bibiana, J. M.	Candidus	♄ ☌ ☾	8 30	8 57	16 27
Dienst.	3	Franziscus Xaver.	Franz. Xav.	♂ ☌ ☉ ♃	8 28	9 56	17 14
Mittw.	4	Barbara, J. M.	Barbara	♌ ☉	8 26	10 43	18 11
Donn.	5	Sabbas, A.	Otto	☾ Erdf.	8 24	11 20	19 16
Freit.	6	Nicolaus, B. Bek.	Nicolaus	kalt	8 23	11 48	20 25
Samst	7	Ambrosius, B Bek.	Werner	Regen	8 22	12 11	21 34
49) Johannes i. Gefängnis. Matth. 11.			Luk. 21, 25–36.				
Sonnt.	8	2. Adv. Mariä Empf.	2. Adv. Mar. E.	Duft	8 21	12 29	22 44
Mont.	9	Valeria, J. M.	Joachim	☽	8 19	12 44	23 54
Dienst.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	H ☌ ☾	8 18	12 59	— —
Mittw.	11	Damasius, P.	Damasius	gelind	8 17	13 14	1 5
Donn.	12	Synesius, P.	Walter	hell	8 16	13 30	2 19
Freit.	13	Lucia, J. M.	Lucia	schön	8 15	13 50	3 37
Samst.	14	Odilia, J.	Nicasius	Wind	8 14	14 15	5 —
50) Zeugnis Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2–10.				
Sonnt.	15	3. Adv. Mesmin, A.	3. Adv. Jonath.	♃ ☌ ☾	8 13	14 48	6 27
Mont.	16	Eusebius, B. M.	Eusebius	☽	8 13	15 36	7 51
Dienst.	17	Adelheid, Ksn. W.	Adelheid	☾ Erdn.	8 12	16 41	9 6
Mittw.	18	Fronf. Gratian., B.	Quat. Wunibald	Schnee	8 12	18 1	10 3
Donn.	19	Nemesius, M.	Emerinus	Schnee	8 11	19 28	10 44
Freit.	20	† Philogon, B.	Abraham	kalt	8 11	20 55	11 14
Samst.	21	† Thomas, Ap.	Thomas	Wind	8 11	22 17	11 37
51) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19–28				
Sonnt.	22	4. Adv. Judith	4. Adv. Dagob.	☉ tritt in ♐	8 11	23 35	11 55
Mont.	23	Victoria, J. M.	Victoria	♃ [Wint.-Anf.]	8 11	— —	12 11
Dienst.	24	Adam, Eva. Fastt.	Adam. Eva	trüb	8 11	0 50	12 26
Mittw.	25	Christtag	Christtag	♄ ☌ ☉	8 12	2 4	12 42
Donn.	26	Stephan, M.	Stephan	schön	8 12	3 17	13 —
Freit.	27	Johannes, Ev.	Johann	kalt	8 12	4 29	13 22
Samst.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	Regen	8 13	5 41	13 49
52) Von der Prophetin Anna Luk. 2.			Luk 2, 33–40.				
Sonnt.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	H □ ☉	8 14	6 49	14 24
Mont.	30	David	David	☽ ☌ ♀ ♅	8 15	7 49	15 8
Dienst.	31	Sylvester, P. Bek.	Sylvester	♂ ☾ ☌ ☾	8 15	8 40	16 3

Sonnen-Aufgang
Den 1. um 7 U. 24 M.
Den 8. um 7 U. 32 M.
Den 15. um 7 U. 39 M.
Den 22. um 7 U. 44 M.
Den 29. um 7 U. 46 M.

Sonnen-Untergang
Den 1. um 15 U. 55 M.
Den 8. um 15 U. 53 M.
Den 15. um 15 U. 52 M.
Den 22. um 15 U. 55 M.
Den 29. um 16 U. — M.

♐ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock den 22., um 7 Uhr 53 Min. — Winteranfang. — Kürzest. Tag.

Die Lehranstalt **JAMET-BUFFEREAU** ist eine in jeder Hinsicht vorteilhaft eingerichtete Schule die in kürzester Frist **gute Buchhalter, Steno-Dactylo** usw. heranbildet
Günstige Zahlungsbedingungen - Stellenang. bei Schluss der Lehrzeit. 42b. Bd. Président Wilson, Strasbourg, Tél. 46-77

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 1., um 4 Uhr 48 Min. — Regnerisch, dann schön.

Erstes Viertel am 9., um 9 Uhr 42 Min. — Wind und Schnee.

Vollmond am 16., um 11 Uhr 38 Min. — Sturm und Regen.

Letztes Viertel den 23., um 2 Uhr 27 Min — Schön und Schnee.

Neumond am 30, um 23 Uhr 42 Min. Trübe Tage mit Schnee.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumkratzer von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistlach (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Aeste, damit die Insekten und Larven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (Apis lanigera) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet und sollte auch dieses in Elsaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

20. Dezember 1806. — Sachsen wird ein Königreich. — Seit 1547 war Sachsen ein Kurfürstentum gewesen, jetzt machte Napoleon, weil Friedrich August dem „Rheinbunde" beitrat, dasselbe zu einem Königreich.

21. Dezember 882. — Tod des Schriftstellers Hinkmar von Reims. — Um 806 in Frankreich geboren, kam er jung in ein Benediktinerkloster zu Paris, trat selbst in diesen Orden und wurde einer der gelehrtesten und einflußreichsten Männer seiner Zeit. Als sein Abt Hilduin, 830, in die Verbannung nach Sachsen auswandern mußte, begleitete ihn Hinkmar freiwillig dorthin. Im Jahre 845 zum Erzbischof von Reims ernannt, stand er bei Kaiser Ludwig in hohem Ansehen, trat dem Ketzer Gottschalk mutig entgegen, ebenso dem König Lothar in seiner Ehescheidungsangelegenheit. Im Jahre 869 krönte er Karl den Kahlen und 8 Jahre später dessen Sohn Ludwig II. Als die Normannen verheerend in Franken einfielen, floh Hinkmar mit den Reliquien des heiligen Remigius und andern Kostbarkeiten nach Epernay, wo er dann starb. Man hat von ihm 27 Werke, die in 2 Foliobänden herauskamen.

Ehrlich. — Gläubiger: „Jetzt sind sind Sie mir schon ein halbes Jahr das Geld schuldig und in drei Monaten sollten Sie es bezahlen! Das haben Sie mir feierlich versprochen; jetzt sehe ich aber leider, daß ich bei Ihnen um mein Geld kommen werde!" — Schuldner: „Wie können Sie so was von mir denken! Ich sag' Ihnen: und wenn ich das Geld stehlen müßt', ich werde Sie als ehrlicher Mann zu Heller und Pfennig bezahlen!"

Deutlich. — Maler (zum Besteller, dessen Porträt er eben vollendete): „Nun, wie gefällt Ihnen Ihr Bild?" — Besteller (nachdem er es einige Zeit betrachtet): „Wissen Sie was! Machen Sie mir aus dem Porträt lieber eine Landschaft!"

12. Zurück nach Paris

TREGER-FUCHS, Strasbourg, Spiessgasse 25
Leistungsfähigstes Spezialhaus für Trousseaux und Wäscheartikel

Kalender der Juden.

Das Jahr 5689 der Welt und Anfang des Jahres 5690.

1928	Neumonde und Feste.	1929	Neumonde und Feste.
Septemb. 15	Den 1 Tisri. 5689 Neujahrsfest*	Mai 2	Den 22 Nisan. Achtes Fest.*
— 16	— 2 „ Zweites Neujahrsfest*	— 11	— 1 Iyar.
— 17	— 3 „ Fasten Gedaliah.	— 28	— 18 „ Schülerfest.
— 24	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*	Juni 9	— 1 Sivan.
— 29	— 15 „ Laubhüttenfest.*	— 14	— 6 „ Pfingstfest.*
— 30	— 16 „ Zweites Laubhüttenfest.*	— 15	— 7 „ Zweites Pfingstfest.*
Oktober 5	— 21 „ Palmfest.*	Juli 9	— 1 Tamus.
— 6	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende *	— 25	— 17 „ Fasten. Tempel-Eroberung.*
— 7	— 23 „ Gesetzesfreude.*	August 7	— 1 Ab.
— 15	— 1 Heswan.	— 15	— 9 „ Fasten Tempelverbrennung.*
Novemb. 14	— 1 Kislew.	Septemb. 6	— 1 Elul.
Dezemb. 8	— 25 „ Tempelweihe.	Oktober 5	— 1 Tisri. 5690 Neujahrsfest.*
— 14	— 1 Tebeth.	— 6	— 2 „ Zweites Neujahrsfest *
— 23	— 10 „ Fasten. Belag. Jerusalems.	— 7	— 3 „ Fasten Gedaliah.
1929		— 14	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
Januar 12	— 1 Schebat.	— 19	— 15 „ Laubhüttenfest *
Februar 11	— 1 Adar.	— 20	— 16 „ Zweites Laubhüttenf.*
— 23	— 13 „ Fasten Esther.	— 25	— 21 „ Palmfest.*
— 24	— 14 „ Purim.*	— 26	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
— 25	— 15 „ Sussan Purim.*	— 27	— 23 „ Gesetzesfreude.*
April 11	— 1 Nisan.	Novemb. 4	— 1 Heswan.
— 25	— 15 „ Passah-Anfang.*	Dezemb. 3	— 1 Kislew.
— 26	— 16 „ Zweites Osterfest.*	— 27	— 25 „ Tempelweihe.
Mai 1	— 21 „ Siebentes Fest.*		

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

Das Jahr 1347 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1928	Neumonde.	1929	Neumonde.
	1346		1347
Januar 24	Der 1 Châban.	Januar 13	Der 1 Châban.
Februar 22	— 1 Ramadan (Fastenmonat).	Februar 11	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
März 23	— 1 Schual (Bairamfest).	März 13	— 1 Schual (Bairamfest).
April 21	— 1 Dsul' Kada	April 11	— 1 Dsul' Kada.
Mai 21	— 1 Dsul' Hadscha.	Mai 11	— 1 Dsul' Hadscha.
	1347		1348
Juni 20	Der 1 Moharrem (Neujahr).	Juni 9	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Juli 20	— 1 Safar.	Juli 9	— 1 Safar.
August 18	— 1 Rebi-el-Auel.	August 7	— 1 Rebi-el-Auel.
Septemb. 17	— 1 Rebi-el-Akhor.	Septemb. 6	— 1 Rebi-el Akhor.
Oktober 16	— 1 Djemâda-el-Auel.	Oktober 6	— 1 Djemâda-el-Auel.
Novemb. 15	— 1 Djemâda-el-Akhor.	Novemb. 4	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Dezemb. 14	— 1 Redjeb.	Dezemb. 3	— 1 Redjeb.

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

UGMA-ERBS & CHAMPIGNON WURST IST ÜBERALL SEHR BELIEBT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Den Organismus stützen.

In Wirklichkeit muss sich der Organismus selbst gegen die Krankheit verteidigen. Die Aufgabe eines guten Heilmittels besteht darin, ihn zu stützen und anzuregen, den Reichtum des Blutes und der Nervenkräfte fortwährend zu unterhalten. In diesem Ideengang müssen wir den Pink-Pillen die erste Stelle unter den guten Heilmitteln, welche die Krankheit siegreich bekämpfen, zuerkennen. Denn die Pink-Pillen sind allen andern in dem Punkt überlegen, dass sie nicht nur den Reichtum des Blutes wiederherstellen und die Nerven stählen, sondern dazu noch sehr energisch auf die Gesamtheit der Lebensfunktionen wirken, deren Regelmässigkeit sie gewährleisten. Unter dem Einfluss der Pink-Pillen werden besonders die Magenfunktionen wieder normal und der Appetit erwacht, die Verdauung bessert sich und die Kräfte heben sich. In kurzer Zeit verspürt man ein tiefes Gefühl von Wohlsein.

« Seit drei Jahren war ich bei schlechter Gesundheit, » schreibt Frau Marthe Pons, 89, rue des Trois-Pierres in Lyon (Rhône). «Ich hatte keinen Appetit und die wenige Nahrung, die ich zu mir nehmen konnte, verursachte mir heftige Schmerzen. Ich litt auch oft an heftiger Migräne und Ohrensausen, und mein Schlaf war durch böse Träume gequält. Die Pink-Pillen, zu denen eine Freundin mir riet, verschafften mir sofort eine erhebliche Erleichterung. Allmählich verschwanden meine Schmerzen und der Appetit kehrte wieder. Heute geht es mir vorzüglich. »

Die Pink-Pillen werden stets mit Erfolg gebraucht gegen Blutarmut, Neurasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfweh, nervöse Erschöpfung.

Die Pink-Pillen sind in allen Apotheken erhältlich. Preis für eine Schachtel: 6 Fr., 33,50 Fr. die 6 Schachteln; ausserdem 0,75 Cts. Zuschlag für jede Schachtel.

RHEUMATISMEN

Die Gicht, Hexenschuss und alle Arterien-Krankheiten werden gründlich durch den

TRAITEMENT du CHARTREUX
DOM MARIE

dem stärksten aller bekannten Gegenmittel für den Rheumatismus, geheilt. Misserfolg ausgeschlossen. Keine besondere Diät. Verlangen Sie die Broschüre gratis und franko bei M. Malavant, 19, rue des Deux-Ponts, Paris (4e arr.). Sie können sich selbst heilen.

OVOMALTINE
ALIMENT NATUREL TONIQUE

Froher Mut und frischer Sinn kehren ein mit Ovomaltine !

Ovomaltine nährt und kräftigt, sichert dadurch Spannkraft, köperliches Wohlbefinden und gesunden Schlaf. Ovomaltine fördert mit der Gesundheit auch bessere Arbeitsfähigkeit, denn sie führt dem Korper in leicht verdaulicher assimilierbarer Form die besten natürlichen Nahrungs-und Starkemittel zu : Malz, Eier, Milch und Kakao.

Er hältlich in allen Apotheken, Drogerien und allen besseren Nahrungsmittel-Geschäften.

Gratis-Probe
M B Wander, 58, Rue de Charonne, Paris (XIe)

FOSTER'S PILLEN

für die Nieren und die Blase

von unübertrefflicher Wirkung
gegen

RÜCKENWEH

von sicherer Wirkung
gegen:

RHEUMATISMUS	NIERENSCHMERZEN
HEXENSCHUSS	NIEREN-KOLIK
GICHTLEIDEN	TRUEBER HARN
FOLGEN SCHWERER WOCHEN	KNŒCHEL-ANSCHWELLUNGEN
KRITISCHES ALTER	BLASEN-ENTZUENDUNG

Die Foster Pillen bezeugen ihre gute Wirkung durch aufrichtige und unparteiische Anerkennungsschreiben.

Befolgen Sie die Kur mit Beharrlichkeit.

Frau F. BAILLY, rue Carnot, in St-Claude (Jura) schrieb uns letzhin:

„Dank den Foster Pillen sind: Nierenleiden, allgemeine grosse Müdigkeit, Schwindelanfälle, Blasenstörungen vollständig verschwunden und lassen mir nur schlechte Erinnerungen zurück."

Herr DANIÈRE, rue des Remparts in Coublanc (S. & L.) schrieb uns kürzlich:

„Die Foster Pillen mit Ausdauer genommen, haben mein hartnäckiges Rückenweh und Gelenkschmerzen vollständig verschwinden lassen. Mein trüber Harn ist jetzt ganz normal und ich erfreue mich einer ausgezeichneten Gesundheit."

In allen Apotheken, die Schachtel frs. 7.80 — Doppelschachtel frs. 14.—

TONILAX (Pillen)
gegen schlechte Verdauung und Verstopfung, das Flacon: frs. 5.60

FOSTER'S (Salbe)
gegen Haut-Krankheiten und Hämorrhoiden, die Schachtel: frs. 7.80

Verlangen und fordern Sie die echten FOSTER Spezialitäten.

H. BINAC, Apotheker, 25, rue St-Ferdinand, PARIS (17e)

Verweigern Sie Nachahmungen und ähnliche Produkte.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Die Stimme aus dem Jenseits.

Weihnachtsmärchen.

(Mit einer Abbildung.)

Ueber die dichte Schneedecke am Straßenrand huschte ein Schatten und eine Stimme rief:

— Haben Sie Platz für mich?

Dr. Laurec hielt sein Pferd an und beugte sich etwas unter dem Wagendach vor. Im trüben Schein der Laterne erkannte er den alten Trélaz, den Besitzer des Pachthofes La Croix-au-Bailly.

— Mein Gott! Vater Trélaz, habt Ihr Euch verlaufen?

— He! he!... Man könnte es wohl meinen, H. Laurec, noch dazu bei diesem Hundewetter! Und mühsam den Wagen erklimmend, setzte er sich neben den Arzt:

— Seit längerer Zeit schon sollte ich beim Notar Geld holen, den Erlös aus dem Güterverkauf meiner verstorbenen Frau. Da nahm ich mir heute morgen vor, das Jahr nicht ablaufen zu lassen ohne diesen Gang zu erledigen.

— Das ist wohl richtig, Vater Trélaz, doch Ihr habt euren Tag schlecht gewählt.

— Wunderschönes Wetter war es als ich mich heute morgen nach Guingamp aufmachte. Es hatte über Nacht gefroren. Die Straßen waren trocken, die Luft war klar und schnitt eisig um Nase und Ohren, kein Wölkchen am Himmel... Das prächtigste Wetter für einen 24. Dezember hätte man prophezeit...

Und dann plötzlich, gegen elf Uhr, setzte der Schnee ein... Es schneite und schneite so stark, daß der Zug, mit dem ich gekommen war, nicht mehr zurück konnte.

— In Guingamp hat es wohl auch geschneit?

— Und wie! Noch viel mehr als hier! Hier können Sie wenigstens noch mit dem Wagen durchkommen. In Guingamp aber ist es unmöglich. Der Schnee liegt wenigstens zwanzig Zentimeter hoch auf den Straßen. Auch der Bahnverkehr stockt. Beim Wald von Chedecq soll der Schnee dermaßen auf dem Bahndamm angesammelt sein, daß die Arbeiter die Strecke nicht vor morgen früh freigelegt haben werden.

— Ja, dann kommt Ihr zu Fuß von Guingamp?

— Es blieb mir keine andere Wahl, H. Laurec. Ich mag nicht anderswo übernachten als in meinem Haus. Sehen Sie, H. Laurec, als meine selige Frau noch lebte, da konnte ich hie und da ruhig abreisen... ich wußte, daß mein Haus gut bestellt war, denn meine Frau stand mit wachsamem Auge allem vor. Jetzt aber ist alles anders. Ich lebe wie ein Einsiedler in meinem großen einsamen Anwesen, schlecht bedient von einer alten Magd, die stocktaub ist und zwei Arbeitern, deren Habgier die Treue überwiegt und die mir zu schmeichlerisch vorkommen, um nicht eigentlich ganz schlechte Kerle zu sein...

— So! und ich dachte, sie seien Ihnen ganz ergeben! Vater Trélaz spie über die Wagenlaternen und versetzte achselzuckend:

— Ach was! Dem Nährherren gegenüber muß man schon zugetan scheinen...

Ein plötzlicher Seitensprung des Pferdes setzte dem Gespräch ein Ende. Doktor Laurec hielt die Zügel schraffer und suchte das wiehernde Tier zu beruhigen.

Am Straßenrand unter reifbedeckten alten Weiden, deren Stämme sonderbare Schatten warfen, hielt ein Zigeunerkarren. Kein Laut drang aus dem Innern. Kein Lichtschein erhellte die kleinen durch halbverfallene Läden schlecht verschlossenen Fenster. Nur zwei große, an die Räder des Karrens gekettete braune Bären brummten dumpf und streckten ihre dicken

zottigen Kopfe vor. Doktor Laurec hieb mit raschem Griff auf sein Pferd ein, das die Müdigkeit vergessend, in raschem Trab vorwärts eilte.

— Abgesehen davon, meinte Vater Trélaz, daß wenn man in der Nacht hier allein durchgehen müßte, man sich des Gruselns nicht erwehren könnte...

Doktor Laurec lachte:

— Na! na! Vater Trélaz... Ich meine doch, Ihr stammt noch aus der Zeit, wo man sich vor nichts fürchtete?

— Hm! Wenn man nur seine Haut zu verteidigen hat, kann man leichter mutig sein... Wenn man aber Geld bei sich trägt, na...

— Wissen Sie, fügte er hinzu, auf seine Manteltasche deutend, ich habe dadrin 50 000 Franken in Banknoten. Nun können Sie verstehen..., daß ich heute abend berechtigt bin, etwas besorgt zu sein!...

— Wie könnt Ihr aber auch mit einer solchen Geldsumme nachts reisen!

— Ja, H. Laurec, wußte ich denn, daß ich so spät heimkommen würde?...

Alle Schuld trägt der dumme Schnee, der die Eisenbahnen aufhält? Ich hatte mir gesagt: Bevor der Abend dämmert, werde ich zu Hause sein, da kann ich mein Geld noch in Sicherheit bringen. Und nun!... komme ich um 9 Uhr abends heim!... Ein Glück noch, daß ich Sie getroffen habe H. Laurec. Sie sparen mir ein gutes Stück Weg.

— Aber mit Vergnügen, Vater Trélaz. Ich kann Euch aber auch bis zu Eurem Haus führen, wenn es Euch angenehm ist.

— Nein, nein. Sie würden zu viel Zeit dabei verlieren. An dem Kreuzweg von Flogastel werde ich absteigen. Bis zu meinem Haus habe ich dann kaum noch 500 Meter zu gehen.

— Wie Ihr meint, Vater Trélaz. Aber Zeit hätte ich schon. Nichts ruft mich nach Hause...

— Laßt es gut sein, H. Laurec. Am Kreuzweg fahren Sie rechts ab und ich gehe nach links; so kommen wir beide fast gleichzeitig zu Hause an. Uebrigens, sehen Sie, jetzt fängt es wieder zu schneien an. Nun wird der Weg schwieriger werden für ihren Wagen.

In der Tat setzte der Schnee in kleinen aber dichten Flocken wieder ein und umwirbelte lautlos die Reisenden.

— Wenn es die ganze Nacht hindurch so weiterschneit können Sie morgen nicht ausgehen, H. Laurec!

— Ich befürchte es, Vater Trélaz. Aber was wollt Ihr: Es ist Winter und dann meine ich auch, daß Weihnachten ohne Schnee nicht so schön wäre.

Das Gespräch verhallte in der nächtlichen Stille und der trübe Lichtschimmer der beschneiten Wagenlaternen zog über die weiße Ebene wie zwei kleine Goldpunkte auf einem großen weißen Tuch.

⁂

Flogastel, den 24. Dezember,
10 Uhr Abends.

Meine teuere Mutter!

Ich komme eben ermüdet aus langer Fahrt heim und finde deinen so herzlichen Brief.

O! sei bedankt für Deine von Herzen kommenden Worte. Du wußtest, daß mir nichts wohltuender sein konnte... Dein Brief sollte mich die Mühsalen des Tages vergessen lassen.

Oh! Wie wohl tatest Du!...

Für die freundliche Einladung, den morgigen Tag bei Dir zu verbringen, danke ich von Herzen. Doch möchte ich unser gemütliches Plauderstündchen lieber auf den 1. Januar verlegen. Mein Haus ist zu voll von Erinnerungen, Du weißt es, als daß ich es am Weihnachtstage verlassen könnte...

Weihnachten ist für mich wie ein schmerzlicher Gedenktag... An einem 22. Dezember habe ich mich verheiratet. Am 24. Dezember kam mein kleiner Jean zur Welt. Am 24. Dezember wieder erlag meine kleine Lucienne dem Luftröhrenschnitt...

Diese Daten, ich brauche sie Dir nicht aufzuzählen. Du kennst sie so gut wie

Zwei Soldaten fanden den Leichnam des Doktors Laurec.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ich, denn in diesen Stunden hast Du mit mir gerungen und gelitten. — Und mehr noch erinnert mich dieses Jahr der 25. Dezember an die letztjährige Weihnachten: in jener Weihnachtsnacht hatte meine arme kleine Frau den ersten Blutsturz und als die Glocken froh und hell zur Mitternachtsmette läuteten, da sagte Gabrielle zu mir: „Jetzt glaube ich, daß ich verloren bin". — Oh! welch' schreckliche Erinnerung! . . . Und dann bestürmen mich so viele Gedanken an vergangenes Glück, wie die Kinder hoffnungsfroh ihre Schuhe ins Kamin stellten, damit das liebe Jesukind seine Weihnachtsbescherung darin bergen sollte, wie die Mutter glücklich lächelnd zusah, das traute Heim, alle die unzähligen Kleinigkeiten, die das Familienleben so traulich gestalteten und die ich jetzt, da sie mir fehlen, so viel mehr schätze und verstehe. — Nein, siehst du, Mutter, es ist meine Pflicht, morgen hier zu bleiben und Blumen auf den Friedhof zu tragen. Hier im Haus sind alle Vasen blumenleer seit ich keine Frau und keine Kinder mehr habe . . . Ich bringe alle Blumen auf ihre Gräber. Ich habe das Empfinden, daß ich dort mit ihren Seelen sprechen kann, und es ist mir wie ein Wiederfinden, aber in Tränen . . .

Glaube nur ja nicht, liebes Mütterchen, daß ich niedergeschlagener sei als sonst, weil ich traurigere Tage durchmache. Glaube nicht, daß ich haltlos sei . . .

Das Leben hat mich hart angefaßt; zu hart meines Erachtens nach. Doch es hat mich nicht niedergedrückt. Traurig setzte ich meinen Weg fort, aber ich schreite weiter. Die Liebe, die ich den Meinen nicht mehr spenden kann, gebe ich meinen Kranken. Sie sind wie eine Erweiterung meiner Familie. Ich liebe sie und sie lieben mich; und die Erkenntlichkeit, die sie mir bezeugen, ersetzt ein wenig die so süße Liebe, die ich verloren habe . . . Sei getrost über diesen Punkt, teuere Mutter, und bewahre bis zum 1. Januar die herzlichen Küsse Deines Dich zärtlich liebenden Sohnes Jean Laurec."

Flogastel, den 24. Dezember,
10 Uhr 40 abends.

Liebes Schwesterchen!

Entschuldige, daß ich Deinen lieben Brief, den Du mir vor acht Tagen schon sandtest, erst heute beantworte. Ich bin zur Zeit durch meine Praxis sehr in Anspruch genommen und wenn ich Abends heimkomme, bin ich so müde, daß ich meine Korrespondenz immer auf den nächsten Tag verschiebe.

Ich bin sehr glücklich zu erfahren, daß Du Dich in deiner neuen Existenz schon ganz gut zurecht findest und daß Du im Spitalleben den Glücksstern gefunden hast, den du suchtest. Du besitzest alle Eigenschaften zu einer ganz niedlichen Schwester und zweifellos wirst Du die erhabene Bahn, die Du erwählt hast, mit heiligem Eifer beschreiten.

— Uebrigens, Du hast vielleicht recht: ein geopfertes Leben ist am segensreichsten. Ich gehe sogar so weit und bin überzeugt, daß Du das beste Los erwählt hast . . . Vor fünf Jahren glaubte ich an das Glück, ich träumte, wie alle jungen Leute. Ich glaubte an die Intelligenz, an den freien Willen, mit einem Wort an die menschliche Macht.

— Ich glaubte, daß es genüge, zu wollen, um zu können. Ich sagte mir: ich werde mein Leben so und so gestalten . . . ich werde dies und das durchsetzen . . . Ja! ja! drei Monate genügten der Tuberkulose, um die Häuslichkeit, die ich in drei Jahren erbaut hatte, zu zerstören. Dem Glück hatte ich den größten Raum anbemessen, dem unermeßlichen Leid nur einen kleinen Spalt. Heute, wo ich, kaum dreißigjährig, an den drei Särgen stehe, worin meine Hoffnungen begraben liegen, muß ich bekennen, daß wir von einer geheimnisvollen Macht geleitet werden und daß der menschliche Wille nur ein Sandkörnchen ist, das sich auf dem Erdball regt . . .

Vor einigen Jahren noch, lachte ich über deine Auffassung und erklärte sehr

entschieden, sogar öffentlich — Du entsinnst dich dessen gewiß, — daß das religiöse Leben ein verfehltes, ein nutzloses Leben sei. Heute, leider, muß ich zugeben, daß es manchmal Leben gibt, die man wohl bestellt zu haben glaubt und die durch unvermutete Mächte vernichtet werden . . .

In Deinem Brief deutest Du auf einen Stern am Horizont. Du sprichst von der Möglichkeit, ein neues Heim zu gründen . . . mit dreißig Jahren, sagtest Du, ist ein Leben nicht auf immer gebrochen . . . Irrtum! Meine Liebe für meine Frau und meine Kinder wurzelt zu tief, als daß neue Freuden in meinem Herzen Raum fänden . . .

— Gleichwohl, Schwesterchen, wenn auch das Leid mich drückt, es übermannt mich nicht. Im Gegenteil. Ich fühle mich tatkräftiger als in meinem Glück. Ich habe das Empfinden, daß ich täglich besser werde. Jetzt verstehe ich die geheimnisvolle Wohltat des Schmerzes, von der François Coppée spricht. Ich bin weniger egoistisch als früher und glaube, daß, wenn ich jetzt für einen edlen Zweck oder zur Ausübung einer Gewissenspflicht mein Leben opfern sollte, ich nicht zögern würde . . .

Nun, liebes Schwesterchen, muß ich Dich aber verlassen. — Ich sehe Dich, wie deine schönen, weißen Fingerchen liebkosend über die Stirn Deiner armen Kranken gleiten, wie Du den Sterbenden im Spital aufmunternde Worte zuflüsterst, ihnen die tausend Liebesbezeugungen erweisest, die sie, da sie familienlos sind, so hart entbehren müßten und ich denke mir, daß in dieser Weihnachtsnacht das Jesuskindlein, zu dem wir als Kinder so inbrünstig beteten, Dir gewiß zulächelt und Deine Stirn küßt.

Gute Nacht, Schwesterlein. Es küßt Dich recht innig Dein Bruder

Jean Laurec."

***

Kling, ling! kling, ling! . . . ling!

— Nanu! dachte Doktor Laurec, der sich eben zu Bett gelegt hatte. Nun heißt es wieder in die Kälte hinaus . . .

. . . . . .

Kling, ling! kling, ling! ling! kling!

— Geduld! . . . Geduld! . . . murmelte er, indem er eiligst in seine Kleider schlüpfte.

Rasch öffnete er das Fenster und bog sich hinaus.

— Wer ist da?

— Es ist für den Bauer von La Croix-au-Bailly, Herr Doktor, antwortete draußen eine kräftige Männerstimme.

Dr. Laurec glaubte schlecht gehört zu haben:

— Für Herrn Trélaz?

— Jawohl.

— Den alten Vater Trélaz? frug Jean Laurec nochmals, höchst verwundert.

— Gewiß, Herr Doktor. Ich wiederderhole es schon zum dritten Mal . . .

— Was ist ihm denn passiert?

— Na, also! Er ging heute abend zu Bett, wie gewöhnlich, nachdem er dem Nachtessen tüchtig zugesprochen hatte. Plötzlich wurde er unwohl. Wir verstehen nicht viel in solchen Dingen; wir meinen aber, daß es eine Art Anfall ist . . . er liegt in seinem Bett, besinnungslos, die Zähne fest aufeinandergepreßt; wie tot . . .

— Gut, ich komme, antwortete Doktor Laurec.

— Ich gehe unterdessen voraus, sagte die Stimme.

— Schön.

Dr. Laurec horchte auf die verhallenden Huftritte des Pferdes, dann schloß er das Fenster. Bevor er sich aber vollends ankleidete, blieb er einen Augenblick gedankenvoll stehen. Eine innere Angst brannte in seinem Hirn: Wie kam es, daß Vater Trélaz, den er um 9 Uhr abends gesund und frohgemut verlassen hatte, jetzt sterbend sein sollte?

Um seine trüben Ahnungen zu verscheuchen, zündete Dr. Laurec die Lampe an und machte sich eiligst reisefertig, indem er vor sich hinmurmelte:

Schließlich, bei der Kälte ... eine Kongestion ... ist in seinem Alter nicht unmöglich.

Im Begriff aber die Schwelle seines Zimmers zu überschreiten kam die Ahnung wieder — und der Arzt ging nochmals zurück und steckte seinen Revolver in die Tasche.

Er weckte seinen Knecht, ließ das Pferd satteln und ritt in die Nacht hinein.

Es war kalt draußen. Der Schnee war hart gefroren und ein eisiger Wind fegte über die Halme am Wegrand und die Hecken, die hie und da zu beiden Seiten der Straße standen. Der Himmel hing bleiern und düster und nur wenige Sternchen schauten schüchtern aus der dunklen Decke herunter... Die Ebene war ganz weiß. Kein Hügel war zu unterscheiden. In der Ferne hoben sich die Dörfer wie große schwarze Berge in zackigen Umrissen ab. Der Schnee bedeckte die Erde wie ein großes Leichentuch.

— Brr!... die Nacht ist nicht gemütlich, murmelte Dr. Laurec.

Er stellte seinen Mantelkragen hoch, band sein Halstuch fester, zog seine Mütze über die Ohren und seiner Stute die Sporen gebend rief er:

— Na, Alte, nun zu!

Das Pferd setzte sich in Trab und da eben die Glocken der Nachbardörfer zur Mitternachtsmette läuteten, summte Dr. Laurec das alte Weihnachtslied das er als kleiner Knabe so kräftig sang:

O! du selige, o! du fröhliche
Segenbringende Weihnachtszeit!...

*
**

Als er an den Scheideweg von Flogastel kam, nahm er den Hohlweg der geradewegs nach dem Bauernhof des Vaters Trélaz führte.

Auf das Geheul der Wachthunde traten zwei Männer aus dem Hause und kamen dem Arzt entgegen. Dieser stieg vom Pferd:

— Nun? frug er.

— Ja, nun, sprach einer der beiden, nun kommen Sie zu spät, Herr Doktor, unser Herr ist gestorben.

— Nicht möglich!

Er wollte hinzufügen:

— Ich verließ ihn um 9 Uhr, heute abend. Da war er noch wohl und munter.

Doch er hielt plötzlich inne. Er wollte vorerst ausfragen, wissen...

Und während er sein Pferd anband frug er:

— Und tagsüber, war er gewesen wie immer?

— Gewiß, Herr Doktor. Er war wohlgemut wie immer. Er hat zu Nacht gegessen wie gewöhnlich.

— So, dann hat er sich erkältet?

— Das können wir nicht sagen, Herr Doktor.

Er war unter Tags ausgegangen. Vielleicht hat er sich unterwegs erkältet.

— Kam er spät heim?

— Nein wie alle Tage, in der Dämmerung...

Doktor Laurec fühlte kalten Schweiß auf den Schläfen ... doch er ermannte sich und trat entschlossen in's Haus. Der Flur war finster, nur ein Lichtschimmer drang links durch eine halbgeöffnete Tür.

Dr. Laurec stieß die Tür auf. Da erst, im fahlen Schein einer alten Stallaterne, konnte er die beiden Männer die ihm Rede standen, betrachten.

Es waren zwei stämmige Kerle mit boshaftem hinterlistigem Ausdruck. — Und Jean Laurec gedachte der Bemerkung des alten Trélaz:... zwei Arbeiter, deren Habgier die Treue überwiegt und die mir zu schmeichlerisch vorkommen, um nicht eigentlich ganz schlechte Gesellen zu sein...

Er fühlte sich beobachtet, er ließ sich jedoch seine Bestürzung nicht anmerken, und setzte sein Verhör geschickt fort:

— Sagt doch der alten Josephine, sie soll eine andere Lampe bringen die besser erhellt.

— Josephine ist nicht da, antwortete einer der Männer. Sie ist gerade heute nachmittag nach Louvedecq gegangen,

um den Enkelkindern des Herrn Kuchen zu bringen.

— Sie ist noch nicht zurückgekommen, sagte der andere. Der Schnee hat sie wahrscheinlich aufgehalten.

Jean Laurec wurde es immer ängstlicher zu Mute. Nun war ihm alles klar.

— Die Schurken hatten ihren Streich wohl vorbereitet und die Nacht, wo sie allein waren, ausgebeutet.

Doch, seine Fassung bewahrend, sagte er kaltblütig:

— Ah! so, na so wird es auch so gehen.

Uebrigens genügt dies Licht vollkommen, um einen Totenschein auszustellen.

Einer der beiden Gesellen schritt sogleich dienstbeflissen zum Tisch, stellte die Lampe darauf, zog einen Stuhl zurecht und bemühte sich freundlich zu erscheinen.

— Wünschen der Herr Doktor, Papier und Feder?...

— Wartet doch zunächst, bis ich festgestellt habe ob euer Herr auch sicherlich tot ist!...

Da änderte sich die Szene. Die beiden Männer erblaßten. Sie sprachen kein Wort, doch ihre Blicke trafen sich. Dann, während der eine mit der Laterne zum Bett trat, wandte sich der andere zum Kamin und ergriff schleunigst einen Feuerhaken.

Dr. Laurec war die Bewegung nicht entgangen, er dachte:

— Sage ich, daß sie ihn getötet haben, so schlagen sie mich nieder ... ich bin ihnen gegenüber, selbst mit meinem Revolver, nicht gewachsen.

Da hob er offenbar kaltblütig, doch innerlich zitternd, das weiße Tuch.

Nur mit Mühe konnte er einen Schrei des Entsetzens unterdrücken. — Vater Trélaz lag auf dem Rücken, Augen und Gesicht blutunterlaufen, der ganze Körper war schrecklich verzerrt und unzweifelhafte Spuren am Halse bestätigten die Ahnungen des Arztes...

Dr. Laurec blieb keine Möglichkeit das arme Opfer länger zu betrachten, denn eine schwere Hand fiel auf seine Schulter und eine rauhe Stimme frug:

— Er ist ganz tot, nicht wahr.

— Gewiß, antwortete Dr. Laurec kalt.

— Ah! Weil mein Kamerad meinte, daß bei Schlaganfällen man manchmal starr scheint ohne vollständig tot zu sein... weil das Blut stockt...

— Also werden sie den Totenschein ausstellen?

— Jawohl, geben Sie mir Feder, Tinte und Papier.

— Hier, Herr Doktor, sagte der Mann mit der Laterne.

Doktor Laurec nahm das gebotene Briefpapier und setzte sich an ein kleines Tischchen in der Zimmerecke.

Er hätte mögen den Revolver ergreifen, den er in der Tasche trug, entschlossen auf die beiden Schurken zielen und ihnen zurufen: laßt mich vorbei! Ihr seid es, die Vater Trélaz ermordet habt. — Doch er gewahrte, daß der eine der Gesellen immer noch den Feuerhaken in der Hand hielt, bereit zuzuschlagen, und daß der andere die eine Hand in der Tasche vergrub, allem Anschein nach mit einem Revolver bewaffnet...

Er sah ein, daß unter solchen Umständen ein Fluchtversuch sinnlos wäre.

— Schließlich, dachte er, gibt es nur ein Mittel heil davon zu kommen.

Er nahm die Feder und schrieb von den beiden Schurken ängstlich beobachtet:

„Unterzeichneter Jean Laurec, Doktor der Medizin in Flogastel, bescheinigt, daß Hippolyte-René Trélaz, Landwirt in La Croix-au-Bailly, 65 Jahre alt, am 24. Dezember um 11 Uhr nachts plötzlich verschieden ist. Der Tod scheint auf einen Schlagfluß zurückzuführen zu sein.

Im Gutshof La Croix-au-Bailly, in der Nacht des 24. Dezember um 11 Uhr 35."

Er unterschrieb seinen Namen mit kräftigem Zug, dann erhob er sich.

Der Mann mit der Laterne erfaßte das wertvolle Papier, trocknete es behutsam mit einem Löschpapier, dann faltete er es

zusammen und verbarg es in seiner Tasche.

Sofort änderte sich der Gesichtsausdruck der beiden Schufte. Sie wurden beinahe zudringlich:

— Sie werden doch nicht so ohne weiteres wieder den Heimweg antreten, Herr Doktor. — Warten Sie, wir wollen Ihnen etwas Kaffee zurecht machen...

— Nein, nein, danke. Ich brauche nichts.

— Aber doch, Herr Doktor. Gedulden Sie sich nur zwei Minuten....

Ohne die Antwort des Arztes abzuwarten, traten sie in die Nebenstube und der Doktor hörte wie der Eine sagte:

— Nun ist's so weit, Alter!

— Ja, aber an deiner Stelle, würde ich ihn nicht allein lassen.

— Pah! Jetzt haben wir ja den Totenschein.

Ein schrecklicher Gedanke ließ Dr. Laurec erzittern:

— Wie, wenn sie mich verschwinden ließen?...

Eben wie er dies dachte trat einer der beiden Mörder ins Zimmer mit Kaffeetassen, Zuckerdose und einer Flasche Rhum. Er stellte alles auf den Tisch und sagte mit seiner etwas näselnden Stimme:

— Entschuldigen Sie, Herr Doktor, wir hatten keinen fertigen Kaffee. Aber es wird gleich geschehen sein. In zehn Minuten ist er gekocht...

Wünschen Sie unterdessen eine Zeitung, etwas zu lesen?

— Nein, danke. Ich ziehe vor eine Zigarette zu rauchen.

Jean Laurec zog seine Zigarettentasche hervor.

Er bot sie dem Schurken an:

— Eine Zigarette?

— Gern, Herr Doktor, man hat nicht alle Tage Gelegenheit seinen Tabak zu rauchen...

Nachdem er H. Laurec Feuer angeboten und seine eigene Zigarette angezündet hatte ging der Geselle zur Tür.

— Bis nachher, Herr Doktor. In zehn Minuten.

— Verstanden. Seien sie beruhigt. Ich habe Zeit...

Nun zitterte Jean Laurec an allen Gliedern.

Er sah ein, daß er in eine Falle geraten und daß die beiden Schufte statt Kaffee zu kochen, ihm vielleicht irgend welchen Schurkenstreich bereiteten....

— Wohlan, sagte er sich, ist meine Todesstunde gekommen, nun gut. Aber dieses fürchterliche Verbrechen soll an's Tageslicht kommen.

Er griff zum Briefpapier, das noch auf dem Tische stand, nahm einen Bogen, einen Umschlag und beschrieb es in zitternder Eile mit dem Bleistift.

Bald war das ganze Blatt von engen Zeilen bedeckt in denen die hastig hingeworfenen Worte kaum leserlich, selbst wie von namenloser Angst gepeitscht schienen...

Nachdem er unterzeichnet hatte, schrieb er die Adresse:

„An den Herrn Staatsanwalt."

Sodann versiegelte er das Kuvert; leise öffnete er das Fenster und flink wie eine Katze schwang er sich hinaus.

Grabesstille herrschte ringsum. Keine Hilfe war zu erhoffen in diesem einsamen Hof!.... Sein Pferd stand da, beinahe unter dem Fenster... Rasch band er es los, schwang sich in den Sattel und gab dem Tiere die Sporen, das im Galopp durch das Hoftor rannte.

In diesem Augenblick wurde die Haustür aufgerissen und eine wütende Stimme schrie:

— Ah! Verflucht... Das wirst du büßen, Kanaille!...

Dr. Laurec, der die Worte wie ein Todesurteil vernahm, gab seinem Pferd abermals die Sporen und dieses rannte in gestrecktem Galopp gegen Flogastel zu.

Doch bald verfiel das ermüdete Tier in eine langsame Gangart. — Doktor Laurec benutzte dies, um seinen Brief an den Staatsanwalt in die lederne Satteltasche zu stecken, in welche er seine Instrumente mitzunehmen pflegte. Hierauf wandte er sich nach dem Hof von La Croix-au-

Bailly zurück, um zu sehen, ob er schon weit entfernt sei... Da entfuhr ihm ein Schrei des Entsetzens ... zwei Schatten huschten dort über die schneeige Ebene... Kaum vierhundert Meter weit.

— Nam! sagte Jean Laurec, auf seine Stute losschlagend. Nun ist keine Zeit zu verlieren.

Sofort setzte sich das Pferd wieder in Trab, doch seine Beine vergruben sich in dem tiefen, hartgefrorenen Schnee.

Schaumbedeckt mit zitternden Flanken strengte es sich an weiterzukommen...

Jean Laurec fühlte kalter Schweiß über seinem ganzen Körper.

Nochmals wandte er sich um... Die Schatten folgten ihm immerfort...

Es schien sogar als ob sie näher gekommen seien.

— Ihre Pferde sind besser als das meinige, jammerte der arme Doktor.

Er schaute vor sich — Flogastel erschien in der Ferne kaum wie ein dunkler Fleck.

— Mein Gott! mein Gott! dachte Jean Laurec. Wenn ich nur zeitig genug ankomme...

Er schaute aufwärts... Der Himmel funkelte von Sternen. Die Glocken von Flogastel läuteten mit vollem Klang zur Mitternachtsmette...

— Mein Gott! mein Gott! wiederholte Jean Laurec. Wenn ich nur hinkomme!...

***

Am 26. Dezember veröffentlichte eine Zeitung der Gegend folgende Zeilen!

„Gestern früh, den 25. Dezember, fanden zwei auf Urlaub kommende Soldaten am Straßenrande zwischen Flogastel und La Croix-au-Bailly den Leichnam des Doktors Laurec. Dessen Brust wies zwei tiefe Wunden auf, die auf Dolch oder Messerstiche schließen lassen. Der Körper lag in einer Blutlache.

„Die beiden Soldaten benachrichtigten sofort den Bürgermeister von Flogastel, welcher die Sache dem Gericht meldete. Inzwischen nimmt die Gendarmerie von Flogastel eine Untersuchung auf.

„Das Verbrechen, welches, allem Anschein nach, auf Diebstahl beruht, hat in der Bevölkerung des Kantons Flogastel, wo Doktor Laurec äußerst beliebt ist, die größte Bestürzung hervorgerufen.

„Doktor Laurec, der auf so tragische Art um's Leben kam, war in der ganzen Region bekannt und geschätzt.

„Trotz des traurigen Geschickes, das ihm in diesem Jahre nacheinander seine Frau und seine zwei Kinder entrissen, hatte Dr. Laurec mit aller Energie gegen das Unglück gekämpft und im Studium und in der Arbeit seinem Schmerz Linderung gesucht.

„Vor kurzem hatte er eine bemerkenswerte Broschüre herausgegeben über die freie Aerztewahl der auf den unentgeltlichen Behandlungslisten stehenden Unbemittelten. Er war ein äußerst gelehrter Mediziner, doch freundlich und teilnehmend überall wo Krankheit und Not zu lindern waren. Durch seinen regen Geist, seine tadellosen Gesinnungen, seinen stolzen, unabhängigen Charakter, der sich sowohl den Ehren als den Schmeicheleien entzog, hatte sich Doktor Laurec im ganzen Umkreis von Flogastel einen bedeutenden Einfluß erworben. Sein Tod wird von uns allen schmerzlich empfunden."

Auf dem zweiten Blatt, kündigte die Zeitung:

„Neue Einzelheiten über die Ermordung des Doktor Laurec."

„Das Verbrechen muß zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens verübt worden sein. Um 11 Uhr abends war Doktor Laurec zu dem schwerkranken Bauer von La Croix-au-Bailly gerufen worden und sogleich fortgeritten. Als er zu seinem Patienten kam, war dieser eben verschieden. Der Arzt stellte sofort den Totenschein aus, trank eine Tasse Kaffee und ritt wieder heimwärts. Leider! ahnte der arme Doktor wohl nicht, daß er in den Tod eilte!...

Die beiden Arbeiter des Bauernhofes, mit denen Doktor Laurec Kaffee getrunken, sagen, daß sie keinerlei Aerger oder Verstimmung auf seinen Zügen bemerkt haben. Der Angriff auf der Straße von Flogastel muß allem Anschein nach plötzlich und unerwartet erfolgt sein.

In kurzer Entfernung vom Leichnam hat man einen Revolver gefunden aus dem nur zwei Schüsse entleert sind. Man nimmt somit an, daß Doktor Laurec, der sehr kräftig war, überrumpelt und vom Pferde gerissen wurde, bevor er sich seines Revolvers richtig bedienen konnte. — Vielleicht auch hat Doktor Laurec rasch zwei Schüsse auf seinen Angreifer abgefeuert... In diesem Falle hat sich das Pferd vor Angst gebäumt und seinen Reiter abgeworfen.

Auf jeden Fall scheint Diebstahl dem Verbrechen zu Grunde zu liegen, denn die beiden Arbeiter — die bei dem Bauer von La Croix-au-Bailly Totenwache hielten — sagen aus, daß Doktor Laurec, um den Totenschein auszustellen, ein Blatt Papier aus seiner Brieftasche entnahm. — Nun wurde aber beim Durchsuchen des Leichnams keine Brieftasche gefunden. Schließlich schwebt das größte Geheimnis über diesem fürchterlichen Verbrechen. Das Pferd des Doktors wurde heute morgen zirka 1500 Meter vom Schauplatz des Verbrechens entfernt gefunden. Es graste gemütlich in einem von einem bewaldeten Damm geschützten Rappsfeld. Der Sattel hatte sich, wahrscheinlich durch den Sturz des Reiters, verschoben und hing unter dem Bauch des Tieres. — Die Trense ist abgerissen. Man nimmt an, daß der Angreifer mit aller Gewalt dem Pferd in die Zügel fiel, während Doktor Laurec, um sich zu befreien, dem Tier verzweifelt die Sporen gab. Uebrigens ist das Maul des Pferdes blutig. — Doch frägt man sich, ob es einem einzigen Manne möglich sein konnte, ein kräftiges Pferd zu bemeistern und zugleich einen Mann im besten Mannesalter wie Doktor Laurec anzugreifen.

Man kommt zu der Ueberzeugung, daß das Verbrechen nicht einem einzigen zuzuschreiben ist. In diesem Fall ist zu hoffen, daß früh oder spät Licht in diese Angelegenheit kommen wird, denn die Verbrecher verraten sich meist gegenseitig.

In „letzter Stunde" kündigte dieselbe Zeitung: Man glaubt den Mördern des Doktor Laurec auf der Spur zu sein. Im Verlauf des 24. Dezember hat man einen Zigeunerkarren auf der Straße von Flogastel vorbeiziehen sehen. Die Zigeuner, mit wenig Vertrauen erweckendem Aussehen, die zwei Bären mit sich führten, schlugen die Richtung nach Louvedecq ein. Ein Arbeiter von Louvedecq erklärt, daß er sie am Abend auf der Straße von Guincamp, ungefähr 6 Klm. von Flogastel, lagern sah. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie begab sich dahin, doch die Zigeuner waren verschwunden. Man sucht sie eifrig.

Man hat auf dem Schnee, der den Leichnam umgab, Spuren von Pferdehufen und benagelten Schuhsohlen entdeckt. Diese letzteren sind breit und lang. Man hat sie genau aufgenommen und zu Papier gebracht. Man konnte diese Spuren ziemlich weit in der Richtung nach Louvedecq und La Croix-au-Bailly verfolgen. Jedoch hat der Schnee, der die ganze Nacht hindurch gefallen ist, sich in den Hohlwegen zwischen Flogastel und der Nordseite von Louvedecq aufgetürmt, so daß es unmöglich ist, die Spuren weiter zu verfolgen.

Weiter unten fügte dasselbe Zeitungsblatt hinzu: „Im letzten Augenblick erfahren wir, daß die Zigeuner, die wir vorhin erwähnten, um 4 Uhr nachmittags, drei Kilometer vor Guincamp erreicht wurden. Sie zogen gemütlich ihres Wegs, rechts und links um Almosen bettelnd und ihre Bären vorführend. Man hat sie sofort festgenommen. Da sie sich den Gendarmen auf's äußerste widersetzten und diese mit Schimpfwörtern überhäuften, scheint sich der Verdacht, der auf ihnen liegt, zu bestätigen. Es sind deren sieben: zwei Weiber, drei Kinder und zwei große,

stämmige Kerle von scheuem Aussehen. Jedenfalls werden sie noch heute abend verhört werden."

***

Am 27. Dezember erschien in derselben Zeitung auf erster Seite, fettgedruckt, folgende Notiz:

„Aufsehenerregende Festnahme der Mörder Doktor Laurec's. Die gestern abend als mutmaßliche Mörder festgenommenen Zigeuner wurden freigelassen.

Weiter unten war zu lesen:

„Die geheimnisvolle Geschichte, deren Einzelheiten wir gestern eingehend besprachen, fand ihren Abschluß unter ganz dramatischen Umständen.

„Gestern früh, den 26. Dezember, während der Knecht des Doktors Laurec den Sattel seines unglücklichen Herrn reinigte, fand dieser in der Seitentasche, in welcher der Doktor seine chirurgischen Instrumente mitzunehmen pflegte, einen an den Staatsanwalt gerichteten Brief. Die Schrift war diejenige des Doktor Laurec. Die mit Bleistift geschriebene Adresse schien in höchster Eile hingeworfen zu sein.

„Dieser Brief ist es, der, nachdem er dem Gericht überbracht worden war, die wirklichen Mörder angezeigt hat.

„Wir geben hier den Inhalt dieses Briefes:

„Den 24. Dezember,

11 Uhr 30 abends.

„Heute abend zwischen acht und neun Uhr, habe ich den Vater Trélaz bis zum Kreuzweg von Flogastel in meinem Wagen mitgenommen. Er kam von Guingamp, wo er, wie er mir sagte, 50 000 Franken bei seinem Notar geholt hatte.

Um elf Uhr wurde ich zu ihm gerufen, denn es sei recht eilig.

Soeben bin ich zu Pferd angekommen. Man sagt mir, daß Vater Trélaz tot ist...

Nachdem ich aber den Leichnam gesehen habe, steht meine Ueberzeugung fest: hier ist ein Mord geschehen! Vater Trélaz wurde von seinen beiden Arbeitern erhängt oder erwürgt.

Um nun lebend hier fortzukommen, habe ich ein Attest ausgestellt, das plötzliches Ableben feststellt. Ich erkläre jedoch, daß der Tod auf Verbrechen beruht und daß gegenwärtiges Dokument das einzig maßgebende ist.

Sollte mir ein Unglück zustoßen bevor ich Flogastel erreiche, soll dieses Attest dem Gericht erlauben, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen . . .

Im Anwesen Trélaz, den 24. Dezember, um 11 Uhr 45 abends, während die Mörder, mich allein lassend, mir Kaffee wärmen . . .

Doktor Laurec."

„Man ersieht die Wichtigkeit eines solchen Dokumentes. Sofort wurden die nötigen Befehle erteilt. Die beiden Arbeiter, die sich frei von jeglichem Verdacht glaubten, wurden am Vormittag festgenommen und vor den Untersuchungsrichter geführt.

Sie leugneten zuerst frech, sich auf das ärztliche Attest des Doktors Laurec berufend, das einen natürlichen Tod bestätigte.

Doch die aus dem Jenseits kommende ausdrückliche Beschuldigung machte sie stutzig; eine zweite Vernehmung im Verlaufe des Nachmittags — nachdem die Autopsie des Leichnams den Tod des Herrn Trélaz durch Erwürgen bestätigte, und nachdem das Gericht sich überzeugt hatte, daß die auf dem Schnee neben dem entseelten Körper des Doktors Laurec gefundenen Spuren auf die Schuhe der Beklagten paßten — gestanden die Schurken ihr Verbrechen und einer der beiden sagte zum andern, indem er unverschämt auf den Boden spuckte: Siehst du, ich habe dir gesagt, man sollte ihn nicht allein lassen während wir den Kaffee bereiteten! . . ."

In letzter Stunde schrieb dasselbe Blatt:

„Die Mörder des Besitzers von Gut La Croix-au-Bailly und des Doktors Laurec haben alles gestanden. Sie geben ihr

doppeltes Verbrechen zu. Das erste haben sie begangen, um sich der 50 000 Franken des H. Trélaz zu bemächtigen, und das zweite, um den einzigen Menschen, der sie beim Gericht anzeigen konnte, zum Schweigen zu bringen.

Die Mörder haben ein neues Geständnis abgelegt und nun sind wir in der Lage, genaue Einzelheiten über dieses Drama, das die ganze Gegend in Bestürzung bringt, zu berichten: Als am 24. Dezember Vater Trélaz nach Hause kam, beging er die Unvorsichtigkeit, beim Ausziehen seines Mantels seine Brieftasche und ein Paket Banknoten auf den Tisch zu legen. — Die beiden Arbeiter sahen dies.

Am selben Abend, da Vater Trélaz ihnen eine ziemlich scharfe Bemerkung über die Unordnung im Stalle machte, murmelte einer der beiden zwischen seinen Zähnen: — Eh! mein Alter . . . sage das nicht zweimal, sonst könntest du es büßen . . .

Nach und nach bestärkten sich die Rachegedanken der beiden Gesellen und die Hoffnung, gleichzeitig so viel Geld zu erlangen . . .

Bevor er zu Bett ging, kam Vater Trélaz noch ein unglückseliger Einfall. Er kam nochmals in den Stall zurück und fing von neuem zu tadeln an. Da übermannte die beiden Männer der Zorn. Ihr Plan war kurz gefaßt. Plötzlich drangen sie in das Zimmer des Vaters Trélaz und erwürgten ihn mit einem wie ein Seil gedrehtes Taschentuch. — Nachdem sie ihre Tat vollbracht hatten, nahmen sie das Geld, das ihr Herr noch in seiner Brieftasche hatte, entkleideten den Leichnam und legten ihn zu Bett . . ."

So lautete der Bericht mit allen Einzelheiten, mit denen der Leser schon betraut ist. . . .

⁂

Wenn du, lieber Leser, nach Flogastel kommst, so bitte, daß man dich zu dem kleinen Eisenkreuz führe, das sich am Straßenrand auf freiem Feld zwischen Flogastel und La Croix-au-Bailly erhebt. Dort knie nieder und sprich ein « De Profundis » für eine Seele, die so schön, so erhaben war, daß Gott in herrlicher Weihnachtsnacht sie zu sich rief, um seinen Himmel zu schmücken. Dort ist es, wo Doktor Laurec ermordet wurde.

Gewitter und Sonnenschein.

Provenzalische Erzählung.

(Mit einer großen Abbildung.)

I.

An diesem lichten Morgen, es war im Februar 1815, stieg die Sonne langsam am wunderschönen Himmelszelt der Provence auf und bestrahlte die Anhöhe von La Pierre-Levée. Unter ihren warmen Liebkosungen erwachte das kleine Volk der Insekten, die sich hinter jedem Halm des buntfarbigen, mit Veilchen, Tymian, Münzkraut und Lavendel übersäten Teppichs bargen, der die Heide bedeckte. Um das Morgenrot zu begrüßen öffnen die Blumen ihre Kelche und strömen ihre süßesten Düfte aus. Hundertjährige Eichen, in deren grünen Aesten zwitschernde Vögel dem nahenden Frühling ein frohes Lied anstimmen, umrahmen den Monolith mit geheimnisvollen Schatten.

Ein wunderbares Panorama, dessen Mittelpunkt der Fels bildet, erstreckt im Süden die violetten Umrisse der Gebirgskette von St. Amand, die zackigen Spitzen von Vacqueyras; dahinter erhebt sich in alpinischer Majestät der Mont-Ventoux inmitten eines grünen Walles und beherrscht weithin den ganzen Horizont. Im Westen schlängelt sich das herrliche, fruchtbare Rhônethal mit seinen inmitten der Oliven-, Orangen-, Zitronen- und Feigenhaine zerstreuten Flecken und Landhäuser abwärts nach dem antiken Oranien zu.

Zwei Kinder schauen und bewundern. Wenn sie auch ihre Empfindungen nicht in Worte zu kleiden wissen, so sind doch

Daraufhin schossen die Kerle ihre Gewehre auf die Flüchtlinge ab, . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

beider Herz und Augen für die Schönheiten der Natur empfänglich.

Zani, ein neunjähriges Mädchen des Esterel, hat große samtschwarze Augen wie jene Sarazener, die so lange das Land beherrschten.

Frédéri ist drei Jahre älter. Von seiner Mutter hat er den phocäischen Typus und die goldblonden Haare. Zurzeit sind beide Kinder damit beschäftigt, die Ziegen von Fräulein Phrasie zu hüten, der Tante des Jungen und Patin Zani's. Sie sind glücklich und sorglos, ahnungslos der Gewitterschwüle, die die Provence und ganz Frankreich bedroht! Einen leuchtenden Blumenkranz in den schwarzen Haaren tanzt das kleine Mädchen mit seinen zwei Ziegen um die Wette, während sein Gefährte auf einer kunstlosen Flöte eine lustige Weise dazu pfeift. Alles ist ländlich und zierlich, Darsteller, Tanz und Musik. Malerisch ist auch der Monolith, der den Hintergrund zu der hübschen Schäferszene bildet, die des Pinsels eines Nicolas Poussin würdig wäre.

Doch plötzlich stößt das Mädchen einen Schmerzensschrei aus: „Frédéri, die Schlange hat mich gebissen." Beim Springen ist Zani unvermutet in einen Grasbüschel getreten, das auf einer steinigen Stelle wächst. Rasch zieht sie den Fuß zurück und läßt sich auf die Erde nieder. Sie löst Schuh und Strumpf und gewahrt über dem Fußgelenk zwei kleine rote Pünktchen, aus denen das Blut sickert. Kein Zweifel, die Natter hat ihr Gift darin zurückgelassen. Auf den Ruf seiner Gespielin hat Frédéri seine Flöte beiseite geworfen und den Stock ergriffen, den man in dieser Gegend stets bei sich trägt, um die unerwünschten Schlangen aus dem Heidegebüsch zu vertreiben. Er hat gesehen, wie die Natter rasch ihrem Loch zueilt. In zwei Sätzen ist er herbeigesprungen und mit kräftigem Schlag läßt er seinen Stock über ihr Genick sausen. Sodann kniet er neben Zani nieder. Das geöffnete Messer in der Hand kommandiert er: „Beiß die Zähne zusammen, Zani, oder schrei aus voller Kehle, denn ich muß dir Weh tun. Bei diesen Worten reißt er mit der Klinge die Wunde auf und saugt mit seinen Lippen das Gift, das er ausspuckt, dann sucht er durch festen Druck eine möglichst starke Blutung zu bewirken und schließlich bereitet er mit einer Handvoll Heidekraut einen Notverband, den er mit seinem Taschentuch festbindet.

Zani ist dem Geheiß ihres Gelegenheitsdoktors gehorsam gefolgt und während der ganzen Operation hat sie geschrien so viel und so kräftig sie nur konnte, so daß das ganze «Mas des Romains» und alle seine Bewohner, sogar Tante Phrasie, obwohl schwerhörig, die Rufe vernahmen. Nun aber lächelt sie wieder, jedoch Frédéri meint: jetzt heißt es aber so schnell als möglich, nach Hause eilen. Komm, ich nehme dich auf meinen Rücken. Die Bastide, das provenzalische Haus, ist nicht eben in der Nähe. Man erblickt wohl das Dach zwischen den Oliven und Zürgelbäumen, doch in mehr als achtzehnhundert Meter weiter Entfernung. Zum Glück sendet die Vorsehung einen Retter in der Not; es ist der junge Knecht aus dem Gut, Claude Mascou, wegen seinem merowingischen Haarwuchs unter dem Beinamen der „Haarige" bekannt. Der „Haarige", der hoch zu Roß auf der alten Aspasei, der Maulesselin, aus dem Feld heimkehrt, erscheint eben auf der Unglücksstelle. „Was gibt's," fragt er. „O! das arme Fräulein," sagt er bedauerlich, nachdem ihm der Vorfall mitgeteilt ward. „Nun, Herr Frédéri, heben Sie das kleine Fräulein zu mir auf meinen Gaul; Sie selbst werden wohl mit meiner Aspasei Schritt halten."

In diesem Aufzug kamen sie rasch in der Bastide an, gefolgt von den beiden Ziegen, denen die nahe Gefahr Vernunft eingegeben hatte.

Die gute Tante Phrasie war eben damit beschäftigt, mit Hilfe der Viehmagd die Bewohner des Hühnerhofs, Hühner, Enten, Trut- und Perlhühner, Tauben und auch Kaninchen zu füttern, als unsere Helden ankamen.

Bei ihrem Anblick erhob Tante Phrasie erschreckt ihre Arme zum Himmel, die noch volle Schüssel fallen lassend zur größten Genugtuung des gefiederten Volkes. Nichts Gutes ahnend, eilte sie rasch den Ankommenden entgegen und empfing die kleine Zani, die der „Haarige" ihr reichte, in ihren Armen.

„Die Natter hat mich gebissen," sagte Zani und Frédéri erklärte in kurzen aber treffenden Worten den Verlauf des erlebten Dramas.

Als die gute Tante das Geschehene vernahm, bedeckte sie ihr Patenkind mit Küssen und Liebkosungen, doch vergaß sie nicht die Notwendigkeit, rasch zu handeln. Zani auf ihrem Schoße bettend, erteilte sie sofort Befehle. Dem „Haarigen" gebot sie: „Du spannst sogleich den Grauschimmel an den Wagen und holst so schnell als möglich den Doktor Hermès von Aubignan." Dann sich an Eloi Martin, den Großknecht wendend, der, ein altgedienter Soldat aus dem Feldzug von Aboukir und den Pyramiden, auch herbeigeeilt war, um zu wissen, was geschehen war, befahl sie ihm, mit dem Braunen und dem Federkarren nach der nahen Einsiedelei de la Baume zu fahren und den Pater Soufflotte, einen früheren Karmeliterpater, mitzubringen, dessen botanische Kenntnisse sowohl als seine Kunst, Vergiftungen und Schlangenbisse zu heilen, meilenweit bekannt waren. „In dreiviertel Stunde könnt ihr zurück sein, eilt, eilt, denn es ist höchste Not." Martin, der Wortkarge, antwortete kurz: „Jawohl, Meisterin," und verschwand.

Nun stieg Tante Phrasie in aller Eile mit ihrer Last die Treppe empor und nach wenigen Minuten lag Zani in ihren Kissen.

Wie lang wurden die Minuten für jene, die das Bett umstanden. Schon trat der Schüttelfrost ein und deutete darauf, daß das Gift in die Blutzirkulation Zani's eingedrungen war. Schon erkalteten die kleinen Füßchen des Kindes. — Endlich nach dreiviertel Stunden, eine Ewigkeit, erschien Pater Soufflotte! Es war höchste Zeit, denn dem aufwärtsdringenden Erkalten mußte Einhalt geboten werden, bevor es nach dem Herzen griff. Dagegen bemühte sich der Pater mit allen ihm zu Gebote stehenden energischen Heilmitteln. Gegen Abend schien die Macht des Giftes gebrochen zu sein, Zani schlief ein. Und als bei hereinbrechendem Dunkel Doktor Hermès bei der Kranken eintrat, hatte er nur Worte der Anerkennung und des Lobes über die wirksame Behandlung.

Auch Frédéri wurde für seine Kaltblütigkeit und seinen Mut belobt und, da nichts den Hunger so weckt, als wie Aufregungen, ging man mit beruhigtem Herzen zu Tisch.

Um zehn Uhr abends, nach einem letzten Besuch bei dem Kinde gingen der Doktor und sein treuer Gehilfe beruhigt heim und, mit Ausnahme der guten Tante, suchten alle Hausbewohner ihr Bett auf.

Alles schläft im Römerhof, außer den Katzen, den Eulen und den Matagots, jenen gefälligen Hausgeistern der provenzalischen Sagen. Nur ein kleines Licht schimmert in der Nacht. Es dringt aus dem Zimmer Zanis, wo die gute Tante Wache hält. Diese Ruhe in der Natur wollen wir benutzen, um in rascher Skizze die Verwandtschaftsverhältnisse der Personen, die wir schon kennen und jener, die in unserer Erzählung später auftreten werden, klarzulegen.

Die ehrwürdige Herrin der «Mas des Romains», die seelengute Tante Phrasie, war nicht aus Vorliebe zum Ledigenstand unverheiratet geblieben, sondern um ihrem Bräutigam, einem 43jährigen königlichen Marineoffizier, der auf einer Kreuzfahrt in Polynesien von einem Insulaner getötet worden war, die Treue zu bewahren.

Als Aelteste der Familie hatte sie nach dem Tod ihrer Eltern mit sicherer Hand die Leitung des Gutes übernommen. Phrasie de Barbaran hatte nicht nur ihren Neffen Frédéri großgezogen, sondern schon dessen Vater, den ihr um zwanzig Jahre jüngeren César de Barbaran, der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

PERSIL

27, Rue du Vigan Marseille

SEIFE "LA GIRAFE"

Eine kluge Frau sorgt vor allem für den richtigen Unterhalt ihrer Wäsche und ihres Heimes.

Wenn Sie die Seife "LA GIRAFE" verwenden, schützen Sie Ihre Wäsche gegen vorzeitige Abnützung, was für Sie eine grosse Geldersparnis bedeutet.

"LA GIRAFE" ist eine Spezialseife, von ganz hervorragender Qualität, die in jedem guten Haushalt mit Vorliebe verwendet wird. Verlangen Sie sie bei Ihrem Händler.

Die erste Seife der Welt...

Sie A^me SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten des berühmten "LUX" für feine Wäsche

zur Zeit Regimentschirurg im Generalstab des Prinzen de la Moskowa war.

Die Mutter Frédéris, Angèle, die schöne Phozerin von Arles, war ihrem Gatten nach Deutschland, Spanien, Oesterreich gefolgt, wo sie die ersten Anzeichen der Krankheit verspürte, die sie hinwegraffen sollte. Sterbend nach dem Gute zurückkehrend erlosch sie in den Armen der Ihrigen am Krönungstage der Kaiserin Marie-Louise. Der Schmerz übermannte César de Barbaran und führte ihn beinahe an den Rand des Tiefsinns.

Doch in welchem Verhältnis steht Zani mit dem Gutshof? Zani verbringt zur Zeit ihre Ferien bei ihrer Patin. Ihre Eltern, engbefreundet mit der Familie de Barbaran, wohnen in Esterel im Sarazener Schlößchen, das auf einer Anhöhe das Blaue Meer überragt. —

Ihr Vater, Doktor Marius Cybèle, war der Jugend- und Schulgenosse von César de Barbaran, beide haben gleichzeitig an der Universität Montpellier Medizin studiert, wo Meister François Rabelais Anatomie lehrte. —

Zani ist nun wieder vollständig hergestellt und hütet, wie vordem, die Ziegen und Frédéri, den Stock und die Flöte zur Hand, steht ihr getreulich bei; doch nur noch einen Tag, denn eines schönen Morgens erscheint unerwartet Doktor Cybèle, um seine Tochter zu holen.

„Der Kaiser hat die Insel Elba verlassen, kündet er an, und ist im Golf Juan bei Cannes ans Land gestiegen, von wo aus er seine erste Proklamation an die Franzosen erließ. Nirgends traf er Widerstand. Die ganze Armee hat ihm zugejubelt, die weiße Kokarde weggeworfen und durch die wie durch Zauber aus den Patronentaschen gezogenen Trikolorkokarde ersetzt. Der Jubel des Volkes ist grenzenlos. Zurzeit ist der „Kleine Kaporal" in den Tuilerien angelangt, ohne daß ein Flintenschuß gefallen ist. Die Bourbonen sind verschwunden, verweht. Trotz meiner Freude fühle ich eine geheime Sorge zum fünften Male Europa gegen uns koalisiert zu sehen. Sobald ihr Nachricht von César bekommt, laßt sie mir zukommen."

Schweren Herzens wurde Abschied genommen. Bald war der Reisewagen nur noch ein schwacher Schatten, an dessen Seite man ein weißes Tuch erblickte, das eine kleine Mädchenhand eifrig schwenkte.

II.

Frédéri hatte seine Studien wieder aufgenommen, die mit unter den grünen Eichen des Pierre-Levée verbrachten Ruhepausen abwechselten, als der hinkende Briefbote, welcher zweimal wöchentlich den Postdienst versah, einen von Grenoble gestempelten Brief des Vaters brachte, worin dieser schrieb: „Meine Vielgeliebten! Ich hatte gehofft, Euch demnächst umarmen zu dürfen, doch das Schicksal hat es anders verfügt. Hundertsechzigtausend Engländer und hundertzwanzigtausend Preußen sind in Belgien eingedrungen.

„Der Kaiser schreitet mit seiner Armee gegen die Sambre. Ich, als Oberster des Sanitätsdienstes, begebe mich zu den Divisionen des Marschalls Brune, welche die piemontesische Grenze längs der Alpen bewachen. Die Stunde ist ernst, betet für Frankreich, für den Kaiser und für mich!" Es war anfangs Juni, die Grillen zirpten.

Kurze Zeit darauf, bestätigte Doktor Hermès, welcher nach dem Gutshof gekommen war, um sich nach seinem Freund und Kollegen César de Barbaran zu erkundigen, die Erhebung dieser Kriegsmacht gegen Frankreich. Er sprach ebenfalls von dem Aufstand der Vendée, Südfrankreich und selbst der eigenen Region der Grafschaft, von dem Wiederausbruch alten politischen und religiösen Hasses und zum Schluß meinte er, „werden wir nochmals die Mordszenen wie vor einundzwanzig Jahren erleben?"

Und täglich, bald von hier, bald von dort, drang nach dem einsamen, weitabgelegenen Gute beunruhigende Kunde von Niederlagen. „Die Armee wurde geschlagen, sie hat eine zerschmetternde Nie-

derlage erlitten", sagten die einen; „der Kaiser hat wieder Verzicht geleistet, behaupteten die andern, und die Verbündeten sind in Paris!" Man erzählte haarsträubende Dinge. Man kündete aus Marseille, Toulouse, Avignon das Hinmetzeln von Soldaten, höheren Offizieren, früheren Konventionisten, Protestanten. „Der Rhône führt Blut!" versicherten sie.

Dann wurden die Ermittelungen genauer. Trotz der Befehle des Herzogs von Augoulême wiederholten die königlichen Freiwilligen unter ihren Anführern, Trétaillons, Quatretaillons, Truphemy, Guindon und ähnlicher Gesellen die Schreckensbilder von 1795. — Mit der Kunde, welche Pater Soufflotte von Orange kommend, nach dem Römerhofe brachte, wuchs dort die Besorgnis aufs äußerste.

Er erzählte den gräßlichen Tod des Helden von Berghem, des Marschalls Brune, welcher in Avignon von einer blutlüsternen Bande ermordet und dessen Leichnam in den Rhône geworfen wurde. Der Präfekt, die Behörden, der Platzkommandant kämpften verzweifelt einen ganzen Tag lang unter eigener Lebensgefahr, um das Opfer seinen Mördern zu entreißen. Die beiden Adjudanten des Marschalls und der Regimentsarzt de Barbaran waren dank der Geistesgegenwart des Platzkommandanten dem Tod entgangen, doch nicht unverwundet.

Als sie dies vernahmen, glaubten Tante Phrasie und Frédéri vor Qual vergehen zu müssen. Der tapfere Marin, der bei dem Bericht gegenwärtig war, bot sich sofort an, nach Avignon zu reisen.

— „Ich bin früher im Dienst des Platzkommandanten von Avignon, Major Lamblot, gestanden. Er kennt mich. Er ist ein herzensguter, gerechter Mann. Niemand könnte mich besser über das Verbleiben unseres Herrn unterrichten. Der Grauschimmel mit dem leichten Tilbury wird heute nacht sehr gut die zehn und eine halbe Meilen bis nach Avignon zurücklegen. Eine tüchtige Ration Hafer mit gutem süßen Wein vermengt gibt dem braven Tier schon Beine. Wenn es irgend wie möglich ist, bin ich bis morgen abend wieder zurück."

Am folgenden Abend gegen Mitternacht kehrte Marin heim. Der „Haarige" erwartete ihn im Hof; Marin warf ihm die Zügel zu und erstieg eiligst den Vorplatz und trat in das Zimmer, wo Fräulein de Barbaran und ihr Neffe in höchster Besorgnis warteten.

— Lebt er noch? — Ja. — Ist er verwundet? — Leicht. — Habt ihr ihn gesehen? — Nein!

Frage und Antwort flogen hin und zurück. Endlich nachdem er Fräulein de Barbaran gebeten, ihn ruhiger anzuhören, konnte Marin seinen Bericht erstatten.

— Major Lamblot war es, erzählte er, der unserm Herrn das Leben rettete. Die beiden Adjudanten des Marschalls fanden Obdach in der Präfektur, unser Herr beim Stab der Platzkommandantur. Es gab in ganz Avignon keinen Soldaten, keinen Gendarmen mehr und die Nationalgarde hatte sich ängstlich verkrochen. Vor Tagesgrauen führte der Major unsern Herrn nach dem St-Bénézet-Staden zu dem Rhônefährmann Roubignot, einem früheren Pontonnier von Lobau.

Während unser Herr seine Uniform gegen eine Fährmannstracht tauschte und Roubignot Wache hielt, betakelte sein Gefährte das Boot und legte die Fischereigeräte zurecht. Dann bestiegen sie das Schiff. Sie hatten abgeredet, den durch den Mistral beschleunigten Rhônestrom abwärts zu fahren, die Courtine-Insel zu umschiffen und im Verdeck der waldigen Verzweigungen des Durance bis nach dem kleinen Luberon zu gelangen, wo das Boot bei einem Kollegen Roubignots geborgen würde. Sodann sollte unser Herr in Begleitung des Fährmanns durch das Gebirge nach unserm Gutshof flüchten. Ich habe durch den vierzehnjährigen Jungen der Frau Roubignot, einen munteren flinken Burschen, der am Ufer dem Boote gefolgt war, ohne es bis nach Courtine aus den Augen zu verlieren, erfahren, daß, kurz vor der Mündung, das

Schiff sich dem Ufer etwas näherte, um besser wenden zu können. In diesem Augenblick wurden seine Insassen von einer Gruppe verlumpter bewaffneter Gesellen angerufen, die ein großer Kerl mit einem Generalshut und hoch zu Roß auf einem Fuhrwerksgaul anführte. Diese unheimlichen Banditen patrouillierten am Rhôneufer entlang. Der Tag graute und ließ schon die Gegenstände sichtbar erkennen. Der Anführer der Bande erhob sich in seinem Sattel und gebot den Ankommenden zu landen. Doch die Insassen des Schiffes, statt dem Befehl nachzukommen, beeilten sich, ihr Boot nach der Mitte des Stromes zu lenken. Daraufhin schossen die Kerle ihre Gewehre auf die Flüchtlinge ab, welche aber, glücklicherweise unverwundet, davonkamen. Nur der Hut unseres Herrn wurde von einer Kugel durchlocht; das Pferd des Anführers aber, dem ein solches Musketenfeuer wahrscheinlich ungewohnt war, bäumte sich hoch auf und stürzte rücklings seinen Reiter unter sich begrabend. Die Patrouille eilte ihrem Vorgesetzten zu Hilfe, doch dieser war eine Leiche. Nun gaben sie die Verfolgung der Flüchtigen auf. Das Boot verschwand zwischen den Inseln der Durance. Dies alles sah und erzählte mir der kleine Roubignot."

Ein Seufzer der Erleichterung löste sich aus der Brust der Zuhörer und die tränenüberströmten Augen trockneten sich. Fräulein de Barbaran beschloß geduldig die Ankunft des Flüchtlings abzuwarten, ihm eine verschwiegene Zuflucht zu bereiten und sich für alles andere auf die göttliche Vorsehung zu verlassen. Marin beharrte bei seiner Meinung, daß die Flüchtlinge, obwohl die Entfernung kaum zwanzig Meilen betrug, doch immerhin mehrere Tage brauchen würden, denn Landstraßen und bewohnte Ortschaften mußten sie meiden! Auf dem Gutshof war man auf der Lauer. Sobald die Abenddämmerung herabsank und ihren dunklen Schleier auf die Landschaft deckte, zogen Marin und der „Haarige" aus, um die Umgegend zu durchstreifen und nach dem Heimkehrenden auszuschauen. Eines Abends, bei hereinbrechender Nacht, schon stieg der Mond langsam über die zackigen Berge, da stießen drei Kundschafter bei La Pierre-Levée zusammen. Es waren deren drei, denn Frédéri hatte so lange gebettelt, bis ihm seine Tante erlaubt hatte, die beiden Knechte zu begleiten. Stehen bleibend blicken sie unverwandt nach dem dunklen Fichtenwald im Osten. Plötzlich erhellte der Mond die Heide mit bläulichem Schein und zeichnete die Umrisse zweier Gestalten. Diese schreiten in der Richtung des Dolomiten zu. Das scharfe Auge des „Haarigen" hat sofort die zuletztgehende Gestalt erkannt: „Da kommt der Herr", sagt er. Es war in der Tat César de Barbaran in Begleitung des Fährmanns von St-Bénézet.

Doch erschöpft vor Blutverlust, Müdigkeit und Aufregung, brach der Offizier bewußtlos in den Armen des herzueilenden Marins zusammen, während Roubignot, den die wankenden Knie nicht mehr trugen, sich mit Hilfe des „Haarigen" auf den blumenduftenden Rasen niederläßt.

Unter den Küssen seines Sohnes und der Bemühungen seiner Leute kommt Doktor de Barbaran wieder zur Besinnung. Ein energisches Stärkemittel hat die Reisenden neu belebt und nun, auf die kräftigen Arme der Männer gestützt, legen sie die letzte Strecke, die sie noch vom Gutshof trennt, zurück. Ein freudiges rührendes Wiedersehen erwartet sie nach so viel erlittenem Leid.

Die große Schwäche Césars de Barbaran war nicht nur auf die erlittenen Strapazen, sondern auch auf zwei Wunden zurückzuführen, die, obwohl nur oberflächlich, doch mangels an gebührlicher Behandlung, sich während der Flucht verschlimmert hatten. Denn bei der Schießerei am Rhôneufer waren zwei Kugeln nicht fehl gegangen, die eine hatte die Kopfhaut gestreift, die andere war in den Schenkel eingedrungen. Roubignot hingegen hatten die übergroßen Anstrengungen der letzten Tage stark mitgenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Nacht noch kam Pater Souflotte, vom „Haarigen" benachrichtigt. Er legte dem Stabsarzt einen ersten Verband an und gebot dem Fährmann völlige Ruhe und einen tüchtigen Imbiß, welchem Geheiß dieser sehr willig nachkam, so daß am dritten Tag Roubignot wohl und munter, einen Brief an den Major Lamblot in der Brusttasche, den Weg nach St-Bénézet einschlagen konnte.

Der Stabsarzt hatte ihm zum Dank für seine Hilfe eine hübsche Geldsumme ausgehändigt und Tante Phrasie hatte ihn mit praktischen Geschenken für seine Frau und seinen Jungen versehen.

Zwei Wochen völliger Ruhe hatten die Kräfte des Verwundeten wieder hergestellt und sein Kollege Hermès erklärte ihn gesund. Der große Rat wurde zusammenberufen. Er bestand aus der guten Tante, ihrem Bruder, Pater Souflotte, Doktor Hermès und dem getreuen Marin. Alle waren einig, daß die Grafschaft in gegenwärtiger Anarchie für César de Barbaran, dem noch immer Todesgefahr drohte, unbewohnbar sei. Man durfte weder auf die mit Arbeit überhäuften Behörden, weder auf den Herzog von Angoulême zählen, welcher unfähig war, den Ausschweifungen der Ultranen Einhalt zu gebieten. Hatte er nicht sehen müssen, wie zwei Generäle seines Generalstabes hingerichtet wurden, weil sie seine Befehle ausgeführt hatten. Der große Rat beschloß somit, daß bis auf weiteres Oberstabsarzt de Barbaran und Frédéri, in Begleitung von Marin, der Aspasie und den Grauschimmel, gesattelt und befrachtet, führte, in dem gastfreundlichen Haus des Doktor Cybèle, in der ruhigen Gegend, wo keine politischen Leidenschaften loderten, Zuflucht suchen sollten. Auf engen Bergpfaden wollten sie nach dem Esterel gelangen.

— Teure Schwester, hatte César de Barbaran lächelnd gesagt, von Orange bis nach Avignon kennen alle deine Gesinnungen und deine Treue zu den Bourbonen. Dir kann niemand etwas anhaben und der Herzog beschirmt dich. Für mich aber steht die Sache anders; und vielleicht könnte man die Feindschaft gegen mich auch auf meinen Sohn übertragen. Es ist klüger, daß er mich begleite. Marin wird in einigen Tagen wieder zurück sein und sein Amt bei dir wieder versehen.

Der Abschied wurde wehmütig, doch im letzten Augenblick erschien Pater Souflotte, den Stock in der Hand, die Feldflasche an der Seite.

— „Ich begleite euch, sagte er, und werde mit Marin zurückkehren und damit basta."

III.

Sind im allgemeinen die von der Philologie kontrollierten ethymologischen Forschungen voll geheimnisvoller Schlingen und Rätsel, so werden dieselben jedoch, sobald sie Châtelet-Sarrasin betreffen, klar und überzeugend. Die Erbauung des Châtelet verliert sich in der Vorgeschichte. Zur Zeit unserer Erzählung bildet das mehr denn hundertjährige Châtelet-Sarrasin einen in der Geschichte wenig bekannten geographischen Punkt. Einsam und von der Kette des Esterel vorstehend, in einem der malerischsten Orte erscheint die kleine menschliche Behausung wie ein Adlernest auf der Spitze des von den letzten Vorbergen getrennten Kegels, eines riesigen Pfeilers, dessen Fuß vom Meer umspült wird, welches den rötlich schimmernden Porphyr zu einer herrlichen Hafenbucht ausgehölt hat mit Grotten, in denen die Wellen spielen. Ein sich durch Fichten und Korkeichen schlängelnder, steiler Pfad verbindet Châtelet-Sarrasin mit der Bucht, in welcher einige Fischerboote ankern.

Das kleine festungsartige Anwesen bietet einen äußerst mittelalterlichen Anblick. Von alten Mauern umgeben, vier baufällige Türme an den Ecken, weist es mit seinen verschiedenartigen Fenstern und Lucken alle möglichen Stilperioden auf, welche die verschiedenen Stadien seiner Entwicklung bekunden.

Das Schloß zählt nicht zu den historischen Denkmälern, auch haben die saraze-

nischen Frauen die Schießbettungen, welche früher für Schleudermaschinen, Bombarden und Feldschlangen dienten, in prosaische praktische Trockenplätze für die Wäsche verwandelt. Doch das beeinträchtigte die Landschaft keineswegs, denn die wunderbare Provence-Sonne bestrahlt die ärmlichen Lappen mit ihren leuchtendsten Farben und läßt sie wie Samt und Seide glitzern.

Die Sarazener sind größtenteils kleinere Eigentümer, die aus dem Ertrag ihres Besitzes leben: Oliven, woraus sie ihr Oel gewinnen, Maulbeerbäume, deren Blätter die Seidenraupen nähren, Reben, die die Pergolas umrahmen und einen goldig-perlenden Wein geben. Einige ziehen zuweilen, bei schönem Wetter, zur Fischerei aufs Meer, doch stets in Sehweite ihrer heimischen Bucht. Beinahe alle bereiten aus den Blumen, die so üppig hier wachsen, feine, teuer verkaufte Essenzen.

Mit unseren Lesern dringen wir durch ein auf das Meer hinausschauendes Tor in die Stätte der letzten Abencerages. Rechts erhebt sich die Loggia des Doktors Cybèle, ein großes altertümliches Gebäude mit Bogenfenstern. Es ist Sonntag. Ein prächtiger Maiensonntag im Jahre 1823. Im Hause herrscht reges Leben. Beim großen Festessen sitzen Doktor und Madame Cybèle, eine zärtliche Mutter und unvergleichliche Hausfrau, der Oberstabsarzt de Barbaran, Tante Phrasie und Pater Soufflotte, die in dem von Marin gelenkten alten Reisewagen eigens aus dem Mas des Romains kamen, dann Zani, Frédéri und schließlich der Fährmann Roubignot, der nun seine Fischernetze in der blauen See auswirft. Der wackere Mann, den seine früheren Landsleute feindselig behandelten und bedrohten, hat sich mit seiner Frau und seinem aufgeweckten Jungen in einem kleinen weißgetünchten Häuschen an der Küste niedergelassen.

Jahre sind inzwischen vergangen, die Schreckenszeit ist vorbei; seit drei Jahren ist César de Barbaran zum aktiven Dienst einberufen worden. Sein Urlaub geht zur Neige, in 48 Stunden muß er auf den Ufern der Bidassoa die gegen Spanien marschbereite Armee einholen. Zu seiner Abschiedsfeier haben Doktor und Madame Cybèle alle seine Freunde in der Loggia vereint.

Nach beendigtem Essen sind Zani und Frédéri verschwunden. Zani ist groß und schön geworden, doch hat sie den lustigen geistsprühenden Charakter der braunen uns aus dem Mas des Romains bekannten Zani bewahrt. Mit dem siebenzehnten Jahr hat sie die Pension verlassen. Ihre großen schwarzen Augen leuchten wie jene der Sultanin Scheherazade aus dem Märchen von Tausendundeiner Nacht.

Alle unterliegen ihrem Zauber. Frédéri hat sich ebenfalls zu einem großen schönen Jüngling entwickelt. Er beendigt seine medizinischen Studien an der Universität Montpellier. Nächstes Jahr soll er sein Doktorexamen bestehen, also hat es Zani entschieden und jedermann weiß, daß alles, was sie anordnet, ausgeführt wird. Dabei besitzt Zani eine echt weibliche Fähigkeit in den Herzen anderer zu lesen. Doch kehren wir in das Eßzimmer zurück.

— Wo bleiben denn die Kinder, frägt Madame Cybèle und die gute Tante und César de Barbaran stimmen ihrer Frage bei.

— Wundert euch nicht, klärte der Hausherr diese auf. Ihr wißt doch, daß beide jungen Leute sich nicht genug an Dichtung und Naturschönheiten ergötzen können. Hier gibt es deren übergenug, so daß sie sich sättigen können. Zwei Punkte gibt es, auf welchen sie sicherlich zu treffen sind. Auf der Spitze der Aussichtswarte, wo sie im Schatten der großen Fichte das herrliche Diorama bewundern, das sich vom Cap d'Armont bis zur Landzunge von Antibes erstreckt oder in der Hafenbucht, wo sie fischen.

Was meint Ihr dazu, Vater Roubignot: Wäre eine gewürzte Fischsuppe nicht schmackhaft zum Nachtessen?

Und dann laßt sie doch ihre letzten Ferienstunden und ihre Jugend genießen.

Zani und Frédéri sind nach der Bucht hinabgestiegen, wo sie den kleinen Roubignot, eine wahre Wasserratte, zu Dienste nehmen. In zwei Ruderschlägen sind sie an einem großen Porphyrfelsen angelangt, wo sie landen und ihr Fischgerät zurecht legen können.

Um sie herum ist die tiefblaue Flut so durchsichtig, daß man klaftertief die Fische, Weichtiere und die so komischen Seeigel deutlich beobachten kann. Dies ergibt einen Wunderfischfang und mit reicher Beute kann der Heimweg eingeschlagen werden: Doch der geheimnisvolle Schimmer einer der dunklen Grotten, in welcher sich die Wellen brechen, zieht Zani mit Gewalt an, sie steuert darauf zu und erblickt unter dem Wasser ein rötliches Astwerk. Wäre es vielleicht ein Korallenzweig? Verwundert beugt sich Zani vor, weit, zu weit, sie verliert das Gleichgewicht, will sich festhalten, aber das ganze Boot schlägt um. Die ganze Besatzung ist im Wasser, doch keines verliert die Geistesgegenwart. Während der junge Roubignot das Boot wieder aufrichtet, stützt Frédéri das junge Mädchen und alle drei nehmen darin Platz und landen kurz darauf vor dem weißen Fischerhäuschen. Mutter Roubignot nimmt die Schiffbrüchigen bereitwilligst auf und gibt ihnen trockene Kleider. Zani zieht die Wäsche und den Sonntagsstaat der guten Frau an, Frédéri erscheint in Fischertracht. Wo ist aber das Fischnetz mit dem Wunderfang? Glücklicherweise ist es am Ruderhaken hängen geblieben. Das fehlende Fischgeräte werden die Wellen morgen schon wieder zu Tage fördern. In der Dämmerung machten die Geretteten einen feierlichen Einzug, der je nach dem Temperament der einzelnen Gäste mit den verschiedenartigsten Ausrufen begrüßt wurde.

Mit ihrem nie versiegenden Humor erzählt Zani die Erlebnisse des Nachmittags, welche mit Bewunderung aufgenommen werden. Doch Mutter und Tante und auch Pater Soufflotte wagen eine leise Andeutung, daß die Schiffbrüchigen auch hätten ertrinken können oder zum wenigsten sich eine Lungenentzündung zuziehen können.

— Niemals, widersetzte Zani. Im weißen Häuschen wurde uns ein heißer Punsch gereicht, der uns vor Erkältung bewahrte und, fügte Frédéri hinzu, Zani schwimmt wie ein Fisch und der Junge und ich wie zwei alte Seehelden.

— Uebrigens, meinte Zani, bin ich glücklich, Frédéri zum zweiten Male Gelegenheit geboten zu haben, seine Geistesgegenwart zu bewähren, eine für einen Arzt äußerst nützliche Tugend!

Bei dieser schwungvollen Darlegung mußten sich auch die Damen zu der Meinung der Herren bekennen. Fährmann Roubignot mußte sich Gewalt antun, Zani nicht abzuküssen, er schüttelte um so kräftiger die Hände Frédéris. Nur Pater Soufflotte, der überzeugte Festlandbewohner, der einen Froschteich gemieden hätte, verhielt sich abweisend — bis zur Fischsuppe . . .

Als aber diese erschien und ausgezeichnet erklärt wurde, sprach auch der gute Pater sein „Amen".

Nun kam auch die Trennungsstunde.

Der Oberstabsarzt zog gegen Spanien. Tante und Pater Soufflotte machten sich auf den Weg nach dem Mas des Romains und Frédéri steuerte der Universität Montpellier zu.

Von Zeit zu Zeit kamen nach der Loggia und nach dem Mas des Romains kurze Zeilen des Doktors de Barbaran aus Spanien. Im Châtelet schrieb die teure Patin zärtliche Briefe. Endlich kam von Montpellier am 25. Juli 1824 die erfreuliche Nachricht, daß Frédéri sein Doktorexamen an der Universität bestanden hatte. Diese Neuigkeit eilte sofort nach dem Mas und nach dem Châtelet. Die Tante weinte vor Rührung und Zani bekundete eine ausgelassene Freude.

Der erste Besuch Frédéris galt derjenigen, die Mutterstelle an ihm versehen hatte. Die gutmütige Dame hätte ihren

großen Herzensjungen gern einige Tage länger zurückgehalten, doch sie wußte, daß in Châtelet-Sarrasin eine große Ueberraschung seiner harrte. So schickte sie ihn denn dorthin, wo er mit Ungeduld erwartet wurde.

Was ihn im Châtelet erwartete, das waren sämtliche Hausinsassen, aber vor allen Zani. Glückstrahlend, vor Freude verklärt, mit leuchtenden Augen empfing sie Frédéri bei seiner Ankunft. Komm gleich in den Salon, wo alle dich erwarten, aber zuvor höre:

— „Du hast dich in Montpellier wacker gehalten und tüchtig gearbeitet, aber ich schwaches Ding habe die Zustimmung aller Obrigkeiten erworben: deines Vaters, der Patin, Mamas, des Paters Soufflotte, der nebenbei gesagt, etwas verblüfft war, ja selbst des beglückten Roubignot. Wir beide sind seit gestern offiziell verlobt. Niemals hättest du, der du doch in der Gefahr so tapfer, aber in allem andern so schüchtern bist, so schnell das Jawort erzielt. Außerdem hat Papa erklärt, daß in zwei Jahren, nachdem er dich eingeführt hätte, er dir seine Praxis abtreten wolle. Nun, denke ich, dürftest du mich zum Dank für meine Bemühung, wohl küssen". Dann liefen sie wie Kinder die zum Salon führende Treppe hinauf.

Die Hochzeit wurde bis zur Rückkehr des Oberstabsarztes de Barbaran aufgehoben. Pater Soufflotte vollzog die Trauung und ganz Châtelet-Sarrasin erschien bei der Feierlichkeit und nahm an dem großen Festessen teil.

Noch bevor die Tafel aufgehoben wurde, hatten die jungen Brautleute den Tisch verlassen und sich nach ihrem Lieblingsplatz unter der großen Fichte zurückgezogen.

Dort saßen sie glücklich und traumverloren und blickten hinaus auf das tiefblaue Meer, in dem die Sonne eben ihre letzten Strahlen brach.

Im Süden lagen Cap Roux, im Osten die Inseln Lérins. In der Ferne schimmerten die herrlichen Küsten des Golf de la Napoule und jene des Golf Juan; im aufsteigenden Nebel verschwand weit ab die Landspitze von Antibes. Schon färbte sich der Himmel rot und golden. Die Sonne sank rasch; bald verschwand sie hinter den Bergzacken des Esterel.

Nun wurde es dunkel, das Meer schimmerte silbern und am Himmelsgewölbe funkelten die ersten Sterne während dort der Leuchtturm von Antibes seine Strahlen auswarf.

Der Anblick ist überwältigend. Es ist das Nachtgebet der Natur zu ihrem Schöpfer.

Die beiden Liebenden sind erschüttert und Zani flüstert ihrem Lebensgefährten zu:

„Gott ist gütig, daß er uns gestattete, diesen weihevollen Tag zu erleben. Sieht es nicht aus, als ob die Beleuchtung da oben uns gälte? Niemals noch habe ich einen schönern Himmel gesehen." Da nahm Frédéri die kleine Hand seiner Frau und auf den neuen glänzenden Trauring, das Symbol ihres freiwilligen unlösbaren Schwures, preßte er seine heißen Lippen.

Die Tambourinen und Flöten spielten aufs neue lustige Weisen. Zugleich stieg im Orient der Mond auf, rund und lächelnd schien er den beiden Gatten zu sagen: Seht, auch ich will bei eurem Fest zugegen sein und euren Weg erhellen. Kommt! —

Sie erhoben sich; willig legte die junge Frau ihre Hand auf den starken Arm ihres teuren Herrn und Gebieters und frohgemut kehrten sie nach dem Chatelet-Sarrasin zurück!

Mont-Majour.

Ein unruhiger Gast. — Rentier Meier (am Stammtische): „Jetzt seh' mir einer den Apotheker an! Acht Jahre hindurch hat er seinen Sitz dort in der Ecke gehabt, sechs Jahre ist er dann unter'm Spiegel gesessen, jetzt hat er sich wieder den Platz beim Fenster genommen — der Mensch muß rein Quecksilber im Leibe haben!"

Traum oder Vision?

Unveröffentlichte Erzählung.

(Mit einer Abbildung.)

Es war im Jahre 1917; und doch erinnere ich mich dessen, als ob es gestern gewesen wäre.

Ich stand in meinem dreißigsten Lebensjahr. Der große Weltkrieg hatte mich achtzehn Monate zuvor als außerordentlichen Professor der Ornithologie am Museum überrascht! Als gemeiner Soldat war ich ins Feld gezogen; im Jahre 1916 wurde ich bei Verdun als Sous-Lieutenant im 4. Zouavenregiment schwer verwundet und mußte mich einer Schädeloperation unterziehen.

Als ich, Anfangs 1917, das Lazarett verließ, wurde ich, da ich noch auf längere Zeit dienstuntauglich war, nach dem Regimentsdepot in Tunis geschickt, wohin ich mich von jeher gesehnt hatte.

Ich traf dort einige gute Bekannte aus Paris, unter andern einen reichen, vielgereisten Ingenieur, der sich mit Okultismus befaßte und auch seine Frau dazu bekehrt hatte. Die junge, überaus schöne Frau, von seltener Vornehmheit, hatte ihren Gatten nach Tunis begleitet, wo er selbst in einem ruhigen Dienst Erholung von einer schweren Kriegswunde finden sollte.

Jeden Sonntag fanden sich bei diesem angenehmen Paar einige Freunde, stets dieselben, in deren Villa du Belvédère ein, woselbst man ein unvergleichliches Panorama überblickte.

Zu unsern Füßen lag Tunis, die weiße Stadt, mit ihren, wie riesige Kerzen aufgepflanzten Minarets und ihren zahllosen Moscheentürmchen, Tunis, welches die arabischen Dichter als ein zwischen zwei silbernen Platten (die beiden gleichschönen Seen), schlafender Schwan besingen. Im Süden, die Sebka-el-Sedjouni, der große von Eukalyptus umrahmte dunkelblaue Teich. Im Norden, der riesige Spiegel der Bahira, jener wunderschöne See, der wie Gold glitzert, wenn die untergehende Sonne ihre Strahlen darin bricht, und silbern schimmert, wenn ihn der Vollmond erhellt, die sanfte, bleiche Tanit, welche die Kartagener anbeteten.

Tunis, die große muselmännische Stadt mit zweihunderttausend Einwohnern in ihren engen gekrümmten Gäßchen mit ihren Souks, in denen alle Künste, alle Handelszweige des Orients untergebracht sind. Diese wie ein Ameisenhaufen wimmelnde Stadt trägt noch das Gepräge früherer Zeiten: sie ist sich trotz der verflossenen Jahrhunderte gleich geblieben, während die früher so berühmten Souks von Konstantinopel, Kairo, Damaskus, Alep sich nur allzuviel modernisiert haben.

Tunis! das frühere Tounès der Phönizier, die mehr als tausendjährige Stadt, die Vorgängerin Karthagos, welche selbst vor Rom bestand! Tunis, dessen Entstehung in das graueste Altertum zurückgreift, und dessen meisten maurische Bauten mit ihren von Bogengängen umgebenen inneren Höfe, ihren Akantengeschmückten Marmorsäulen, die Charakteristik der phönizischen Gebäude, den nahen Ruinen der früheren Hauptstadt entnommen haben, Tunis, dessen wesentliche Bauart wahrscheinlich eine Wiedergabe jener Stadt Karthago ist, deren Zeitgenossin sie 15 Jahrhunderte hindurch war, denn der Orient ist unveränderlich und die Araber, ein Nomadenvolk, welches im 7. Jahrhundert sich hier niederließ, haben offenbar die lokale Bauart angenommen, da sie damals keine andere kannten.

Tunis! die wunderbare Märchenstadt, wo man heute noch bei jedem Schritt und Tritt den charakteristischen Gestalten der alten orientalischen Sagen begegnet; Aladin, der Zauberer, Ali-Baba, ohne die Vierzig Räuber zu vergessen, die leider in den Souks viele Nachkommen zurückgelassen zu haben scheinen.

Ein Elsässer, den der Krieg von 1870 heimatlos gelassen hatte, Charles Alle-

mand, ein talentvoller Künstler, hatte sich vor einem halben Jahrhundert dort niedergelassen und über deren Schönheiten ein dickes Buch geschrieben, das er durch lebhafte Aquarelle illustrierte.

Immer wieder suchte unser Auge das wahrhaft feenhafte Panorama, das die Stadt uns bot, wenn wir im Garten unseres Gastgebers lustwandelten.

Und wenn wir uns endlich von den tausend und abertausend in allen Regenbogenfarben erstrahlenden Terrassen abwandten, schweifte unser Blick über die nicht minder herrliche jedoch grundverschiedene Landschaft hin.

Im Osten, eine weite, gelbliche Ebene mit graugrünen Olivenhainen, dann der blaue, goldig oder silberschimmernde Spiegel der Bahira, den eine schmale Landzunge vom tiefblauen Meerbusen trennt, welchem die hügelige Halbinsel des Kap Bon als Hintergrund dient.

Nord-östlich erstreckt sich die karthagenische Halbinsel mit den im Sommer rötlich schimmernden Rebgeländen der weißen Patres, Erzeuger des berühmten feurigen „Carthage".

Hier, zwischen dem blauen Mittelmeer, der Bahira und der jetzt teilweise ausgetrockneten Lagune von Utika erhob sich zweimal im Verlauf von 15 Jahrhunderten von 800 vor bis 700 nach Christi Geburt, eine weltberühmte Stadt. Zuerst das punische Karthago, welches Scipio 146 vor Christi Geburt vollständig verwüstete. Sodann das römische Karthago, die vierte Stadt des Kaiserreichs, welche sich mit einer Million Einwohner an Antiochia in Asien und Alexandria in Aegypten anreihte.

Von hier aus verbreitete sich das entstehende Christentum über die ganze römische Provinz in Afrika, gegenwärtig Tunesien, welche im 3. Jahrhundert achtzig Bistümer zählte! Ohne von Tertulian zu sprechen, gab dieses Land dem Christentum zwei berühmte Kirchenväter: den hl. Cyprian, welcher dortselbst den Märtyrertod erlitt und den hl. Augustin, einen der berühmtesten Redner, welche das Christentum hervorgebracht hat und der in unserm großen Bossuet wiedererstanden zu sein scheint. Doch ach! auf der Stelle wo die beiden Weltstädte sich einst stolz erhoben und wo nun deren Schutt und Trümmer den Boden um beinahe fünfzehn Meter erhöhten und ein breiter Aschenstrich noch von der Feuersbrunst zeugt, mit welcher Scipio das erste Karthago verheerte, erstreckt sich jetzt eine große, öde Ebene, wo nur, längst des Meerbusens, einige kleine Villen zerstreut liegen.

Diese Einsamkeit da, wo mehr denn tausend Jahre lang zwei mächtige Hauptstädte standen, läßt das Herz erschauern. Da versteht man so recht die Nichtigkeit und Vergänglichkeit alles irdischen Strebens.

***

Jeden Sonntag, nach einem reichlichen Mittagessen bei dem Ingenieur, unserem Gastgeber, nahmen wir den wohlschmeckenden, nach maurischer Art bereiteten Kaffee im schattigen Garten ein, wo die Orangen- und Zitronenbäume mit ihrem dunklen Laub und goldenen Früchten, die Terebinthen, die blühenden Aloes und Kaktuspflanzen berauschende Düfte ausströmten. Mit Hochgenuß atmeten wir die balsamische Luft ein, in die sich bald der feine Geruch unserer türkischen Zigaretten mischte, die unser Gastgeber vom Hoflieferanten des beykalischen Harems bezog: ein feiner, leicht mit Honig und Rosenblättern und auch wohl einem geringen Quantum Haschich vermengter Tabak.

In solcher Umgebung und unter dem Einfluß dieser verschiedenen Reize nahm das Gespräch unserer kleinen, sehr gewählten, auch sehr gelehrten Gesellschaft meistens eine ganz spezielle Wendung. Die philosophischen Neigungen des Hausherrn, ein überzeugter Anhänger der Wiederverkörperung, der im Orient, wo er längere Zeit verweilte, beliebten Lehre, die auch seine Frau mit ihm teilte,

orientierten unsere Gedanken nach dem Okultismus.

Frau X..., unsere Gastgeberin, hatte dafür eine ganz besondere Vorliebe. Sie war eine vollkommene Schönheit, eine Arlesianerin mit selten reinen Zügen, wunderbar blauschwarzen Haaren und von innerem Feuer glänzenden Augen.

Ein Anflug von Schwermut beschattete oft die anmutigen Züge! Eine Herzkrankheit, an der sie litt, ließ sie wohl einen plötzlichen Tod befürchten. Ihr Blick, der manchmal mit sonderbar abwesendem Ausdruck ins Leere starrte, als ob sie ein für andere unsichtbares Phantom erblicke, hatte dann etwas geistiges und ließ die von einigen von uns geteilte Meinung aufkommen, daß sie somnambulisch sei.

Sie war jedenfalls eine äußerst bezaubernde Erscheinung, welche auch einen außerordentlichen Professor der Ornithologie am Museum nicht gleichgültig ließ! Doch dies sind alte Erinnerungen, die mich von meiner Erzählung ableiten.

An diesem Sonntag..., es war anfangs Mai in jener Jahreszeit, wo unter dem Parallelkreis von Tunis die Sonne lang und gehörig brennt..., nachdem das Gespräch eine zeitlang alle Erscheinungs-, Halluzinations-Telepathie-Phänomene behandelt hatte, die die einen verteidigten, die andern verneinten, schlug eines von uns vor, den Nachmittag durch eine Automobilfahrt nach den drei Meilen weit entfernten Ruinen von Karthago zu beschließen. Alle waren mit dem Vorschlag einverstanden; nur unsere Gastgeberin, obwohl sie ihrem Gatten eifrig zuredete, uns zu begleiten, verhielt sich ablehnend, jedoch mit einer Herbheit, die uns erstaunte und die wir im ersten Augenblick auf ihren Gesundheitszustand zurückführten. Doch sie merkte unsern Irrtum und wollte uns den Grund ihrer Weigerung erklären:

„Meine Herren", sagte sie, „es wird Ihnen wohl sonderbar erscheinen. Obwohl ich diesen Ausflug nur ein einziges Mal gemacht habe, werde ich mich wohl hüten, denselben zu wiederholen, so ist mir die Erinnerung daran peinlich geblieben". Und sich zu ihrem Gatten wendend: „Es gedenkt dir sicherlich, Georges! Es war letztes Jahr, kurz nach unserer Ankunft in Tunis. Wir machten natürlich den klassischen Gang durch die Ruinen von Karthago, von denen übrigens recht wenig übrig bleibt. Doch der Rahmen besteht, bevölkert von den Schatten der Vergangenheit und dies genügt. Von dem berühmten, von Dido erwählten Hügel von Byrsa wollten wir den herkömmlichen Rundblick schauen. Mich überkam eine überwältigende Empfindung! Mir war, als ob dieses ganze so prächtige Panorama von Hügeln und Seen, die das Meer und einer der wunderbarsten Meerbusen der Welt umgibt, daß diese, jetzt so öde, doch so prächtig beleuchtete Landschaft, die kein Bild, keine Beschreibung dem Auge, das sie nicht geschaut, erschließen kann, mir bekannt war, daß ich es schon einmal gesehen hatte. Zudem gesellte sich zu der bedrükkenden Empfindung, die die gegenwärtige Oede da, wo früher zwei gewaltige Städte sich erhoben, auf jedermann ausübt, das sonderbare unerklärliche Gefühl, daß im Verlauf einer früheren Existenz mir an diesem selben Ort etwas schmerzliches, sehr dramatisches, schreckliches, widerfahren war.

Was? Es wäre mir unmöglich gewesen, dies zu sagen. Meine Erinnerungen ließen mir keinen bestimmten Anhaltspunkt, nur eine bedrückende Stimmung, die schmerzliche Empfindung, daß eine Gefahr droht.

Hier, bezog sich die Ahnung auf die Vergangenheit statt auf die Zukunft! Und trotzdem, fügte die junge Frau mit einem Nachdruck, den ich nie vergessen werde, hinzu:

Mir ist, als ob mir heute etwas Verderbenbringendes widerfahren solle! Und da sie den besorgten Blick ihres Gatten gewahrte, fügte sie aufmunternd hinzu:

. . . und tot sank sie zu Füßen der bestürzten Phöniz'er nieder.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nur laßt Euch nicht von meinen Grillen abhalten, Georges und Sie alle, Euch tut die freie Seeluft not, laßt sie Euch nicht entgehen. Madame Z..., meine liebe Freundin (es war die Frau eines unserer Tischgenossen), will mir Gesellschaft leisten."

Mit galanten Neckereien antworteten wir auf die Erklärung der schönen Dame des Hauses, die wir wie etwas unwahrscheinliches, wenn es von schönen Lippen kommt, mit höflichem Skeptizismus angehört hatten.

Einer von uns behauptete, sie müsse sicherlich eine Wiederverkörperung von Dido, der Gründerin von Karthago sein, und daß es die Erinnerung an ihr unseliges Geschick sei, die sie so angegriffen habe.

Ein anderer meinte, sie sei Sophonice gewesen, die Tochter Astrubals, die sich vergiftete, um den Römern zu entgehen.

Ein Dritter sagte, sie sei keine andere als Salammbô, die Tochter von Hamilkar, die Flaubert auf so tragische Weise enden läßt.

Kurz, unsere Phantasie flocht allerlei Gespenste um die hübsche Anhängerin der Wiederverkörperung und dichtete ihr alle möglichen Abenteuer der schönen Heldinnen der Geschichte der Stätten, die wir besuchen wollten, an.

Sie nahm unsere Neckereien ruhig hin. Als alle Mutmaßungen erschöpft waren, sagte sie mit einer Erregung, die mir auffiel:

— Ich weiß nicht, ob ich früher eine dieser vom Schicksal so hart angefaßten Damen war, ich bleibe aber von der Wahrheit meiner Rückerinnerung überzeugt, wenn sie Ihnen auch noch so unglaublich erscheint."

Nach dieser, mit dem größten Ernst gesprochenen Erklärung, nahmen wir Abschied und bald fuhr unser Automobil über die von der Sonnenhitze schon gesengte Landschaft hin, den Ruinen zu.

Ein Defekt am Automobil beendete für mich die Fahrt. Wir waren auf der Landstraße in nächster Nähe der Bahira angekommen. Eine Unmenge Wasservögel tummelten sich da, kaum einige Schritte weit von uns in aller Gemütsruhe, denn seitdem die Menschen sich gegenseitig bekriegten, ruhte die Jagd.

Es war ein höchst anziehendes Schauspiel, zumal für einen Naturforscher! Und als das Automobil wieder hergestellt war, verzichtete ich auf die Weiterfahrt und bat meine Freunde, mich auf ihrem Rückzug unter dem Maulbeerbaum auf jenem kleinen Hügel, der mir als prächtiger, schattiger Beobachtungsposten dienen würde, abzuholen.

— Ich werde euch dort in Gesellschaft meines „Buffon", dessen Abhandlung über „die Palmfüßler" ich gerade bei mir trage, erwarten.

— Buffon! ein trauriger Gesellschafter bei diesem schönen Wetter, spottete einer meiner Freunde, er wird Sie sicherlich in den Schlaf wiegen. Passen Sie auf, daß Sie dabei keinen Sonnenstich bekommen. Die Sonne läßt nicht mit sich scherzen in diesem Land, sie wird sich bald wenden und dann, mein Teurer, ist ein Kepi selbst im Schatten eines Maulbeerbaumes ein schlechter Schutz. Zum mindesten setzen Sie sich einem unliebsamen fürchterlichen Alpdrücken aus. Mit diesem guten Rat, des in Afrika äußerst bewanderten Freundes, ließ ich mich unter dem Baum nieder und mit Hilfe eines vortrefflichen Fernglases vertiefte ich mich in die Beobachtung des gefiederten Volkes.

Dies war so vielfältig als malerisch: Kurze Enten, alle wie ein Waisenpensionat in glänzend schwarzer Tracht, zogen schnatternd daher.

Karthagische Hühner in elegantem hellgrauem Schneiderkostüm, ziemlich spröde Damen, die bei dem großen Tischmahl sich abseits verhielten, ähnlich wie gewisse weibliche Sippschaften bei den großen offiziellen Bällen, wo die engeren Freundinnen der Hausfrau es verschmähen, sich

mit dem Pöbel der Eingeladenen zu mischen.

Rosige Flamingos, der Adel des Sees, welche in ihrem kurzen, auf dem Rücken scharlachroten Frack, der auf dem Bauch sich über eine feine, hellrosa Weste schließt, mit nachlässigem Schnabel ihre Beute erhaschen. Diese Herren benehmen sich recht hochnäsig gegen das gemeine Entenvolk und nur die kleinen, grauen Kraniche mit zierlichem weißen Kopfputz finden Gnade vor der eleganten Aristokratie. Dagegen bilden die unförmigen, dickhalsigen Pelikane einen schrillen Kontrast. Diese Proletarier suchen eifrig die tägliche Nahrung, die sie in ihrem großen Sack als Vorrat aufspeichern und dann später mit ihren Genossen gemeinsam verschlingen. Einsame, mürrische Seeraben sitzen auf den zur Bequemlichkeit der Fischer, welche ihre Boote daran befestigen, in die Bahira eingeschlagenen Pfählen!

Anmutige, geschwätzige Möwen, welche gern von der Arbeit anderer leben und bald hier einem Pelikan einen Fisch aus seiner Tasche rauben, bald dort dem Seeraben im Augenblick, wo er mit seinem Fang seinem Pfahl zufliegt, die Beute selbst aus dem Schnabel holt, was den Einsamen in höchste Wut versetzt und zu lautem Widerspruch veranlaßt.

Ernste, erhaben aussehende Reiher, mit ihrer langen Feder an Stelle des fehlenden Ohrs, verhielten sich in gemessener Entfernung von dem andern Federvolk, mit dem zu verkehren ihr Stolz sie abzuhalten schien, ebenso wie die weiß und grünen Ibisse, welche die alten Aegypter vergötterten.

Doch endlich ermüdet von dem Schauspiel, streckte ich mich mit meinem „Buffon" im Schatten des Maulbeerbaumes aus, der sich mächtig und einsam auf einem Hügel erhob, von wo aus ich nicht nur die ganze Bahira übersah, sondern in dieser reinen Luft auch die Stätte des antiken Karthago schauen konnte, von dem nur noch wenige Reste übrig blieben, halbzertrümmerte Säulen, die hie und da die Stelle bezeichnen, wo Paläste, Tempel, Amphitheater, Tore standen, alle jene Gebäude, die der menschliche Hochmut für alle Ewigkeit zu errichten vermeint und die alle wie der Mensch selbst zu Staub werden.

Und die Ueberreste dieser vergangenen Pracht, so vieler stolzer Gebäude, die Jahrhunderte lang sich da erhoben, scheinen einzig und allein zu bestehen, um uns zuzurufen:

« Memento, homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris. »

*
**

Habe ich geträumt? Auf jeden Fall war mein Traum von sonderlich kurzer Dauer! Denn es war genau 5 Uhr 45 auf meiner Uhr, als ich mich im Schatten niederließ, wo ich allsogleich einschlief, und es war noch nicht ganz sechs Uhr, als ich geweckt wurde.

Doch! War es ein Traum? War es nicht eine Halluzination oder besser noch ein telepathisches Phänomen, das sich nicht auf die Gegenwart, sondern auf etwas sehr, sehr in der Vergangenheit liegendes bezog?

Ich sah mich wohl unter dem Maulbeerbaume an der Stelle, wo ich eingeschlafen war, im bekannten Rahmen des Meerbusens, den am Horizont die zur Stunde von der sinkenden Sonne schräg erhellten Hügel des Cap Bon begrenzten; in der Ferne, im Süd-Osten den zwischen dem Meer und hohen Bergen eingeklemmte alte Hohlweg. Das ganze Panorama, das ich so oft bewundert hatte, war mir bekannt, doch wie verändert fand ich die Landschaft, die mich umgab! Ich sah nicht mehr die große, öde Ebene, die sich im Norden der Bahira hinzieht! Diese kümmerlich mit Olivenhainen bepflanzte Fläche war verschwunden, sowohl als die St. Ludwigs-Kathedrale, die Frankreich zum Zeichen des Sieges des hl. Kreuzes über den Halbmond und zu Ehren des hl. Königs an der Stelle errichtete, wo dieser starb.

Der Baum, unter dem ich rastete, hatte sich so entwickelt, daß seine untersten Aeste den Boden berührten und ringsum um mich her ein sicheres Versteck bildeten, so daß ich mich geborgen fühlte, obwohl mein Blick durch das dichte Laub dringen und ich alles um mich her überschauen konnte.

Und dies war mir beruhigend, denn was ich sah nach einem, dem Stand der Sonne nach, gewiß ganz kurzen Schlummer, war dazu angetan, mich zu entsetzen.

Der kleine, öde, und von der frühen Hitze schon gedörrte Hügel, den der Maulbeerbaum überragte, war jetzt mit schönem, sorglich geschorenem Rasen bedeckt; auf seinen Hängen blühten die schönsten Blumen in leuchtenden Farben, und er erhob sich in einem großen, herrlichen Park nicht weit von einem prächtigen Palast in massivem, eckigem Stil, ähnlich wie jene von Ninive und Babylon, die zwei berühmten Hauptstädte des alten Assyriens. In der Nähe dieses Parks, der sich auf einer Seite bis zum See erstreckte, und auf den anderen Seiten von einer niederen Mauer umgeben war, erhoben sich in nicht minder schönen Gärten ebensolche reiche Paläste.

Wäre nicht der schon beschriebene Horizont gewesen, den ich in seinen großen Linien genau erkannte, so hätte ich mich einige tausend Jahre zurück an das Ufer des Euphrat oder Tigris zur Zeit Sargons und Nabuchodonosors versetzt geglaubt.

Die Bahira, die ich sumpfig und von tausend Wasservögeln belebt gelassen hatte, war nun ein großer, von Menschenhand vertiefter See, worauf eine Unmenge Fahrzeuge von sonderbarer, altertümlicher Gestalt, die einen mit Segel, die andern mit Rudern kreuzten.

Was mich noch mehr in Staunen versetzte, das war, daß die früher punische Halbinsel, jene worauf zweimal Karthago erbaut worden war und die seit dem Altertum sich weit gegen die jetzt teilweise ausgetrockneten Sümpfe von Utika hin erstreckte, zwischen der Bahira und dieser außerordentlich vergrößerten Lagune eingeengt war.

Ein riesiger Damm versperrte dessen Verengung und umfaßte auf diese Weise zwischen dem Meer und sich eine mächtige Stadt und ihre großen Vororte.

Ich sah hinter diese rohen, mit Schießscharten versehenen Mauern, die einen doppelten, dreißig Fuß hohen Wall bildeten; abschreckende Türme überragten deren zahlreiche Gebäude, ihre Paläste, Tempel, Tore.

In diesem Bild erkannte ich zweifelsohne Karthago! Jawohl, Karthago, so wie es Polybus, sein letzter Historiker, ein Freund Scipios, seines Zerstörers, beschrieben hat. Oftmals hatte ich dessen Beschreibung an Ort und Stelle studiert.

Nein, es bestand kein Irrtum, es war die stolze Hauptstadt der früheren Beherrscher des Meeres, die Stadt der Suffetten, Barcas und des unsterblichen Hannibal, die ich da durch ein merkwürdiges Phänomen in all seiner Pracht und Macht wie zur Zeit ihres Glanzes vor mir sah.

Traum oder wunderbare Vision, ich war in das dritte Jahrhundert vor Christi Geburt versetzt und hatte ganz deutlich das Gefühl, wach zu sein.

Umsonst biß ich meine Lippen bis aufs Blut. Die Illusion dauerte an, ja sie bestätigte sich, wurde genauer!

Ich nahm das Fernglas und schaute nach der Wunderstadt.

Auf dem breiten Rundweg des Walls fuhren Kriegswagen und auf dem Turm sah ich die sich vom lichten Himmel schwarz abhebenden Gestalten der Wächter.

Die stählernen Helme und Rüstungen glänzten in der Sonne. Dann schritt durch ein großes, festes Tor, welches zu einer Zugbrücke führte, ein Trupp Elefanten, auf welchen ich ganz genau die mit Pfeil und Bogen bewaffneten Schützen bemerkte.

Ich hörte das Gebrüll der Elefanten, deren Führer sie mit langen Spießen

zur Eile anspornten. Ja! ich war vor Karthago, vor dem punischen Karthago, das der Afrikaner zerstörte; und in dieser seltsamen Lage war ich zugleich vor Bewunderung begeistert und vor Schrecken entsetzt.

Auf der Bahira näherte sich ein ganz weißes, stolzes Schiff in meiner Richtung.

Ich erkannte ein antikes kriegsgerüstetes Schiff, das sich je nach Bedarf mittelst der Segel oder mittelst der Ruder lenken ließ. Die Matrosen hatten eben die Segel gerafft und ich konnte alle Einzelheiten des Oberbaus unterscheiden. Seine vierundzwanzig mächtigen Ruder schlugen im Takt die Wellen und das Schiff wurde rasch auf dem Spiegel der Bahira größer. An der Spitze der beiden Maste hielten sich die Schiffswächter mit großen ehernen Sprachrohren. Der Bug des Schiffes war mit einem blutrot gemalten Seepferd verziert und auf dem Verdeck erblickte ich Kriegsmaschinen, Wurfmaschinen und Balisten, fähig große Pfeile, Steinkugeln und irdene Töpfe mit flüßigem Teer oder Brandstoffen zu schleudern. Es war die Schiffs-Artillerie, wie sie im Altertum üblich war.

Enterhaken hingen an den Seiten sowohl als Schilder und Streitäxte. Eine Gruppe an ihren Picken erkenntliche Marinesoldaten, verhielt sich auf dem Hinterdeck, und auf dem Verdeck wartete die Mannschaft auf die Befehle des Kapitäns, der auf dem Vorderkastell stand.

Dieser war von großer, breiter Gestalt mit abstoßenden Räuber- und Piratenzügen und seine Matrosen hatten denselben wenig vertrauenerweckenden Ausdruck. Mit Hilfe meines Fernglases konnte ich sie sehen, als ob sie nur wenige Schritte vor mir ständen.

Es waren sehr dunkle Männer mit scharfgeschnittenen Zügen, großer Nase, dicken roten Lippen, kurzum Phönizier mit ausgesprochenstem Typus.

Hinter dem Kapitän, den sein Amt ganz in Anspruch nahm, bemerkte ich eine Gruppe, die lebhaft sprach. Sie umringten eine von Kopf bis zu Füßen verschleierte Frau, die ich jedoch groß, schlank und zweifelsohne sehr schön erriet. An ihren sehr kleinen, nackten Füßen glänzten goldene Spangen, die mittelst einer ebenfalls goldenen Kette verbunden waren. Sie schien verzweifelt, denn sie erhob die schönen, ebenfalls mit goldenen Ketten beschwerten Arme zum Himmel. Allem Anschein nach war sie eine an den fernen Ufern des Mittelmeeres mit Gold erkaufte oder wohl auch von diesen Piraten geraubte seltene Schönheit. Nun führten sie dieselbe in ihre nahe Räuberhöhle, denn das Schiff, das nun ganz langsam fuhr, steuerte auf den Maulbeerbaum zu. Zu meinen Füßen, wenige zwanzig Schritte unter mir befand sich ein marmorener Landungsdamm mit hohen, bronzenen Pfosten, an welche die Schiffsketten befestigt werden konnten. Da gewahrte ich, daß auf diesem Damm zwei Männer standen, die ich bis jetzt nicht beachtet hatte, obwohl sie dies verdient hätten.

Ein Greis mit triefenden Augen, gebietendem Blick, scharfgeschnittenen Gesichtszügen, dessen Haut von einem Ausschlag behaftet schien, mit gebogener Adlernase.

Mit ausgesuchter Pracht gekleidet trug er ein seidenes, mit silbernen Monden gesticktes Kleid. Schwere Ohrgehänge zogen seine fleischigen Ohren in die Länge und eine schwere Halskette aus Edelsteinen hing von seinem kropfigen Hals bis herab auf die Brust.

Doch all dieser Schmuck ließ sein Abscheu erweckendes Aussehen noch mehr hervortreten.

Sein Begleiter war, der Aehnlichkeit nach, jedenfalls sein Sohn. Ebenso geschmückt wie sein Vater, ebenso reich gekleidet, war er vorzeitig gealtert. Wie sein Vater trug auch er kostbare, altertümliche Juwelen. Außerdem waren seine Finger mit Ringen geschmückt und ein reich verzierter Dolch hing an seinem Gürtel.

Das Gesicht war abstoßend! Unter der dicken Schicht von Schminke schien die Haut stellenweise wie Krokodilshaut so schuppig, und bewies, daß die Krankheit des Vaters auch ihn befallen hatte.

Ein häßlicher Ausdruck von Roheit und Grausamkeit sprach aus seinen falschblickenden Augen.

Er befand sich in einem derartigen Zustand von Erregung, daß er sich wie ein Epileptiker benahm, ruhelos hin und her schritt und mit eifrigen Gebärden nach der Gefangenen auf dem nun herankommenden Schiff wies.

Allem Anscheine war es diese Gefangene, die seine Geduld auf so harte Probe stellte, denn in der Nähe standen zwei Neger mit einer reich geschmückten Sänfte und ein anderer großer, fettleibiger Geselle, den man auch ohne seine eigenartige Kopfbedeckung als Eunuchen erkannt hätte. Auch dieser ließ die verschleierte, gefesselte Dame, die er jedenfalls dem Harem seines Gebieters zuführen sollte, nicht aus den Augen. Auch der Greis und sein häßlicher Sprößling schienen sie hier zu erwarten, der eine ruhig wie es dem Alter geziemt, der andere vor Verlangen vergehend!

Beide unterhielten sich in einer Sprache, deren Worte weder mit den toten noch mit den lebendigen Sprachen, die ich kannte, oder gehört zu haben Gelegenheit hatte, irgendwelche Aehnlichkeit hatte; kurzum eine Mundart, die ich aus der ältesten Zeit schätzte. Und dennoch, sei es Traum oder der spezielle Zustand, in welchem ich mich befand, aber ich verstand diese Sprache, ich verstand sie so gut wie meine eigene und was sie sprachen, war so schrecklich, so haarsträubend, daß ihr Gespräch sich fest in meiner Erinnerung eingrub. Einen großen Rubin als Vergrößerungsglas benutzend, betrachtete der junge Mann die Dame und rief mit vor Leidenschaft zitternder Stimme:

— Ich sehe sie, oh, mein Vater, und erkenne, trotz ihrer Schleier, die Schönheit, so wie Abdolinim, der sie aus dem fernen Massilia hierherführt, sie beschrieben hat.

— Eine Jungfrau, griechischen Blutes, mit Zügen, so rein wie der Diamant, Augen, so tief wie der See, mit Haaren, schwärzer als das Gefieder des Raben und ebenso glänzend, ihre Haut ist blaß wie Tanit, wenn der glänzende Baal am Himmel emporsteigt.

— Möge sie dir gefallen, mein Sohn, sagte der Greis! Abdolinim will dir eine Ueberraschung bereiten. Er hat diese Schönheit, die er als überirdisch bezeichnet, verschleiert, damit du allein deine Augen daran weiden sollst.

— Möge diese Griechin, die mich teuer zu stehen kommt, deine Liebe erwidern, so wie es sich für dich, Bomilkar, für deinen Reichtum und den Rang, den wir unter den Reedern der Stadt einnehmen, geziemt.

— Das wird sie tun, mein Vater, sei dessen versichert, obwohl Abdolinim in dieser Hinsicht zurückhaltend war, denn diese keltischen Mädchen von griechischem Blut sind, wie es scheint, manchmal von unbezwinglicher Hartnäckigkeit. Khamon, mein Eunuchenmeister, versteht die Kunst Getränke zu bereiten von unwiderstehlicher Kraft. Wäre diese Schöne vom kältesten Marmor, verzweifelter als ein irrender Schatten, hartnäckiger als das Schicksal, sie wird sich der Liebe des Karthageners, des Molochanbeters, nicht versagen.

Der Gott hat mir eine noch hartnäckigere, noch gefühllosere Seele als die ihrige beschieden. Ich werde meine Sklavin meinem Willen unterjochen und dem Einfluß des Liebestrankes wird sie nicht widerstehen.

— Ich glaube dir, Bomilkar, antwortete der Vater. Gewiß, Khamon ist in ganz Karthago für seine magischen Tränke bekannt. Doch, um Baals Auge! vergiß nicht, daß, wenn die Wirkung gewiß ist, der Mißbrauch dagegen gefährlich und manchmal tödlich sein kann. Ein Beweis dafür sei das Beispiel Tanachs, jener Numidierin von Cirta, die mich zwei Goldminen kostete, ein Vermögen, und die ich

dir geschenkt hatte. Sie ist, wie du weißt, in schrecklichen Schmerzen gestorben. Diese aber, die Abdolinim dir zuführt, hat mich dreimal soviel gekostet. Ein ganzes Schiff hätte ich damit ausrüsten können, welches unsern Reichtum noch vermehrt hätte, oder ein paar Elefanten anschaffen, die ich, wenn gut dressiert, mit großem Gewinn dem Kriegssuffeten hätte verkaufen können.

— Und wenn sie auch das Los Tanachs teilen sollte, erwiderte der häßliche Sohn mit fürchterlichem Lächeln!...

Bist du nicht reich genug, o Vater! um diesen Verlust als eine Sühne für mein beleidigtes Selbstgefühl zu opfern. Um Baals Auge! das du anrufst, bin ich nicht dein einziger Erbe, der nach deinem Tod, — Moloch möge dich noch lange lebend erhalten — der erste aller Kaufleute und Reedern des reichen Karthago, der Beherrscherin der Meere, sein wird!

— Gewiß, versetzte der Vater, seinen widerlichen Sprößling mit zärtlichem Stolz betrachtend. Gewiß, unser Reichtum ist unermeßlich und unsere zahlreichen Schiffe bringen uns bis aus dem fernen Thule, das wertvolle Zink, und von den eisigen Ufern des nebeligen Ozeans den von den Reichsten beliebten Bernstein! Doch warum diese Reichtümer unnötig vergeuden?

Deshalb rate ich dir, sanft mit dieser Schönen umzugehen. Sie stammt aus einem Geschlecht, das man viel eher mit Sanftmut als durch Gewalt überzeugt. Ist sie stolz, so wird sie deine Aufmerksamkeiten umso mehr empfinden, wenn du es verstehst, sie wie eine schüchterne Gazelle zu zähmen, ihr zu verstehen gibst, daß es eine große Ehre sei für ein von den barbarischen Ufern herkommendes Mädchen, die geliebte Sklavin des unwiderstehlichen Bomilkar, Sohn von Gidenem, dem Senator, dem reichsten Karthagener nach dem Suffeten Hannon, zu sein.

Glaube mir! Mit Güte kommt man weiter als mit Gewalt. Suche durch Geschenke, die dir ja wieder zustehen, da alles was der Sklavin gehört, Eigentum des Herrn ist, ihre Gunst zu erwerben, viel eher als durch Folterwerkzeuge oder gar schädliche Liebestränke, die Khamon bereitet.

Ich wiederhole dir, die Ware ist kostspielig und es wäre für mich ein großer Verlust, wenn sie das Los Tanachs teilen sollte.

Unter dem Maulbeerbaum hörte ich das schreckliche Gespräch, das ein leiser Wind mir zuwel,te, so gut, als stünde ich neben den beiden Bösewichten. Ich hatte gesehen, wie bei den Lobesworten des Vaters der „unwiderstehliche" Sohn sich vor Hochmut aufblähte.

Ich hätte aufspringen mögen aus meinem Versteck, um das schreckliche Verbrechen, das da geschehen sollte, abzuwehren, um das schöne Opfer zu retten, doch was vermochte ich gegen diese zynischen grausamen Phönizier?

Nichts! Allerdings, und mein Eingreifen wäre nutzlos gewesen! Das Gefühl meiner gänzlichen Machtlosigkeit hielt mich unter meinem Laubdach zurück, von wo aus ich die Einzelheiten des fürchterlichen Dramas, dessen Zuschauer ich, ein Mensch aus einer mehr denn zweitausend Jahre späteren Zeit, unerhörter Weise geworden war.

Niemals hat ein Mann, sei er das Spiel eines Traumes, oder... eines noch unerklärlicheren Phänomens... empfunden, was ich da empfand: Die Folter der Machtlosigkeit vor dem unmöglich zu verhindernden Verbrechen.

Vom Schiff waren eben mit lautem Kettengerassel die Anker geworfen und nun überragte das Vorderdeck um zwölf oder fünfzehn Fuß den Landungsquai, auf dem die beiden Sprechenden standen.

Von dem Oberdeck erstattete der Kapitän, nachdem er sich tief vor dem Greis, seinem reichen Reeder, verbeugt hatte, Bericht über die Ueberfahrt:

— Alles ist wohl an Bord! Moloch hat die Seefahrer begünstigt. Nicht umsonst waren ihm vor der Abfahrt zwei kleine Kinder geopfert worden. Die Fahrt brachte

reiche Fracht. Das Schiff barg wertvolle Waren, die es aus Spanien, Gallien und dem nördlichen Italien mitbrachte. Mehr noch, das Abdolinim anvertraute kostbare Kleinod würde sogleich in bestem Zustand zur größten Zufriedenheit des jungen Herrn an Land gebracht werden.

In der Tat war die Gefangene, immer noch verschleiert, bis an eine breite am Vorderteil des Schiffes angebrachte Pforte geführt worden. Der schwere, eichene Verschluß wurde niedergelassen und eine treppenartige, zum Landungssteg führende Brücke verband die Seeräuber mit den Bösewichten der festen Erde.

Der „unwiderstehliche" Bomilkar, dessen Ungeduld sich durch dunkle Röte seiner ekligen Gesichtshaut äußerte, hatte sich bis auf wenige Schritte der Treppe genähert und stand erwartungsvoll neben seinem Vater und vor den Sklaven, die die Sänfte herangetragen hatten, neben welcher der schwulstige Eunuche harrte.

Vor diese Gruppe mitleidsloser Gebieter, denen jedes menschliche Gefühl abging und des zu allem bereiten Dieners wurde das junge Mädchen geführt. Die Ketten an Händen und Füßen hatte man gelöst, damit sie die Treppen herabsteigen könnte.

In herrliche Stoffe gekleidet, das Gesicht mit einer seidenen Schärpe bedeckt, sah sich die Unselige plötzlich vor dem schändlichen Liebhaber, dem man sie beschieden hatte.

Ihr Führer verneigte sich ehrerbietig vor ihm und stellte ihm das unglückliche Opfer vor:

— Siehe, oh Herr! Die Jungfrau, die ich dir zuführe. Auf dem Rhôneufer ist sie geboren, der Pirate, dem ich sie in Massilia abkaufte, forderte einen ungeheuerlich hohen Preis, doch wird dieser durch ihre Schönheit und Bildung aufgewogen.

Ihr Vater stand in hohen Ehren bei den Eingeborenen der Region und er starb, indem er seine Tochter verteidigte. Seitdem beweint sie ihn und jammert unaufhörlich; doch wird sie in den Armen des schönsten aller Karthager Trost und Frohsinn finden.

Nachdem er diese widerliche Schmeichelei ausgesprochen hatte, nahm er mit raschem, doch sicherlich einstudiertem Griff den Schleier, der das Gesicht der Jungfrau bedeckte, weg. Sie aber, beim Anblick des Menschen, dem man sie bestimmte, fuhr mit einem Schreckensschrei zurück.

Der „unwiderstehliche" Bomilkar, dessen Augen in lüsternem Feuer brannten, stürzte sich auf die Gestalt, wie um sie zu umarmen und da erkannte ich in der Gefangenen die Gesichtszüge von Madame X...., der Frau unseres Gastgebers vom Belvédère.

Sie war es ohne Zweifel oder vielmehr ihre Doppelgängerin: Ihre so reinen, so regelmäßigen Züge, welche an die klassischste, griechische Bildhauerkunst erinnern, ihre tiefblauen Augen, ihr rabenschwarzes Haar . . .

Die Gefangene hatte sich aufgerichtet. Einen Augenblick betrachtete sie mit unsäglichem Abscheu den Menschen, dem sie ein Spielzeug sein sollte; dann, plötzlich, mit blitzschnellem Griff, entriß sie Bomilkar den Dolch und stieß ihn bis zum Heft in ihre Brust. Ihr Kleid färbte sich blutrot, blutiger Schaum trat über ihre Lippen und tot sank sie zu Füßen der bestürzten Phönizier nieder.

Ich . . . eine kräftige Hand, die mich in diesem Augenblick aufrüttelte, setzte meiner . . . Vision . . . ein Ende. Mein Freund, der Maler, stand vor mir und auf der Straße, einige Meter tiefer, erblickte ich das wartende Auto.

Der Künstler sah verstört aus und ich bemerkte, daß dort im Wagen der Ingenieur, der Gatte der schönen Madame X.. ganz vernichtet schien, er hielt den Kopf gesenkt und große Tränen rannen aus seinen Augen, die in dumpfem Schmerz ins Leere starrten.

— Entschuldigen Sie, daß ich Ihren Schlaf störe, sagte der Künstler. Wir kehren in aller Eile nach Tunis zurück und nehmen Sie im Vorbeikommen mit, damit Sie uns helfen, den armen X. zu

trösten, dem ein schreckliches Unglück widerfahren ist.

Ja, ich weiß, seine Frau hat sich soeben getötet! rief ich entsetzt.

— Na aber! Wie können Sie das wissen? Wir haben es vor kaum zwanzig Minuten im Musée Lavigerie durch das Telephon erfahren.

— Sie hat Selbstmord begangen!

— Nicht doch! Aber das Resultat ist dasselbe. Sie machte einen Fehltritt auf ihrer Treppe und im Fallen stieß sie sich einen alten phönizischen Dolch, den sie eben geholt hatte, um ihn ihrer Freundin zu zeigen, tief in das Herz!

Henry d'Estre.

Ernsts Auge.

Haben Sie Ernst gekannt? Den schönen Ernst! Den unbezahlbaren Ernst, der seine Laufbahn in der Wasserbauverwaltung zu Bringueballe-sur-Charente begann, wo er das Sorgenkind seiner Vorgesetzten, die er in Verzweiflung brachte, und der Liebling aller Stammgäste des Café de la Mairie war — und sich schließlich doch emporschwang?

Wie kam der sonderliche Ernst zu so viel Ehre und Glück? Er verstand es, besondere Umstände auszunützen, denn er besaß eine Eigenschaft, die allen, die sich ihren Weg hienieden bahnen wollen, unumgänglich nötig ist: Er wußte die Gelegenheit abzufassen.

Haben sie bemerkt, wie wichtig es ist, ein gutes Auge zu haben, um in dem Wirrwarr der günstigen und ungünstigen Umstände, die das Schicksal einem jeden Sterblichen bietet, den sicheren Faden herauszufinden, der zu einem glücklichen Ausgang durch das Lebenslabyrinth führt? Wir kennen Mitmenschen, die Frau Fortuna reich ausgestattet hat, um zum Ziel zu gelangen; sie sind gelehrt, besitzen einflußreiche Freunde am Ministerium, sie sind schön, mutig, und doch bringen sie es in ihrer Karriere nicht weit. Warum? Weil sie eben den Moment nicht abzufassen wissen, um ihre Fähigkeiten oder ihre Talente an den Tag zu legen. Nachdem wir dies vorausgeschickt, hört die wunderbare Geschichte von Ernst und seinem Auge.

***

Vor langer Zeit stand der schöne Ernst als wenig besoldeter Unterbeamter im Dienste der Wasserbauverwaltung zu Bringueballe-sur-Charente. Daraus geht hervor, daß Ernst — der zwölfte Sprößling eines Kleinstadtkrämers, der seine Handelstätigkeit mit einem Konkurs beendigte — nicht auf Goldsäcken saß — daß sein Rock und seine Beinkleider eine mehr als übliche Dauer aushalten mußten und daß sein Budget sich nur mit Hilfe gewisser Kombinationen, die ein Geheimnis der angehenden Beamten sind, abschließen ließ.

Wenn aber auch der Geldbeutel des H. Beamten dritter Klasse äußerst leicht war, so ließen sich seine hochtrabenden Pläne in entgegengesetzter Weise bemessen, d. h. daß sie einen riesigen Umfang hatten. Da Ernst aber ein „offenes Auge" hatte, ließ er sich dies nicht merken.

Er war ein guter Junge, besaß eine genügende Dosis Humor, um den Ruf eines Feingeists beanspruchen zu dürfen; witzig und stets heiter, war er auch am Schachbrett eine erste Kraft, sowohl als im Karten-, Domino- und im edlen Billardspiel; dies alles machte ihn bald zum Liebling aller Honoratioren von Bringueballe-sur-Charente, welche ihn selbstverständlich zu allen Festlichkeiten, die sie im Café de la Mairie abhielten, einluden.

Beim Spiel hatte Ernst unheimliches Glück, doch niemand wurde ihm dafür böse, denn Ernst fand stets ein treffendes Wort oder eine Gebärde, um den Verlierenden die Niederlage zu erleichtern. Oft genügte die Gebärde allein.

Wenn Ernsts Auge zu viel zu seinen Eroberungen beitrug, so spielte dasselbe Auge eine große Rolle in der ergötzlichen

Mimik, welche die ehrbare Gesellschaft aufheiterte.

— Welch ein Glückskerl, dieser Ernst! Sagen Sie mal, werden Sie den „Trost" leisten? lispelte der Herr Steuereinnehmer Biscanelle jedes Mal, wenn er die zwei Franken, die Madame Biscanelle ihm täglich für seine Partie und seine Erfrischungen spendete, auf dem grünen Tisch lassen mußte.

Ernst gab keine Antwort.

Aber seine Lippen zogen sich in die Länge, er reckte sich, neigte den Kopf auf die linke Schulter, erhob den Mittelfinger der rechten Hand in die Höhe des rechten Auges, dessen untern Augendeckel er herunterzog und das einen lächerlich stieren Ausdruck annahm, so daß der ehrwürdige H. Biscanelle sich vor Lachen krümmte, während alle Anwesenden auf allen Tönen:

— Ernsts Auge! . . . Ernsts Auge! riefen.

Denn offen gesagt, Ernsts rechtsseitiges Auge hatte keinerlei Aehnlichkeit mit den Augen der gemeinen Sterblichen: wenn man es genau betrachtete, hatte es etwas sonderbares, unnatürliches, metallisches, welches es zu einer Sonderlichkeit in den Annalen der Anatomie gestaltete; es war ein symbolisches Auge, der Spiegel, welcher, in gewissen Momenten, den Seelenzustand seines Besitzers wiedergab.

***

Der schöne Ernst hätte somit ohne sonderlichen Kummer das Leben genießen können, wenn nicht eine beklemmende Besorgnis ihn zu bedrängen angefangen hätte. Er war nahezu 30 Jahre alt und wollte sein Junggesellenleben aufgeben, wenn nur die zukünftige Madame Ernst eine genügende Mitgift brächte, um ihm zu erlauben, der Wasserbauverwaltung „Valet" zu sagen und ein ihm zusagenderes Leben zu führen.

Aber! Die Zeiten sind vorüber, wo Prinzessinnen arme, aber ehrliche Ritter heirateten. Heute findet man dies noch in einigen für zarte Seelen geschriebenen Romanen, doch die Erbinnen von Bringueballe-sur-Charente hatten nichts romanhaftes und Ernst verharrte wohl oder übel im Ledigenstand. Man witzelte öfters darüber im Café de la Mairie und Herr Biscanelle wiederholte öfters als es Ernst lieb war:

— Nanu! Herr Ernst! Sie haben schon ein sicheres Auge, wenn es heißt, uns am Billardtisch zu schlagen; doch beim Heiratskapitel da geht es Ihnen fehl!

Ernst zuckte die Schultern und meinte:

— Verzeihen Sie! Es genügt nicht ein sicheres Auge zu haben, man muß es zur rechten Zeit offen haben. Zum Wohlsein, Vater Biscanelle, Sie sind mir das „Gloria" schuldig."

***

So standen die Dinge, als das Wochenblatt von Bringueballe-sur-Charente eine große Neuigkeit brachte.

Das große herrschaftliche Gut „La Roche verte", das seit dem Tod seines letzten Besitzers verlassen stand und bis jetzt von den Erben vergebens zum Verkauf geboten worden war, hatte endlich einen Käufer gefunden in der Person des hochgelehrten Galupet, Mitglied des „Institut", früherer Direktor des Observatoriums im Kaukasus, Mitarbeiter zahlreicher wissenschaftlicher Zeitschriften! . . . Sie wissen ja, der berühmte Astronom Galupet, dessen Name in der ganzen Welt rühmlichst bekannt ist?

Die Honoratioren von Bringueballe-sur-Charente hatten sogleich eingesehen, daß der Ruhm eines Galupet ihrem geliebten Städtchen neuen Glanz verleihen und die Hautpstadt samt deren Stolz, ein früherer Tierarzt der Ortschaft, Erfinder eines berühmten Pulvers gegen die Hornhaut der Kälber, dessen Statue sich gegenüber der Präfektur erhob, in den Schatten stellen würde.

Infolgedessen machte Herr Biscanelle den Vorschlag, den neuen Gutsherren mit großen Ehren zu empfangen. Der Feuerwehrhauptmann und der Direktor des „Orpheon" stellten das Programm der

Festlichkeiten auf. Apotheker Castignar versprach eine Gelegenheitskantate zu komponieren und der Zollkontrolleur Rissolier, welcher sich nicht trösten konnte, noch keinen Orden zu besitzen, schlug vor, ein Komitee zu bilden, welches schon im voraus die Errichtung eines Standbildes des großen Gelehrten in die Hand nehmen sollte.

Dem berühmten Galupet wurde somit in Bringueballe-sur-Charente ein Empfang bereitet, der heute noch im Gedächtnis aller steht. Der Gelehrte zeigte sich sehr erfreut über diese öffentliche Kundgebung und dankte in gerührten Worten; er erhob sein Glas zu Ehren der Wissenschaft und zum Wohl von Bringueballe-sur-Charente, sodann zog er sich auf die „Roche verte" zurück, welche bald große Aenderungen erlebte.

Die Orangerie wurde in ein Laboratorium verwandelt, worin zahllose Kisten untergebracht wurden, welche sonderbare, aus Paris kommende Instrumente bargen; der alte Rittersaal wurde ein astronomisches Museum; eine riesige Himmelskugel wurde mitten auf dem großen Rasenplatz aufgestellt und auf den Türmchen des Schlosses blitzten lange kupferne Röhren und schienen wie eine drohende Artillerie gegen den Himmel gerichtet.

— Was aber wird aus Ernst und seinem Auge? frägt ein Leser.

— Geduld. Ihr werdet es schon erfahren.

Wenn die Honoratioren mit bewußtem Stolz die Anwesenheit des Gelehrten in Bringueballe-sur-Charente begrüßten, so stimmte die männliche Jugend mit Begeisterung in das allgemeine Loblied ein, doch von einem ganz anderen Standpunkt aus. Denn, außer seinem Fernrohr, seinen optischen Instrumenten, seiner Himmelskugel und seinem Ruf, hatte der berühmte Gelehrte eine reizende Mitarbeiterin, seine hübsche Nichte, Mademoiselle Galupet, mitgebracht.

Fräulein Marguerite trug weder Kneifer noch steifen Kragen; ihr Gespräch hatte nichts pedantisches; niemals sah man sie mit Büchern unter dem Arm, noch mit sorgenvollen Falten auf der Stirn.

Sie war allerliebst in aller Jugendfrische ihrer zwanzig Jahre. Dunkle, widerspenstige Löckchen beschatteten die reine Stirn; ihre klaren, leuchtenden Augen blitzten schalkhaft oder manchmal auch schauten sie traumverloren und wenn sie lachte — was oft vorkam — zeigten sich ihre kleinen weißen Zähnchen zwischen den schön geformten, rosigen Lippen.

Niemand wird uns somit der Uebertreibung beschuldigen, wenn wir anführen, daß die Reize von Frl. Marguerite unter den heiratsfähigen Bewohnern von Bringueballe eine gewisse Aufregung hervorriefen.

Da der berühmte Galupet bereitwillig sein Museum und seine Sternwarte zeigte, da der Zutritt zu seinem Hause leicht gestattet wurde, und die Küche ausgezeichnet war, blieben die Besucher und besonders die Bewerber um die Hand von Frl. Marguerite nicht lange aus.

Zuerst war es der Apotheker Castignar, welcher seinen Antrag in Alexandriner faßte; hierauf kam der dicke Robinet; dann war es der kleine de l'Escarbelle, dessen gewichster Schnurrbart jeden Sonntag auf dem Stadtplatz nach der Zehnuhrmesse große Bewunderung hervorrief. Sodann kamen andere und wieder andere.

Ach! die Unglücklichen erhielten alle von Galupet einen höflichen, doch entschiedenen Korb. Vor lauter Planeten und Sternenbemessungen hatte sich der ehrwürdige Gelehrte nämlich für den zukünftigen Neffen eines Astronomen ganz sonderliche Eigenschaften ausgedacht.

— Mein Herr, gab er jedesmal dem Heiratskandidaten zur Antwort, ich will dem Gatten meiner Nichte, die Kenntnisse, die ich in meiner schon langen Laufbahn erworben habe, hinterlassen. Ich wünsche, daß er mein Mitarbeiter sei und daß er nach meinem Tod das wissenschaftliche Werk, dessen Grundlagen ich aufgestellt habe, zu Ende führe. Ich werde ihn alle Formeln meiner Kunst lehren; ich werde ihn mit den Kratern des Mondes, mit den

Kanälen auf Mars und Saturns Strahlenschein bekannt machen.

— Herr Professor, ich bin ganz bereit . .

— Schön, junger Mann; Astronom wird aber nicht jeder, der es will. Das Handwerk erheischt gewisse physische Eigenschaften, die nicht beim ersten besten zu finden sind. Vor allem muß er ein durchdringendes Auge besitzen, mit welchem er mühelos und trotz der ausgezeichnetsten Apparate, die leuchtendsten Sterne studieren kann.

Und nach der Sonne weisend, welche am Horizont brannte, sagte er:

— Ich studiere zurzeit die Sonnenflecken, welche ich in der Mitarbeit mit dem Gatten meiner Nichte ans Licht bringen will. Schauen Sie in die Sonne, mein Herr! Marguerite wird den Mann heiraten, der die Sonne fünf Minuten lang mit bloßem Auge und ohne durch Zucken mit den Wimpern die geringste Schwäche des Sehnervs bekundet. Versuchen Sie es, mein Herr, und wenn es Ihnen gelingt, erkläre ich die Probe als entscheidend.

Einige machten den Versuch, die andern zogen sich zurück, das waren die Vernünftigen, denn die Unvorsichtigen gewannen dabei nur Augenentzündungen, Entzündungen der Bindehaut und Hornhautentzündungen, durch welche der Brillenhändler der Gambettastraße im Verlauf von sechs Wochen sein ganzes Warenlager los wurde.

Galupet stand von nun an im Ruf ein Sonderling zu sein.

***

Die Stammgäste des „Café de la Mairie" waren die ersten, die sich über seine Eigenart lustig machten; Ernst trieb es noch ärger als die andern.

— Na! meinte der Steuereinnehmer Biscanelle, das wäre ganz etwas für Sie, Herr Ernst! ... Sie mit ihrem Auge ...

Da leuchtete es dem Wasserbaubeamten ein.

— Ich werde es versuchen! sagte er.

In der Tat drängte er sich unter irgend einem Vorwand in die „Roche Verte" ein; bald kam er wieder und begann Frl. Marguerite den Hof zu machen.

Eines gewissen Tages kaufte er sich ein neues Kleid, lieh bei einem Kollegen einen glänzenden Zylinderhut und trat heldenmütig vor den Gelehrten, bei dem er um die Hand seiner Nichte bat.

Aehnlich wie er es bei den andern getan, forderte Galupet Ernst auf, sein Auge vor der Sonne auf die Probe zu stellen.

Es war zur heißesten Sommerszeit, um die Mittagsstunde; an dem wolkenlosen Himmel stand die Sonne und brannte mit feurigroten Strahlen.

Ernst lächelte; auf dem Stuhl, den der Gelehrte ihm zurechtgerückt hatte, ließ er sich ruhig nieder, schloß das linke Auge und mit dem rechten schien er die Sonne herauszufordern.

Zwei, drei, vier Minuten zählte Galupet auf seinem Chronometer; Ernst verzog keine Miene.

Der Astronom war sprachlos; wer würde in diesem Kampfe siegen. Ernsts Auge oder die Sternenkönigin?

— Die fünf Minuten sind vorüber! sagte Galupet.

Jedoch Ernst blieb unbeweglich.

In derselben Stellung, den Kopf zurückgelehnt, schaute er unverwandt in die leuchtende Kugel.

Fünf weitere Minuten vergingen; Ernsts Auge sprühte.

War es Einbildung? Aber es schien Galupet, als ob die Sonne verbliche.

— Genug! sagte er endlich . . .

Da erhob Ernst den Kopf: er wischte mit dem Taschentuch über das heldenhafte Auge und sich verbeugend, meinte er:

— Die schelmige Sonne! . . . Sie kennt mich! . . . ich bin aus dem Süden und ich hätte sie so bis zum Abend weiter betrachtet!

***

Ernst heiratete Frl. Marguerite und ihre Mitgift; er setzte die wissenschaftlichen Traditionen des Onkels fort.

Von Tag zu Tag
wächst
der Erfolg
von

LUX

das alle feine Wäsche
reinigt
und
erneuert

Sté Anne SAVONNERIE LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten der berühmten "SUNLIGHT SEIFE"

Gut eingeseift ist halb rasiert.....

Verwenden Sie ja nicht jede beliebige Seife

SONDERN VERLANGEN SIE VON IHREM LIEFERANTEN

die rasierseife

Erasmic

denn ihr Schaum ist ganz besonders fettig

Compagnie **Erasmic**-Paris 129, Rue Victor-Hugo, Levallois-Perret

Erasmic

ZAHN SEIFE

SAVON DENTIFRICE ERASMIC PARIS LONDRES

Compagnie **Erasmic**-Paris 129, Rue Victor-Hugo, Levallois-Perret (Seine)

Das Studium der Sterne hat die glückliche Ehe der beiden Gatten keineswegs beeinträchtigt. Sie waren sehr glücklich und bekamen viele Kinder.

— Und das Auge! Ernsts berühmtes Auge? frug ich den Apotheker Castignar, der mir die Geschichte erzählte.

Castignar bestellte ein Glas Bier und seine näselnde Stimme dämpfend, sagte er:

— Ernsts Auge! . . . Man hat es später erfahren! . . . Es war ein Glasauge!

Charles Solo.

Wildröschen.

(Mit einer Abbildung.)

I.

— „Aber Junge, sagte Frau de Rolleville wohl zum hundertsten Mal zu ihrem Sohn, es wird Zeit, daß du ans Heiraten denkst; ich werde älter und der Gedanke, dich vielleicht alleine zu lassen, ohne die zärtliche Pflege einer sorgenden Frau und ohne den Trost kleiner Kinder, deren Rufen und Lachen doch so freudig in unserem alten Hause erschallen würden! . . .

Gewöhnlich ließ Guy de Rolleville diese bekannte Redensart mit lächelndem Gleichmut über sich ergehen, wie ein Mann, dessen Herz sich noch nicht geregt hat; er küßte seine Mutter, schwur, daß sie hundert Jahre alt würde, und kaum abgewandt, vergaß er die Unterredung.

An diesem Tage aber schienen die Mahnungen Madame de Rolleville's seine bis dahin gegen die Ehe zur Schau getragene Gleichgültigkeit zu erschüttern.

Guy hörte gedankenvoll zu und als die alte Dame schwieg, meinte er:

— Ist das dein heiliger Ernst, Mama . . . Du wünschest bestimmt, daß ich heirate? . . .

— Aber Junge, ich erlaube dir nicht, daran zu zweifeln! versicherte Madame de Rolleville eifrig, ich wäre überglücklich, ich wiederhole es dir ja täglich! . . .

— Ich meinte! . . . Nun, ich glaubte nicht! . . .

— Nun sieh nur! . . . Du warst es ja, böser Junge, der nie ernstlich von Heirat sprechen hören wollte . . .

— Nun ja, gab er zu, ich habe mich bis jetzt gegen die mehr oder weniger vernünftigen Heiratsprojekte aller unserer Bekannten, die eine Verwandte unter die Haube bringen wollten, ziemlich abweisend gezeigt; ich muß aber hinzufügen, daß du mir in dieser Hinsicht entgegenkamst, obwohl einige der vorgeschlagenen Partien sicherlich verdient hätten, näher betrachtet zu werden. Unter anderm Frl. de Carnac . . .

— Was fällt dir ein! . . . eine völlig ruinierte Familie! . . .

— Mein Reichtum hätte für zwei gereicht . . . Dieser Einwand hätte jedoch bei Frl. Chaussin nicht gemacht werden können . . .

— Tochter und Enkelin von Kaufleuten, jener Millionäre, deren Reichtum im Schweiß der Armut erworben wurde. . . . Solches Gold wollte ich nicht in unserm Hause, mein Sohn! . . .

— Nun ja! . . . Doch die hübsche Alliette de Mergy? Obwohl sie von gutem Adel und hinreichend vermögend ist, hast du sie dennoch verdrängt!

— Weil sie kränklich ist . . . Ich wünsche dir gesunde, stramme Nachkommen . . . Nun! Da ich dich geneigt sehe, dich in diesem ernsten Kapitel belehren zu lassen, werde ich mich unverzüglich auf die Suche nach einer Gattin für dich machen . . . Uebrigens werde ich sofort an meine Cousine de Gallins schreiben, sie besitzt eine Menge hübscher Nichten . . .

— Warum in die Ferne schweifen! versetzte der junge Mann schwermütig.

Die Marquise stutzte.

— Wie? . . . was . . . hättest du bereits deine Wahl entschieden ohne mir davon zu sprechen? . . .

— So weit bin ich noch gar nicht, und du weißt recht wohl, Mutter, daß ich niemals gegen deinen Willen heiraten werde.

— Madame de Rolleville drängte:

— Wer ist es? . . . so sprich doch! . .

Mit leiser Trauer in der Stimme, als ob er die Nutzlosigkeit seiner Worte ahnte, antwortete Guy:

— Mutter, du kennst das alte Gut, das man „la Géraudière" nennt. Vor einem Jahre wurde es von einem Herrn d'Herbault, einem früheren Magistraten und Vater einer wunderschönen Tochter, erworben. Ich habe Vater und Tochter des öfteren bei deren Nachbarn de Guisay getroffen; Madame de Guisay war ganz entzückt von Germaines Reiz . . . auch ich stehe unter ihrem Bann; keine Frau hat bis jetzt solchen Eindruck auf mich ausgeübt! Da ich jedoch deiner Zustimmung nicht gewiß war, habe ich geschwiegen; nun du aber das Gespräch auf dieses Thema gelenkt hast, muß ich ehrlich gestehen, daß Germaine d'Herbault mich für immer gefesselt hat . . . Kann ich ihr Gatte nicht sein, so werde ich niemals heiraten! . . . Du sollst darüber entscheiden, Mutter! . . .

Frau de Rolleville antwortete mit zurückhaltenden, ausweichenden Worten.

Man müßte nachdenken, Erkundigungen einziehen, vor allem aber die Sache nicht tragisch auffassen . . . Manchmal bildet man sich ein, zu lieben, und schließlich sieht man ein, daß es gar keine richtige Liebe war; solches sehe man jeden Tag! Bevor weitere Schritte unternommen würden, wollte sie sich mit Madame de Guisay verständigen, um eine Zusammenkunft zu verabreden . . .

Und Guy ging in den Park, wo er von der Anmut Germaines träumte, welche vielleicht den unbewußten Widerstand dieser allzu zärtlichen Mutter besiegen würde.

II.

Nun, Mama! wie findest du sie? frug Guy angstvoll nach dem Diner, zu welchem Madame de Guisay bereitwillig Herrn und Frl. d'Herbault und die Schloßbewohner von Rolleville geladen hatte.

— Reizend . . . sicherlich reizend! erwiderte die Mutter etwas gedehnt . . . Aber noch müssen wir abwarten, mein Kind, uns erkundigen! . . . diese jungen Mädchen sind so schlau! . . . Man meint, man kennt sie, man bildet sich ein, daß sie ganz schlicht, ganz einfach sind und eines schönen Tages wird man inne, daß der Schein trügt und daß ihr Charakter entschieden davon abweicht . . . Ein Glück noch, wenn es dann nicht zu spät ist . . . Außerdem sind die Familien- und Vermögensverhältnisse zu berücksichtigen . . . Jetzt, da wir in offiziellem Verkehr stehen, werde ich Herrn d'Herbault und seine Tochter einladen; bei dieser Gelegenheit werde ich den Vater zum sprechen bringen und die Tochter beobachten . . . ich widerhole es dir: wir müssen abwarten.

Guy fügte sich.

Aus dieser verlegenen Rede hatte er nur die eine Tatsache entnommen, daß er nun das Glück haben würde, Germaine öfters zu sehen, und wie alle wirklich Verliebten, ließ die Gewißheit, Germaine's Nähe genießen zu dürfen, ihn alle anderen Sorgen vergessen.

Es kamen glückliche Tage.

In dem herzlichen nachbarlichen Verkehr erwies sich Frl. d'Herbault noch viel anmutiger. Jedesmal, wenn er sie verließ, war Guy noch mehr von ihrem Reiz, von ihren schönen blauen Augen, von der Anmut ihrer ganzen Erscheinung eingenommen, und wenn er beinahe gewiß war, daß die Marquise so vieler Schönheit und Tugend nicht länger widerstehen würde, gab er sich ganz dem beglückenden Liebesgefühl hin.

In der Tat führten die von Madame de Rolleville heimlich eingezogenen Erkundigungen zum günstigsten Resultat: Ruf, bedeutendes Vermögen, tadellose Abstammung, alles traf zu und da anderseits nicht die geringste Einwendung gegen Germaine selbst zu machen war, denn sie besaß eine vorzügliche Bildung, eine ausgezeichnete Gesundheit, eine seltene Schönheit und einen vortrefflichen Charakter, so blieb keine andere Wahl mehr, als den Heiratsantrag zu stellen.

Als ihr zum Hinausschieben kein an-

Ohne daß er recht wußte, wie es kam, hatte er die Arme ausgestreckt und das Kind...

derer Vorwand verblieb, machte sich die alte Dame auf den Weg zu Herrn d'Herbault... wie ein Verurteilter zur Hinrichtung schreitet . . .

Von diesem Zeitpunkt an begann ein reges Leben auf Schloß Rolleville, wo ein Schwarm Arbeiter die Räume für das junge Paar neu einrichtete, während die Gärtner der Braut zu Ehren den Park in blühende Blumenpracht umwandelten.

Von der freudigen Erregung angesteckt, eilten die alten Diener wie verjüngt treppauf, treppab und glückstrahlend musterte Guy das Verschönerungswerk.

Nur Madame de Rolleville schien abzuwelken: ihre schönen, weißen Haare nahmen eine gelbliche Farbe an und wenn sie aus ihrem Zimmer trat, in dem sie nun stundenlang verweilte, waren ihre Augen gerötet, als ob sie geweint hätte.

In seiner glückseligen Stimmung merkte Guy nichts von dieser Veränderung seiner Mutter; es war Germaine, die ihn aus seiner Träumerei aufrüttelte.

— Was fehlt nur ihrer Mutter, sagte sie eines Tages; schon seit einiger Zeit scheint sie kränklich, . . . man könnte meinen, sie hätte einen Kummer . . .

Guy beobachtete seine Mutter und er begriff, was in ihr vorging.

Die alte Dame hatte die Heirat ihres Sohnes zu wünschen vermeint und doch konnte sie sich nicht darin fügen; der Gedanke, daß Guy einer anderen angehören, daß eine junge Frau einen Platz in seinem Herzen einnehmen und ihr eigener um so viel geschmälert würde, war ihr unausstehlich und von mütterlicher Eifersucht gefoltert, verfiel sie in trostloses Siechtum.

Der Arzt, den Guy rufen ließ, stellte einen sehr ernsten Herzfehler fest.

— Keine Erregung, befahl er, keinerlei Verdruß . . . Die geringste Kümmernis kann sie töten . . .

Es war eine fürchterliche moralische Qual, die Guy de Rolleville ausstand, schwankend zwischen seiner so zärtlich geliebten Mutter und seiner Braut, die sein Herz so ganz gefesselt hatte! . . .

Der Kampf war kurz, aber blutig. Die Kindespflicht siegte. Eines Morgens, nach einer in Tränen und auflehnendem Trotz durchwachten Nacht ging Guy, um zehn Jahre gealtert, zum letzten Mal zu Germaine d'Herbault.

Schon bei den ersten Worten, die seinen zitternden Lippen entfielen, erriet sie — vielleicht hatte sie schon längst erraten — und großmütig, ihr eigenes Leid vergessend, gab sie Guy de Rolleville sein Wort zurück.

Mit todeswundem Herzen kehrte er heim. Sein Leben schien ihm öde und leer und entsagend schaute er in die Zukunft.

III.

Jahre vergingen!

Madame de Rolleville lag im Sterben. Im letzten Augenblick, wo man mit hellsehendem, uneigennützigem Blick den eigenen Lebenslauf und den Antrieb zu allen seinen Taten überschaut, stellte sie seufzend fest, daß, trotz ihrer guten und gerechten Absichten, nicht alles war, wie es hätte sein sollen.

Sie rief ihren Sohn, der zu Füßen des Bettes seine Tränen zurück zu drängen suchte.

— Mein Kind, sagte sie, ich gehe in ein besseres Jenseits, ich weiß nicht, ob man dort denkt wie in dieser Welt . . . Was ich aber weiß, das ist, daß, wenn ich nochmals zu leben anfangen könnte, ich nicht mehr dieselben Ungerechtigkeiten begehen würde. . . Ich war egoistisch. . . Ich hätte, unter anderm, jene Geschichte von Charaktern, die sich nicht vertragen können, die du mir anläßlich deiner so plötzlich aufgegebenen Heirat erzählt hast, aufklären sollen . . . Heute nun, glaube ich zu verstehen . . . Verzeih mir, mein armer Guy: ich habe dich verhindert, glücklich zu sein! . . .

Guy griff heldenmütig zur Lüge:

— Sprich nicht davon, Mutter, ich bitte dich . . . Das liegt alles hinter mir . . . und ist vergessen! . . .

Die alte Dame schüttelte den Kopf: Ich bin dessen nicht gewiß! . . . Nun

aber, du bist jung, mein Kind, kaum sechsunddreißig Jahre alt, das Glück kann dir noch blühen . . . Ich habe noch einen andern Grund, mir Vorwürfe zu machen. . . . Der Gedanke an die kleine Anna läßt mir keine Ruhe. . . . Wir haben schlecht gehandelt, Guy, als wir ihr das Haus ihres Vaters verschlossen . . . Versprich mir, daß du sie holen läßt, daß du sie hier bei dir behalten wirst, dann werde ich ruhig sterben können! . . .

Schluchzend versprach es Guy.

Als alles vorüber war, als Madame de Rolleville in der wappengeschmückten Familiengruft beigesetzt worden war, gedachte Guy inmitten seiner schmerzlichen Trauer der letzten Unterredung mit seiner Mutter, welche die Vergangenheit erweckt hatte und ein ironisches Lächeln stahl sich auf seine Lippen . . .

Arme Mutter, wie tief hatte sie sich geirrt! . . . Seine letzte Freude hatte sie mitgenommen! . . . Germaine war schon längst verschwunden, in weiter Ferne verheiratet, Schloß „La Géraudière" war nach dem Tod des Herrn d'Herbault verkauft worden, alle Erinnerungen an früheres Glück waren entschwunden und keine Freude gab es mehr für ihn auf dieser Welt . . . keine Freude, wohl aber eine Pflicht, und diese Pflicht erschien nun in der Gestalt des fremden Kindes, das, obwohl es seinen Namen trug, niemals erwähnt wurde, der Tochter seines Halbbruders, Philippe de Rolleville.

Dieser stand schon im Mannesalter als Guy noch ein ganz kleiner Junge war und in dessen Erinnerung er das Bild eines gebieterischen, heftigen, doch edelmütigen Ehrenmannes hinterlassen hatte. Als Spahisoffizier hatte Philippe in Senegal gegen den Willen seiner Eltern, eine Eingeborene geheiratet. Man behauptete, sie sei eine dunkelhäutige Negerin, tatsächlich aber war sie eine wunderschöne Erscheinung, welche kaum einige Tropfen gemischten Blutes besaß und die eine tadellose europäische Erziehung genossen hatte. Jedoch die Rassen- und Kastenvorurteile ließen sich durch ihre Schönheit nicht erweichen und als Kapitän de Rolleville kurz nach dem Tod seiner Frau an einem bösartigen Fieber starb, nahm die Familie die kleine Waise, die er hinterließ, nicht auf. Der alte Marquis de Rolleville erkannte das Kind derjenigen, die er „die Negerin" nannte, nicht als seine Enkelin an; die Marquise, obwohl herzensgut, war doch so vollständig von ihrem Sohn Guy eingenommen, daß sie, wie viele Frauen, die den Kindern ihres Gatten fremd bleiben, dem ältesten Sohn des Herrn de Rolleville nur Gleichgültigkeit entgegenbrachte; so wurde eine Wirtschafterin, Madame Alexis beauftragt, die kleine Anna in Marseille abzuholen und in ein Pensionat in Paris zu verbringen; und den erhaltenen Weisungen zufolge hatte sie sich seitdem allein um das kleine Mädchen bekümmert, welches kein Mensch im Schloß jemals gesehen hatte und dessen Name Madame de Rolleville bis zu ihrer Todesstunde niemals ausgesprochen hatte. Nach dem Begräbnis seiner Mutter, ließ Guy die treue Wirtschafterin rufen.

— Sie müssen sofort nach Paris reisen und Frl. de Rolleville hierher geleiten, denn sie wird von nun an hier wohnen.

Vor Staunen ihre gewohnte respektvolle Haltung vergessend, erhob Madame Alexis ihre Arme zum Himmel und rief:

— Ach! schön, ach, schön! . . . Wie glücklich wird Frl. Wildröschen sein.

— Wildröschen? wiederholte der Marquis erstaunt, was ist das für ein Name?

— Verzeihung, gnädigster Herr, murmelte die Wirtschafterin stotternd, der Name ist mir entschlüpft . . . So wird nämlich Fräulein Anna in der Pension genannt . . . Vielleicht weil sie stets so aussieht, wie ein gescheuchtes Reh . . . vielleicht auch wegen ihrer Mutter . . .

Sinnend gedachte Guy de Rolleville dieser Worte, während er nicht ohne Besorgnis auf die Ankunft von „Wildröschen" wartete, die er sich als ein dunkelhäutiges Wesen mit dem schwarzen, wolligen Haar und dem breit gedrückten Gesicht ihrer mütterlichen Rasse vorstellte.

Da überdies das Eindringen dieses fremden Kindes in sein trauriges, aber gemütliches Leben, ihm überaus unbequem schien, wuchs seine schlechte Laune bei dem Gedanken, daß er nun fortwährend ein häßliches Gesicht vor Augen haben würde.

Als der Wagen über den Hof rollte und die Ankunft der Reisenden meldete, schritt er deshalb steif und kalt, entschlossen zu einer formellen, aber kühlen Begrüßung, der Ankommenden entgegen. Doch nur mit Mühe unterdrückte er einen Ruf der Verwunderung, als er die zierliche, kaum fünfzehnjährige Gestalt sah, welche Madame Alexis an der Hand führte und die zitternd mit einem hellen, reinen Kindergesicht und wunderschönen goldbraunen Augen, die sie wahrscheinlich von ihrer Mutter geerbt hatte, um Liebe bettelnd, zu ihm aufblickte.

— Seien Sie willkommen, mein Kind! sagte er gerührt, ich hoffe, daß Sie hier glücklich sein werden . . .

Von der Erregung übermannt, brach sie in Tränen aus. Ohne daß er recht wußte, wie es kam, hatte er die Arme ausgestreckt und das Kind umfangen und da fühlte er, daß es keine Fremde war, die er an seinem Herzen barg.

IV.

. . . Nachdem „Wildröschen" ihrem Oheim eine Tasse recht heißen Tees aufgestellt und die Zeitungen zurechtgelegt hatte, ging sie leise wieder aus dem Zimmer, in welchem Guy de Rolleville, der sich auf der Jagd bei der strengen Winterszeit eine ernstliche Erkältung zugezogen hatte, den Kopf an die hohe Lehne seines Sessels gestützt, zu schlafen schien.

Lächelnd überdachte er, wie schnell er sich an die zuerst so gefürchtete und jetzt doch so liebliche Anwesenheit gewöhnt hatte, und wie lieb es ihm nun war, Wildröschens Stimme zu hören, ihren lautlosen Bewegungen zu folgen, mit welchen sie sich um sein Wohlbefinden bemühte.

Auch hatte er ihren Namen Wildröschen beibehalten, der die kleine, so leicht verschüchterte Waise bezeichnete und Guy de Rolleville mußte sich gestehen, daß er das anmutige Wesen nicht mehr entbehren könnte, das nun schon seit vier Jahren sein Haus mit seinem früher so öden, so liebeleeren Leben, verschönte.

Ein Diener betrat das Zimmer und übergab dem Marquis einen Brief, den ein Eilbote soeben überbracht hatte, sagte er.

Verwundert öffnete Guy de Rolleville das Schreiben und sein Blick suchte vorerst die Unterschrift, es war diejenige eines Schloßherrn der Nachbarschaft, mit dem er nicht rege verkehrte.

— Zum Kuckuck, was kann er wollen? frug sich Guy und begann zu lesen.

Doch bald entfiel der Brief seinen zitternden Händen.

Der Nachbar bat um die Hand der Nichte des Herrn de Rolleville für seinen Sohn, den die Anmut „Wildröschens" bezaubert hatte . . .

Wie ironisch antwortet manchmal das Schicksal auf unsere geheimen Pläne! . . .

Also im Augenblick, wo er feststellte, wie unentbehrlich ihm Wildröschen geworden war, verlangte ein Anderer diese jugendliche Knospe! . . .

Diesem gestern noch fremden Mann sollten morgen vielleicht das zärtliche Lächeln, der sonnige Blick der schönen Augen, die innigen Gedanken ihres Herzens gehören! . . .

Ah! in dieser Minute verstand Guy die schreckliche Qual seiner Mutter, damals, als die Liebe zu Germaine den Sohn von der Mutter abwendete; jetzt teilte er diesen Schmerz, dieselbe Eifersucht ließ ihn erbeben, und auch ein anderes, tiefes, unentwirrbares Gefühl . . .

Warum auch war er nicht mehr jung? Warum war er nicht mehr der glänzende Kavalier, von dem alle jungen Mädchen schwärmten, derjenige, den man in der ganzen Umgegend nur den „schönen Guy de Rolleville" nannte? . . .

Er erhob sich und stellte sich vor den Spiegel, der seine elegante Gestalt, seine

seinen energischen, durch die Trauer etwas blassen und müden Gesichtszüge entgegenwarf, mit dem an den Schläfen leicht ergrauten Haar.

Noch war er im kräftigsten Mannesalter; er zählte ja nur 40 Jahre! . . . Die Prophezeihung seiner Mutter konnte noch in Erfüllung gehen; vielleicht würde ihm dennoch ein Glück blühen . . . Nun hieß es, sich wehren, kämpfen! . . . Guy de Rolleville fuhr sich mit der Hand über die heiße Stirn und zuckte die Schultern. . . . Nanu! . . . verrückt . . . Die einzige Zuflucht war, sich in die baldige Trennung und das traurige Los eines einsamen Alters zu ergeben! Plötzlich klingelte er und ließ „Wildröschen" in sein Zimmer bitten.

Als sie nun wie gewöhnlich in kindlicher Anmut zu seinen Füßen saß, zögerte Guy, seine Worte suchend . . .

— Liebling, sagte er endlich, hast du niemals ans Heiraten gedacht? . . .

Wildröschen senkte den Kopf, sah sinnend ins Feuer und gab keine Antwort. Ein bitterer Gedanke regte sich in Guy's Herzen.

— Diese jungen Mädchen! dachte er .. Sie sind alle dieselben! . . . Ich glaubte dieses hier glücklich in meiner Gesellschaft und der ewige Traum hat auch sie gefesselt. Er sprach:

— Nun sei zufrieden! . . . Eine ausgezeichnete Partie bietet sich für dich . . . Der Sohn eines unserer Nachbarn, ein guter, reicher, wohlerzogener Junge . . .

Wildröschen erhob den Kopf, schaute ihrem Vormund gerade ins Gesicht und antwortete kurz:

— Ich will nicht!

— Du willst nicht! wiederholte er verwundert, nun so liebst du einen andern?

— Ja, sagte sie einfach.

— Wen denn? . . . frug Guy, nur mit Mühe die Worte herauspressend.

Wieder senkte das junge Mädchen gedankenvoll die Stirn und Guy de Rolleville fühlte eine grenzenlose Erregung.

— Wer ist es, frug er nochmals mit zitternder Sanftmut . . . Nun, vertrau mir, Kind! . . . Wenn er dich verdient, so soll deine Liebe ihn beglücken ... Sage mir seinen Namen . . . Sage mir, was du willst! . . .

Sie wand ihm ihr süßes Kindergesicht zu:

— Was ich will? . . . Dich niemals verlassen! . . .

Von heißer Ahnung gerührt, neigte sich Guy zu dem jungen Mädchen.

Da las er in den seelenvollen Augen die blinde Hingabe des liebenden Herzens, und er verstand, daß er noch glücklich werden könne. Paul Junka.

Naturgeschichte.

Floridanische Fische.

Auch dies Jahr wieder werden wir unsern Leser nach der Küste Floridas führen, welche uns der unvergeßliche Diplomat und Naturforscher Poussielgue erschlossen hat. Florida, die tropische Gegend, ist äußerst üppig, ihre Tier- und Pflanzenwelt ungemein interessant; es ist das Land der Blumen, die Heimat der Baumwollpflanzungen, der Urwälder, der Zypressenhaine, der Küsten, Sümpfe und Inseln; es ist auch das Land der Wunderjagden, der Fischereien. Aber leider ist es auch die Heimat des gelben Fiebers, das Land der gewaltigen Kontraste: des smaragdgrünen Meeres, des rotschimmernden Wassers, des fliegenden Eichhörnchens, des eklig en Krokodils, des rotvioletten Paradiesvogels und der giftigen Klapperschlange.

In Florida finden wir vier sonderbare Fischarten: den Feuerwehr-Igelfisch, den Trommel-Schattenfisch, den Tabaksdosenfisch und den schrecklichen Wolfsfisch.

Der eklige, gefräßige Igelfisch (macu-

lato stiratum, Cuvier) mißt ungefähr ein Fuß im Durchmesser; seine braune, rauhe Haut ist schwarz gefleckt und auf dem Rücken schwarz gestreift. Auf drei auseinanderlaufenden Wurzeln, trägt er dreispaltige Stacheln, die, wie sein Fleisch, seine Galle, ein fürchterliches, den Negern wohlbekanntes, Gift bergen. Gefangen und auf die Wasseroberfläche gezogen, gleicht er einem von Stacheln überzogenen, aufgeblasenen Ballon; sobald jedoch der Fischer die Angelschnur etwas nachläßt, entbläht sich der Igelfisch mit einem eigentümlichen Geräusch; dieses sonderbare Auf- und Abblähen ist es übrigens, das ihm den Uebernamen „Feuerwehrfisch" durch die floridianischen Fischer beigelegt hat. Er hält sich mit Vorliebe in den kleinen Buchten und den Fahrwassern des St. Johannstromes auf.

Der Trommelschattenfisch (progonias chromis, Cuvier) lebt in denselben Gewässern; er ist ziemlich groß und wiegt zwischen 25—30 Kilogramm, sogar mehr; er gleicht unserem Flußbarsch oder dem Magerfisch der französischen Küsten. Dieser Fisch kündet seine Nähe durch ein dem Trommelwirbel ähnliches Geräusch an und der auf diese Weise benachrichtigte Fischer kann die nötigen Vorkehrungen treffen: sobald der Trommelfisch an der starken Angel festgehakt ist, macht er verzweifelte Fluchtversuche und nunmehr beginnt ein aufregender Kampf zwischen ihm und dem Fischer, welcher alle Kräfte aufbieten muß. Der Trommelfisch stößt ein dumpfes Gebrüll aus, das demjenigen eines Stieres gleicht: mit einem fürchterlichen Schlag auf den Kopf wird er endlich bezwungen und verstummt; sein Fleisch ist ausgezeichnet, es ist fester als dasjenige des Salmen und eignet sich zum Einsalzen und zum Räuchern; ausgewachsen erreicht der Trommelfisch bis sechs Fuß Länge.

Floridanische Fische.

Wir wollen noch zwei andere sonderbare Fischarten erwähnen: die „Tabaksdose" und der „fürchterliche Wolf"; der erste ist einer der sonderbarsten Bewohner der floridanischen Gewässer: er gleicht

einer dreieckigen, mit einem Horndeckel versehenen Schachtel, welche Mutter Natur mit Löchern versehen hätte, aus denen Flossen und Schwanz hervorstehen (Ostracion triqueter, Linné); in ihrer Schachtel vermag „die Tabaksdose" nur den Schwanz zu rühren und ihre Gegenwart verjagt alle anderen Fische; ihr Gehäuse gleicht einer leeren Laterne und enthält nur Gräten, etwas faseriges Fleisch, eine riesige, ölige Leber, alles ungenießbar. Ihr Anblick ist phantastisch: die rötliche Schale schimmert gelblich mit goldgelben Flecken; die Flossen sind gelb.

Der „fürchterliche Wolf" (großlippiger Joars, Cuvier) gleicht einem Schreckensbild: riesige, hängende Lippen, aus denen schleimiger Geifer entfließt, zeigen mehrere Reihen scharfer Zähne; das Fleisch ist gänzlich unbrauchbar, kaum, daß es als Köder benutzt werden kann.

Den Skizzen und Zeichnungen des Herrn Poussielgue entnehmen wir eine ikonographische Ansicht der St. Johann-Mündungsbuchten mit der Rückkehr vom reichen Trommelfischfang; die drei kleineren Bilder stellen den „Feuerwehr-Igelfisch", „die Tabaksdose" und den „fürchterlichen Wolf" dar.

Jahresübersicht.

Die Kammerwahlen vom 22. und 29. April gleichen einer nationalen Konsultation von größter Bedeutung für Frankreich, für die Ordnung und den inneren Frieden, für die Hebung des Frankens, unseres Kredits, unserer Devisen, die Stabilisierung unserer Währung. Kein Zweifel! die Mehrzahl der Wähler hat dem hervorragenden Staatsmanne, der mit fester Hand das Ruder führt, ihr Zutrauen bewiesen und, nur den in Carcassonne gegebenen Direktiven gehorchend, ergebene Abgeordnete nach dem „Palais Bourbon" schicken wollen. Für eine größere Anzahl ausscheidender Abgeordneter bedeuten diese Aprilwahlen ein glänzendes Fiasko; sie werden durch neue Männer ersetzt, deren politische Nüance noch ziemlich undeutlich erscheint, zumal die Kompromisse der Stichwahlen deren richtige Farbe vorerst vertuschen. Als was werden sie sich entpuppen? — Ein wahres Sphinx-Geheimnis!

Das Wahlresultat im Reich, mit seinen 38 Millionen Wählern — Männer und Frauen — mit seiner integralen Proporzwahl, ist eine Schlappe für die Nationalisten; eine rechtsstehende Regierung und die Beibehaltung des Kabinetts Marx sind somit unmöglich. Die Weimarer Konstitution — d. h. die Republik — scheint durch eine Koalitionsregierung aus Sozialisten, Demokraten und Zentrumsanhängern, ziemlich gesichert. Wenn auch der Geist von Locarno aus dieser Wahlschlacht gefestigter hervorgeht, so darf man dennoch nicht allzu optimistisch sein. Die Nationalisten, mit Graf Westarp an der Spitze, die die Rückgabe des Elsasses verlangen, sind geschlagen; dennoch streben dieselben, anscheinend gelassen und geduldig, demselben Ziele zu: Abschaffung des Dawes-Planes und Rückkehr der „verlorenen Brüder" in den Schoß des Reiches. Heimtückisch haben sie das « malaise alsacien » geschürt. Nationalisten und Weimarer begünstigten die geheime Infiltration der autonomistischen und separatistischen Ideen, deren betrübender Prozeß sich in Colmar abgespielt hat und mit der Verurteilung der Hauptteilnehmer seinen Abschluß fand.

Als Gegenstück zu diesen wenig erfreulichen Tatsachen haben wir jedoch die beiden Besuche des Ministerpräsidenten in Straßburg mit den begeisterten Kundgebungen beim Bankett der Bürgermeister, beim Vorbeimarsch der patrioti-

schen Gesellschaften vor der Mairie, beim Kongreß der „Amis de l'Université" und sonstwo.

„Abrüstung", „Krieg dem Kriege", „Nieder mit dem Krieg", das sind die Worte, die seit Jahreswechsel zum Leitmotiv geworden sind. Die imperialistischen Nationen, — die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und Deutschland — haben sich stark an dieser Bewegung beteiligt. Wohlgeschützt durch den sie umgebenden Graben wollen sie aber Monroes « noli me tangere » respektiert wissen: Nicaragua merkt es wohl! — Deutschlands gierige Blicke bleiben auf den Ländern mit ethnischer Verwandtschaft haften und darum verzichtet es auch nicht auf die Einverleibung Oesterreichs. Ungarn sucht den Vertrag von Trianon zu lösen. Das faszistische Italien duldet nicht, daß man

Die Zerstörung von Korinth und seine Umgebung durch ein Erdbeben.
Im Vordergrund: Ruinen — Im Hintergrund: Das den Vulkan einschließende Gebirgsmassiv.

Bis heute aber hat die Abrüstung auf dem Meere noch zu keinen praktischen Resultaten geführt und einstweilen bleiben Amerika, Frankreich, England, Japan auf ihren Positionen und die beiden anderen Fragen bleiben auf der Tagesordnung jeder Völkerbundsversammlung: wann wird endlich der langersehnte Olivenzweig grünen? — Unterdessen halten es die mächtigen jungen, unheimlich reichen Vereinigten Staaten — die Dank dem panamerikanischen Kongreß, wo sie das letzte Wort zu sagen hatten — für nötig, dem alten, baufälligen Europa wohlgemeinte Ratschläge erteilen zu müssen. am Vertrag von St. Germain rüttle; es zügelt den Irredentismus des annektierten Tirols und reklamiert Gebiete für seine Ausdehnung. In Aegypten gährt es weiter: England antwortet durch Entsendung seiner mächtigen Flotte in die ägyptischen Gewässer. Albion versteht es vortrefflich, abwechselnd seine eiserne Faust und seine Samtpfötchen zu zeigen. Polen und Lithauen zeigen sich die Zähne und die Sowjets bleiben die drohendste Gefahr für die ungarischen Länder.

In China herrscht gänzliche Anarchie und auf einem unbeschreiblichen Schachbrett spielt sich der Bürgerkrieg ab: Nor-

den gegen Süden, unter Moskaus Oberaufsicht. Der wetterwendische General Feng-Yu-Hsiang — heute Bolchewicki, morgen Christ — bekämpft den Feldmarschall Tchang-Tso-Lin. Der Süden marschiert auf Peking. Die Niedermetzelung Tsi-Nan-Tous durch die Südisten hat jedoch die Einmischung Japans zur Folge: der Krieg ist ausgebrochen, die Schlacht wütet. Japan mobilisiert bedeutende Streitkräfte und wird den kriegführenden Mächten nicht erlauben, das Schlachtfeld nach der Mandschurei zu verschieben. Welches wird die Haltung der Vereinigten Staaten und Englands sein?

Bevor wir unseren Rückblick weiter verfolgen, wollen wir uns vor den frischen Gräbern einiger dahingeschiedener Persönlichkeiten verneigen: Im Elsaß, in Straßburg, bedauern wir das Ableben des Chanoine Delsor, des ehemaligen Senators des Unter-Elsaß, eines großen Patrioten und Kriegsveteranen von 1870; ein anderer, leider allzufrüh verstorbener vortrefflicher Franzose, Maurice Schäffer, war Richter in Straßburg, ein Geächteter der Deutschen. — Léon Ungemach, der bekannte Industrielle und ehemaliger Maire von Straßburg, war Ehrenpräsident der Straßburger Handelskammer. Diesen Söhnen des Elsasses haben ihre Mitbürger imposante Leichenbegängnisse bereitet. Des jenseits der Vogesen dahingeschiedene Abbé Lemire, dessen zu Herzen gehende Worte im Parlament so oft wirkungsvoll gewesen, wollen wir ebenfalls hier gedenken; vergessen wir auch nicht den Lothringer Dramatiker und Akademiker François de Curel, von dem Antoine in den „Annales" ein interessantes Porträt gegeben hat. Nach Kitchener, French, Wilson, verliert England im Marschall Haig einen seiner besten Soldaten und beklommenen Herzens beweint Italien den Marschall Diaz, den Besieger der Oesterreicher. Genf und die ganze Schweiz haben ihrem großen Landsmann Gustav Ador nationale Beisetzungsfeierlichkeiten bereitet: dieser große Patriot und Philantrop war Präsident der Eidgenossen-

Der Nemi-See (Italien) vom Kapuzinerkloster aus gesehen.

schaft und des Internationalen Komitees des roten Kreuzes. Ein hervorragender kastillanischer Schriftsteller, Blasco Vicente Ibanez, starb in der Verbannung, im idyllischen Menton, an den Ufern des ewigblauen Mittelmeeres. Da wir unser Vorwort der Zentenarfeier Jules Vernes gewidmet haben, wollen wir hier noch anderer Zentenare gedenken und mit der Jahrhundertfeier Albrecht Dürers, des weltberühmten Malers und Kupferstechers, beginnen, der, im Jahr 1471 in Nürnberg geboren, daselbst im Jahr 1528 gestorben ist. Er hinterläßt ein für die Kunstgeschichte fast einzig dastehendes Werk. Feinster Kolorist, hervorragender realistischer und phantasiereicher Zeichner, ist seine Technik durch die italienische Renaissance beeinflußt worden. Alle Freunde des „gestiefelten Katers", „Rotkäppchens", „Aschenbrödels", „des kleinen Däumlings" werden der 3. Zentenarfeier Charles Perraults gedenken (1620 bis 1703), der unsere Kinderjahre mit seinen allerliebsten Märchen beglückt hat. Pinsel und Meißel des berühmten spanischen Malers Francisco de Goya y Lucientes (1746—1828) erinnern an diejenigen Dürers und Jacques Callots; Spanien hat würdig diese Jahrhundertfeier begangen. Ein bescheidener Kolonialheld unseres Vaterlandes, weder die Krankheit, die Gefahr, ja sogar den Martertod scheuend, René Caillé (1746—1828), war der erste, der lebend von Tombuktu zurückkam, wo er am Abend des 20. April 1828 angekommen war. 1828 war das Geburtsjahr dreier talentvoller Schriftsteller, indessen von ganz verschiedenen Temperamenten: Ibsen, About, Taine. Henrik Ibsen, der wunderbare norwegische Schriftsteller (1828—1893), schrieb Dramen mit philosophischer und sozialer Tendenz, von echt skandinavischen Visionen durchdrungen; Emile About (1828—1883), Mitglied der französischen Akademie, ein Lothringer, der seine Charakterstatistik stets beibehalten hat, war ein geistreicher und gewandter Schriftsteller, dem wir zahlreiche Romane, wie «Le Roi des Montagnes» und «L'homme à l'oreille cassée» verdanken. Hippolyte Taine (1828—1893), ist in Vouziers, in den Ardennen, geboren und in Paris gestorben. Diesem großen Philosphen und Geschichtsschreiber verdanken wir Meisterwerke wie «Les Orgines de la France», «Philosophie de l'Art» in denen die These aufgeworfen wird, daß jeder genievolle Mensch, sei er Schriftsteller oder Künstler, dem Einfluß der Vorfahren, des Momentes und seiner Umgebung gehorcht.

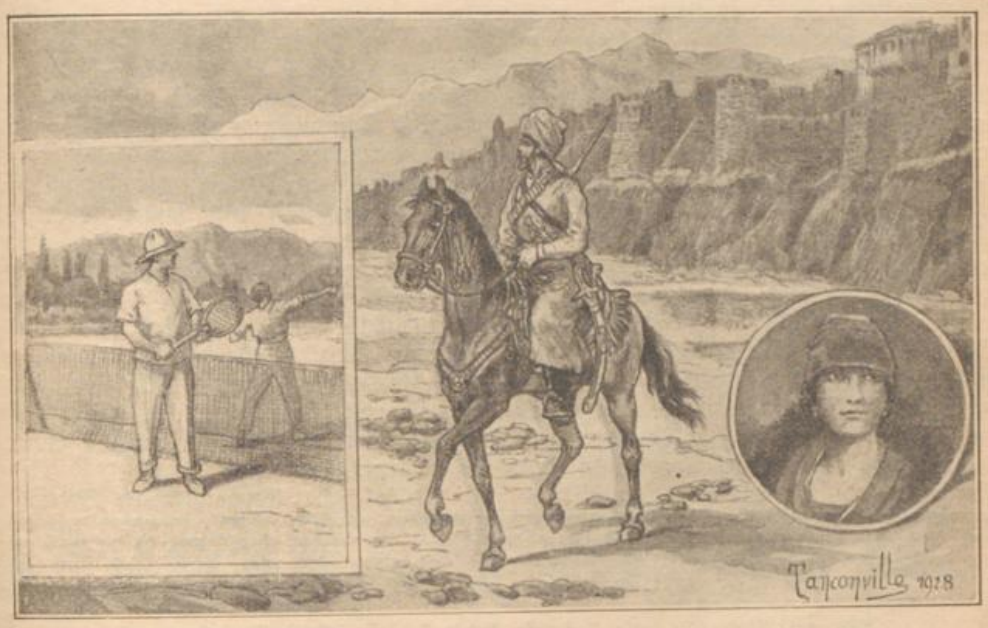
Dieses Jahr ist die Zahl der nennenswerten Ereignisse eine so große und unser verfügbarer Platz ein so beschränkter, daß wir unbedingt dieselben sortieren müssen. Wir müssen vor allem die unzähligen sensationellen Morde, Einbrüche, Unfälle aller Art, übergehen, ebenso die durch die entfesselten Elemente angerichteten Schäden, wie Dammbrüche, Ueberschwemmungen, ohne die politischen Ereignisse zu vergessen: Attentat auf den König von Italien, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen; Terrorismus in Chikago, Bombenattentate in Buenos Aires usw. Einige Zeilen wollen wir jedoch den entsetzlichen Erdbebenkatastrophen widmen.

In letzter Zeit hatte Japan sehr durch Erdbeben und Springfluten, die sich bis zum nahen Orient verbreiteten, zu leiden. Aeußerst starke Erdstöße wurden namentlich am 14. und 18. April in Bulgarien und Griechenland verspürt. In Bulgarien wurden sogar einige Städte, wie Philippopoli, Thirpan, Borisongrad, teilweise zerstört, wobei es mehrere 100 Tote und Verwundete sowie ungefähr 200 000 Obdachlose gab; annnähernd 20 Dörfer mit 10 000 Anwesen liegen in Trümmern. Am meisten war die Gegend des Aegäischen Meeres am 14. und 18., 22. und 23. April heimgesucht, das antike, wunderbare Korinth liegt ebenfalls in Trümmern: kein einziges Gebäude ist verschont geblieben; man zählt 15 000 Obdachlose, ohne vom Millionenschaden zu reden; und abermals bewahrheitet sich der alte Spruch: «non licet omnibus

adire Corinthum ». Erwähnen wir auch noch die Ausbrüche vulkanischer Natur im Krapatan Archipel (Niederländ.-Indien), die an den Untergang der „Geheimnisvollen Insel" Jules Vernes erinnern: der teilweise 1883 daselbst versunkene Vulkan scheint zu neuer Tätigkeit wieder zu erwachen.

Die heutige Sportsbewegung ist nur eine Modernisierung der alten olympischen Spiele unter starker Beteiligung skandinavischen und angelsächsischen Elementes. Von all den wesentlichen Ereignissen des Sportlebens wollen wir hier nur der ans fabelhaft grenzenden Luftschiffahrten wissenschaftlicher, turistischer Natur gedenken, durch die allmählich die Entfernungen verschwinden, die Kontinente, die Völker einander nähergebracht werden. Der wunderbare Flug von Costes und Le Brix, der Bezwinger des atlantischen Ozeans, ist ein Triumph für die französische Luftschiffahrt: sie haben 60 000 Kilometer zurückgelegt und zahlreiche Länder überflogen: Europa, Afrika, Nord- und Südamerika, den Orient. Das lenkbare, von General Nobile kommandierte italienische Luftschiff „Italia" hat während 1 Stunde den Nordpol überflogen und daselbst ein vom Hl. Vater gespendetes Kreuz und die italienische Trikolore abgeworfen.

Der „Bremen" ist es gelungen, den Atlantischen Ozean von Osten nach Westen zu überfliegen und New-York zu erreichen. In 20-stündiger Fahrt, haben Hauptmann Wilkins und Leutnant Erelson 3500 Kilometer zurückgelegt, von der äußersten Spitze Alaskas bis Spitzbergen. Wie viele Opfer jedoch haben das Meer und die eisigen Gefilde erheischt? Endigen wir mit der netten Geste des 15jährigen Pfadfinders Palle Huld aus Kopenhagen, der, nachdem er die Reise um die Welt in 40 Tagen verwirklicht hat, am Denkmal Jules Vernes einen Kranz niederlegte. Am 27. März 1928 wurde die erste radiotelephonische Verbindung zwischen dem Postministerium in Paris und dem Bureau des Präsidenten der „American and



Bala-Hissar: Die Festung von Caboul (Afghanistan) und ein afghanischer Reiter.
Der Tennisspielende König und die Königin von Afghanistan.

Telegraph Co" in New-York hergestellt. Konzerte können nunmehr durch rationelle Anwendung der Elektrizität veranstaltet werden. Becquerel hat neue Strahlen entdeckt, mittelst derer er die Unaufhörlichkeit des Weltalls erwies. Die Etruskische Schrift ist entziffert worden und G. Claude hat die demnächstige rationelle Verwendung der Meeresenergie in Aussicht gestellt.

In archäologischer Beziehung ist das Wiedererstehen von Herculanum — nach demjenigen von Pompeï — höchst interessant. Bereits Neros Mutter hatte diese Mode-Stadt als die Perle der Badeorte bezeichnet mit ihrem wunderbaren Panorama in idyllischer Lage auf den Abhängen des Vesuv, weithin das tyrrhenische Meer überragend. Und bald wird auch ein anderes kühnes Unternehmen — die zeitweilige Trockenlegung des Nemi-Sees bei Rom — weitere historische Schätze an den Tag legen, die seit mehr als 2000 Jahre von dessen Wassern bedeckt sind; es sind die kostbaren, von Suetonius besungenen Dreiruderer, die ein launiger Einfall Calligulas in den Grund bohren ließ; die gelehrte Welt harrt ungeduldig der Dinge, die da kommen werden und jedenfalls wird dies Ereignis eine glückliche Abwechslung zu den Ausgrabungen von Glozel bilden.

Gedenken wir nun zum Schlusse noch einiger wesentlicher, nennenswerter Ereignisse, die Staatsoberhäupter betreffen: so in Marokko die Thronbesteigung des jungen Prinzen Sidi Mohammed ben Mouley, des Nachfolgers des Sultans, eines großen Freundes Frankreichs; in Cambodga fanden die Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen, äußerst sympathischen, in Paris unvergeßlichen Königs Sisowath, unter Entfaltung fabelhaften Pompes und Anwesenheit seines Nachfolgers Missiwong, ebenfalls ein Freund unseres Landes, statt. Nicht zu vergessen der Besuch des Königs von Afghanistan Temanoullah-Kan und seiner reizenden Frau Sourga in fast sämtlichen Hauptstädten Europas, wo ihnen ein begeisterter Empfang zuteil ward. In Indien feiert der Maharadja von Kapurtala sein 50-jähriges Regierungsjubiläum in einem der 1001-Nacht würdigen Durbar und Karol von Rumänien . . . weiß noch nicht, wo er morgen sein müdes Haupt niederlegen kann!

Der Große hinkende Bote.

FALLSUCHT - NERVEN

Nervenschwäche, Hysterie, Krämpfe, Krisis, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen

verschwinden vollständig durch:

PASTOR KŒNIG'S NERVEN-STÆRKER (Tonique Nerveux du Père Kœnig)

Er stärkt, beruhigt und heilt die Nerven. Verlangen Sie die Gratis-Zusendung der interessanten Broschüre über dieses wunderbare Heilmittel von:

Dr. LOGEAIS, 24, rue de Silly, Boulogne s/Seine bei PARIS

Zu haben in allen Apotheken

Kaufen Sie Ihren Kaffee
nur im altrenommierten Spezialhaus

Camille A. RECK & Cie

vormals EMMERICHER W. Exp.

Telephon 543 STRASBOURG Telephon 543

Täglich frisch gebrannt unter fachmännischer Leitung.

Chocolats, Cacaos, Biscuits erster Marken.

Spezialität in indischen, chinesischen, russischen, englischen Tees, usw.

Verkaufstellen:
Meisengasse 8-10
Nouvel Hôtel (neben Magmod)
Rösterei und Lager:
Alter Weinmarkt 27

Jedes Paket enthält einen
SAMMELBON
zur Erlangung einer echt japanischen Porzellan-, Tee- oder Mokatasse.

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					4 Ihrm.	Jeden Samstag und Mittwoch Wochenmarkt. K				21 K.	11 Ihrm.	
Beinheim					[Schw						[Schw.	
Benfeld		18 Ihrm.			13 Ihrm.			19 Ihm. Sch.			11 Ihrm.	
Bischweiler		[Schw.			[Schw.			20 J. K. (3)		22 K. (3 T.)	[Schw.	11 Ihrm.
						Jeden Mittwoch Viehmarkt.						
Brumath						30 K., (2)		18 K. (2)	24			
Buchsweiler			6 K., Schw.			1			3 K. Schw.			10 K., Schw.
Dettweiler								25 M. 2 T.				
Diemeringen	7—21	21	4, 18	1, 15	6, 20	6, 17	1—15	5, 19	19	7 K., 21, 28	4, 18	2, 16
Drulingen				4 Ihrm.						21 K.		
Drusenheim									21 K. (2 T.)			
Erstein			18 Ihrm.							21 Irm., F.		9. Ihrm. F.
Hagenau		K., B. (2 T.)			6	Jeden Dienst Rindvieh- u. Ferkelm.					19 K., R.	
Hatten										1 K. B. P.	[Ferkel	14
Hochfelden									23 B.	(1 Jeden Dienst. u. Mittw.		
Illkirch-Grafenst.	Am Samstag jeden Monats nach dem Zahltag der Fabrikarbeiter Krammarkt. Am Samstag nach 10. jeden Monats Zuchtferkelmarkt.											
Ingweiler			19 K., F.		K. 21			27 Mehsti (2)			19 K., F.	
Kestenholz				23 Schw., B.								
Lauterburg			21		Jahrm.					15 K., Ihrm		
Lembach		18									K.	
Lützelstein		13 K., F.										
Markolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram- u. Schweinemarkt.											
Maursmünster									1 J., 8 Zw.			
Molsheim				30 K., B., P.	Außerd. an jed. erst. u. dritt. Mont. im Mon. Schweinem. Jed. Mont. u. Freit. Viktual., Getreide							
Mutzig				[Schw.					22—24 J.,			[u. Kramm.
Neuweiler					7 K.				[Schm.	29 K.		
Bad. Niederbronn							23			22 K., Ihrm.		
Niederhaslach						23 Ihrm.					6 Ihrm.	
Niederrödern						[2 T.		K.			[2 T.	
Oberbronn					21 K. Ihrm.						26 K., Ihrm	
Oberehnheim	17—31	7, 21	7—21	Jeden 2. Donnerstag im Monat Rindvieh- u. K. Gem.				25 Ihrm., B.	5, 19	10, 24	7, 21	
Pfaffenhofen		12 K., Schw			14 K., Schw.		9 K., Schw.	Wochenmarkt Jeden Samstag Ferkelm.			5 K. Schw.	
Reichshofen				K., Ihrm.						Ihrm		23 K., Ihrm.
Rheinau			4 Ihrm.							14 K., Ihrm.		2 Ihrm., K
Röschwoog			19 K. Ihrm.						K., Ihrm			
Rosheim			12						10 Ihrm.			
Saales	Jeden 1., 3. u. 5 Montag im Monat Kram- und Viehmarkt. [Schw.											
Saar-Union				23 K., Ihrm	Am 1. u. 3. Dienstag j. M. ts Großviehm.			4 K., Ihrm.	Jed Freitag Schweinem.		25 K., Ihrm.	
St. Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Zuchtviehmarkt											
Schirmeck	Jeden Mittwoch Wochenmarkt. Außerdem am ersten Mittwoch jeden Monats Schweinemarkt									2	6	
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelmarkt.								5 J.
Selz			4 K.	A. j. Dienst. Ferkelmarkt.				26			13 K.	
Sieweiler												[16 T.
Straßburg						Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Schlachtviehmarkt.						10 Christm.
Suffelenheim			11 K.					12 K.		14 K.		6 K.
Sulz u. Wald			13 B. K.			2 Ihrm., K.			B., 11 K.			4 K.
Sundhausen	7	4	[Zt Schltv.	1	6	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt				7	5	2
Wasselnheim					Jed Montag Rindvieh- u. Schwm.			28 Ihrm.				
Weiler		J. B. Sch.		B.	8 J. B. Sch.	J. Mittw. Ferk. K., Wchm.		14 J. K. B.		30 J. B. Sch.		4 B., Sch.
Weißenburg		21	2		Jahrm.		an ein. Donnerst. i. Frühj.		19 Ihrm.			19 Jahrm.
Westhofen	Jeden Mittwoch Wochenmarkt						u. Herbst Zuchtviehm.					
Wörth		19			K., Ihrm.	Ihrm.		13 K., Ihrm.				24 K., Ihrm.
Zabern	10—24	14	14 Ihrm.	11, 25	9, 23	13, 27	4, 18	8, 22	8 u. 12	10	14 u. 28	12
	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt.						Jed. Donnerstag Schw.		(Zwiebeln)			

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	24 K., B	14 K., B	7—14 K., B. (1 Fastenm) 21 K., B. (2 Fastenm)	18 K., B. (3 Fastenm)	30	27, K., B	25 K., B Jakobim	22 K, B	26 K., B Michaelis	24 K., B.	21 K, B Katharim.	19 K., B.
Blotzheim			11 K., B			10 K., B.			9 B.			9 K., B.
Bollweiler		14 K., B.		K. B				12 K., B.		8 K., B		
Colmar	An jed. Donnerstag, u. wenn derselbe ein Feiertag ist am Mittwoch jed. Woche gr. Schlacht- u. Zuchtvieh-, Kram- u. Verproviantierungsmarkt. Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.											20 Christm. (2 T.)
Dammerkirch	8 B Pf	12 B. Pf.	12 B Pf	9 B., Pf. (23 Gm)	14 B. Pf	11 B. Pf	9 B., Pf	13 B Pf.	10 B., Pf.	8 B., Pf.	12 B. Pf. (St Cathrn.)	10 B., Pf.
Enisheim												12 K., Schw
Gebweiler			15 K. Schw		17 K. Schw		19 K. Schw					
Habsheim										28 K., B.	S.-Andrem.	
Hirsingen	K., B		K., B		K., B.		K., B		K., B.		K., B.	
Kaysersberg												
Leberau	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Markirch	Schw.	Schw.	Schw	Schw.	Schw.	Schw	21 Schw. 8	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.
Meyeral	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Mülhausen-Dornach	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag. Tag vorher Wochenmarkt.				5, 6, 10, 12			1 B, 15				
Münster	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art											
Neubreisach	7 Jahrm.	4 Jahrm.	4 Jahrm	1 Jahrm	6 Jahrm.	3 Jahrm.	1 Jahrm.	5 Jahrm.	2 Jahrm.	7 Jahrm	4 Jahrm	2 Jahrm
Pfirt	5 K., B	5 K., B.	5 K., B. 19	2 K., B.	7 K., B.	K., B., 4	2 K., B.	6 K., B	3 K., B.	1 K., B.	5 K., B.	3 K., B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt											
Rufach	5	9 K., Schw. (Getr.	9	9 K. (Schw. Getr.		4 K., B., Sch. (Getr.	6	K., B., Schw., Getr. (Kilbejahrm. 7		8 K. B. Sch (Getr		10 K B. Sch. (Getr.
Schnierlach	Jeden Freitag Wochen- und Krammarkt.											
St. Ludwig												
Sennheim	Jeden 1. Dienstag im Monat Zucht- u. Schlachtviehmarkt					18 K., B,			3 K., B.			17 K., B,
Sierenz			19 K., Schw.			7 K., Schw.			21 K., Schw.		15 K., Schw	20 K., Schw.
Sulz	27 K., Schw.		3 K., Schw		5 K., Schw.	2 K., Schw.			24 K, Schw. 22		10 K., Schw	22 K., Schw
Thann			Jahrm.									
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochenmarkt und Krammarkt.											
Winzenheim	Jeden Mittwoch und Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Albersschweiler	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt											
Altdorf												
Bingen												
Bitsch			2 K.		11 K.			31 K.		26 K.		

Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen		4 K., B., Sch.	11 K., B., Sch.		6 K., B., Sch.		8 K., B., Sch.		3 K., B., Sch.		11. K., B., Sch.	
Busendorf												
Chateau-Salins	3, 17	7, 21	7, 21	4, 18	2, 16	6, 20 K (3 T.)	4, 18	1, 15	5, 19	3, 17	7, 21	5, 19
						Jed. Donnerst. Schw.- u. Getreidemarkt. Jed. Freitag Wochenmarkt.						
Diedenhofen	21 K., B. u. Pferdem.	18 K. B. u. Pferdem.	18 K. B. u. Pferdem.	15 K, B u. Pferdem.	20 K., B u. Pferdem.	17 K., B. u. Pferdem.	15 K., B. u. Pferdem.	19 K., B. u. Pferdem.	12 M. (15 T.) B.	21 K., B.	18 K., B.	6 K., B., P.
Dieuze	14, 28	11, 25	12, 2.	8, 22	13, 27	10, 24	8, 22	12, 26	9, 23	14, 28	11, 25	9, 23
	Jeden Montag Schweine- u. Getreidemarkt. [fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus]								Jeden Freitag Wochenmarkt.			
Falkenberg	22 K.								23 K.			
	Jeden Donnerstag Schweinemarkt, wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontoy)											J. Donnerstag Wochenm.	
Forbach		10 K.			11 K			13 K			12 K.	
Freisdorf											[Jed. Dienstag Wochenm [Freitag auch Ferkelm	
Gorze												
Groß-Hettingen												
Groß-Moyeuvre										Jed. Mittwoch u. Samstag Wochenm		
Güderkirch									Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt			
Havingen				28 K., Schw. F. u. Tuchm.				20 K., Schw. F. u. Tuchm.	Jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmarkt			
Kattenhofen										6 K., B. (3) Ferkel		
Kleinrosseln	Jed. Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.											
Kneutingen	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.											
Kreuzwald										Jeden Donnerstag Gemüsemarkt		
Lemberg										1 K. (2 T.)		
Lixheim	21											
Metz			13		im Mai [(21) Messe					9 B., P.		im Dezemb. (8) Christbaumm
Mondorf												
Mörchingen	Jeden Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt tags vorher statt. An jedem Mittwoch des Jahres Getreide- und Ferkelmarkt.											
Münster												
Oettingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt. Jeden Mittwoch Ferkelmarkt							18, 19				
Püttlingen (Arr. Forbach)	Jeden Donnerstag Wochen- und Ferkelmarkt											
Reichersberg (Richemont)							1 B., K., Sch.					
Rohrbach						24 K				2 K.		
Saaralben						K.					18 K.	
Saarburg									1, 2, 8 (3 T.)			
	Außerdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstags-Viehmarkt in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen kath. Feiertag, so findet der Markt am Tage vorher statt: fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher. Dienstags abgehalten. — Jeden Dienstag Ferkelmarkt.											
Saargemünd	1 B. P.	5 B	5	2 B. P.	7 B. P.	4 B. P.	2 B. P.	6 B. P.	3 B. P.	1 B. P.	5 B. P.	3
	Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt								2 K.			
Sierck	7 F		4	1 (3) K F.	6		1	5	F. (3)	7 B. P.	4 F.	2 K
St. Avnan (Gem. Ogy)												
St. Avold			11 K.					26 K	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St. Quirin					K							
Vic	4	1 K	1									
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden 1. Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christl. Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese			1 K.				4 K	R				

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ACHTEN SIE AUF IHR HAAR:

Sollte es ausfallen, grosse Fettigkeit aufweisen, oder, im Gegenteil, zu trocken und brüchig sein oder sich spalten, dann ist Ihr Haarboden krank und einer energischen Pflege bedürftig.

Pétrole Hahn

FÜR DAS HAAR

empfiehlt sich durch seinen langjährigen, stets zunehmenden Erfolg und die ausserordentliche Sorgfalt, die zu seiner Herstellung verwendet wird. Es nährt und stärkt den Haarboden; dank seiner genauen Vorschrift entledigt es denselben der überreichlich abgesonderten Fettstoffe ohne ihn ganz auszutrochnen. Seine Wirkung bekundet sich durch ein unmittelbares Gefühl von Wohlbefinden.

Man empfiehlt ganz besonders davon Gebrauch zu machen bei starkem Haarausfall, der gewöhnlich in Folge schwerer Krankheiten auftritt; es verhütet oder hält ihn auf und sichert einen schnellen un gesunden Nachwuchs.

FRAUEN, die um ihre Schönheit besorgt sind, können damit dhrem Haar Glanz und Kraft verleihen, was ermöglicht, die eleganteste Frisur herzustellen.

MÄNNER, die davon Gebrauch machen, verhüten damit frühzeitige Kahlköpfigkeit, es vernichtet die Haarschuppen und erhält den Kopf in einem tadellosen Zustand von Reinlichkeit. Indem es das Haar geschmeidig macht, verleiht es der Frisur ein vornehmes Aussehen.

Beim KINDE schützt es den Haarboden vor Flechten, Krusten, u. s. w., Krankeiten, die dem allgemeinen Gesundheit ebenso schädlich sind als dem Haarboden selbst. Be i Kindern, die beim Spielen ständig dem Staube ausgesetzt sind, ist die regelmässige Anwendung des PETROLE HAHN unentbehrlich. Jede Mutter kann sich von der guten Wirkung desselben auf dem Kopfe ihres Kindes überzeugen, von welchem bei einer einmaligen Anwendung schon Staub und Schmutz augenblicklich verschwinden.

FÜR ALLE ist es ein unentbehrliches hygienisches Schönheitsmittel.

Hier einige der vielen Dankschreiben, dis uns täglich aus allen Weltgegenden zugehen :

PARIS, den 16. November 1906.

« Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir zu meinem persönlichen Gebrauch 2 Fläschchen des wunderbaren PETROLE HAHN zuschicken wollten; es ist di es der echte Wiederhersteller des Haares und das einzige Heilmittel, das wir Artzte, unseren Kranken gegen Haarausfall und Krankheiten des Haarbodens emfehlen sollten. Ich verordne es vor allen anderen Präparation und habe es immer nur loben können.

Docteur C. BERCHON.

PARIS, den 3. April 1922.

« Ich lege Wert darauf, Ihnen mitzuteilen, dass ich schon sehr lange Ihr Produkt anwende und sich dadurch mein Haar derart verschönert hat, dass ich besonders ihm meine Erwählung verdanke. »

Marcelle MARSOUT, Königin des 10. Arrondissement.

NOVA-GOA (Indes Portugaises), den 12. Dezember 1912.

« Ich kann Ihnen nicht genug meine Dankbarkeit aussprechen für den wunderbaren Erfolg den inh mit dem PETROLE HAHN erzielt habe.

Carolina da GRAÇA MIRANDA.

Sehr empfehlenswertes Mittel

DENTOL

Antiseptisches Zahnreinigungsmittel

WASSER
PASTA
PULVER
SEIFE

Maison FRÈRE, *19 Rue Jacob. PARIS*

Schwere Verdauung Schwerfälligkeit nach der Mahlzeit Magensäure-Aufstossen-Verdauungsschwäche - Magenkrampf - Darmentzündung.

CHARBON DE BELLOC

PULVER
PASTILLEN

GENERAL-DEPOT
Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Verkaufsstelle: In allen Apotheken

SCHNUPFEN - HUSTEN

BRONCHITIS
KATARRH

GOUDRON GUYOT

LIQUEUR - BRUST-BONBONS

Verlangen Sie den echten
GOUDRON GUYOT

Alle diese Produkte tragen die Etiquette in drei Farben: violett grün, rot, sowie die Adresse.

Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Der Erfolg eines halben Jahrhunderts.

Die Heilmittel des Hw. P. Debreyne, *des berühmten Arztes der Grande-Trappe bekannt zu geben, heisst den Leidenden einen Dienst erweisen.*

Der VIN DEBREYNE, der beste phosphorsaure Wein aus der Grande-Trappe, ist schwachen Personen, Kindern, Erwachsenen, Genesenden u. Greisen sehr zu empfehlen. Er bewahrt vor dem Schnupfen, stärkt die Luftröhre, die Lungen und im allgemeinen den ganzen Organismus.

Die Flasche 17.- frs. (Steuerzuschlag 2.40 frs.) In allen Apotheken erhältlich.

Der TISANE DEBREYNE, wahrer Gesundheitstee der Grande-Trappe, beseitigt die Verstopfung u. deren Folge wie. Galle, Migräne, Nierenkrankheiten, rheumat. Leiden, Blutunreinigkeiten u. Hautkrankheiten.

Die Schachtel 3.50 frs. (Steuerzuschlag 0.50 frs.) In allen Apotheken erhältlich.

Notizen auf Verlangen gratis: **Produits de la Grande-Trappe, Mortagne** (Orne)

Vin Debreyne 2 Fl. franco 41,30 frs. - eine Kur von 4 Fl., 77,60 frs. - Tisane Debreyne, 2 Sch., 8,30 frs.

tötet die Maulwürfe

sicherer und schneller als jedes andere Produkt.

Unfehlbares Gift, mit Leichtigkeit und gefahrlos zu behandeln

Eine Flasche genügt um in einem Tage über 1000 Maulwürfe zu vertilgen

Gegen Postanweisung frs. 7.75 die Schachtel, frs. 4.75 die halbe Schachtel.

Gegen Nachnahme zuzüglich die Unkostenspesen. Bei Abnahme von 6 Flaschen erhält man eine Flasche gratis. Flaschen die erfolglos waren, werden ersetzt oder zurückbezahlt.

J.-H. BACOU, chimiste à **MURAT-SUR-VÈBRE** (Tarn)

Dreschmaschinenbau
Landwirtschaftliche Maschinen

Camille EISENMANN, Molsheim

Telephon Nr. 5

Mähmaschinen - Cultivatoren - Jauchepumpen «Badenia»-Centrifugen Kreissägen - Backöfen

Exposition de Barr 1928: Médaille de Bronze

Exposition de Strasbourg 1927: Diplôme d'Honneur

Das beste Abführmittel

„Eine Pille“ (oder zwei) vor dem Nachtessen

Erfolg am nächsten Morgen

Reinigt den Magen und die Gedärme

Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko!
Garantie:
Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Größtes Traumbuch mit Bildern, 300 Seiten, gebunden, viele 1000 Deutungen, Träume mit Bedeutung für die Zukunft hervorzurufen. Mk. **2.85** portofrei.

Echte Wahrsagekarten der Madame Lenormand. Mit Liebesorakel und genauer Erklärung. Mk. **1.50** portofrei.

Wie man heranzieht was man sich wünscht. M. 1.20. Bondegger: Die Kunst d. persönl. Magnetism., 2 B. M. **2.40**. Bondegger: Der Weg zum finanz. Erfolg, M. **1.20**. Bondegger: In zwei Stunden nicht mehr nervös, M. **1.20**. Bratley: Die Kunst der Faszination, M **1.20** Buchanan: Wie man Geistesgegenwart u. Energie erlangt, M. **1.20**. Mahatma Arkaja Brahma: Liebe u. Ehe, indische Liebeskunst, M. **1.20**. Fairfax Asturel: Die Wunder indischer Fakire, M. **1.20** Hiram E. Buttler: Praktische Methoden den Erfolg zu sichern, M. **1.20**. 3 B. M. **3.20**. 6 B. M. **6.-**. Pr. portofr. Alle diese Bände enthalten Amerikas Neugedankenlehre als Wegweiser zum Erfolg und Glück.

Haus- und Küchengarten, Anlage u. Pflege, Freude u. Ertrag, M. **1.15**. **Einmachen der Früchte**, auch Bereitung von Salten, Marmeladen u. Gelees, M **1.15**. Prakt. Handbuch der **Taubenzucht**, M. **2.25**. **6. u. 7. Buch Moses**, echte, ungekürzte Ausg. versiegelt, M. **8.-**. **Charakter aus der Handschrift** (Graphologie), M. **1.70** portofr. **Wegweiser für Amateurphotogr.**, 150 Abb., M. **3.15**, portofr.

Das große Buch zum Totlachen. Muß jeder einstecken haben, der als Witzbold bekannt werden will. 2 Teile: Witze, Scherzfragen, Anekdoten von größter Wichtigkeit. 2 Bücher Mk. **2.35** portofrei

Die Kunst zu plaudern und durch Reden zu fesseln! Wenn Sie diese Bücher gelesen haben, treten Sie in jeder Gesellschaft sicher auf, ohne Befangenheit und Schüchternheit. Sie finden stets schlagfertig den Anfang, verstehen es, zur rechten Zeit immer die passenden Worte zu sagen. Die Damen verehren Sie als liebenswürdigen Menschen, alles bewundert Ihre Einfälle. Anleitung in Beruf, Politik, bei Behörden, Vorgesetzten, in Versammlungen, Vereinen, vor Gericht, sachlich und überzeugend zu reden. Sie erlangen geistige Ueberlegenheit über Ihre Mitmenschen. Mk. **3.10** portofrei.

Der gute Ton der neuen Zeit. Das Lehrbuch des richtigen Benehmens in allen Lebenslagen, auch Eingang in bessere Gesellschaft zu finden. Mk. **1.70** portofrei.

Zaubereien und Kartenkunststücke. Sofort ohne Vorübung auszuführen. Anleitung zum Bauchreden, Tierstimmen-Imitator, Kunststücke mit Eiern, Blumen, Würfeln, Feuer und Licht. Zahlenraten mit unfehlbarer Sicherheit. **Kartenkunststücke** in Mengen, Falschspielertricks. 3 Bücher Mk. **3.15** portofrei.

Anleitung zum Kartenlegen für deutsche und französische Spielkarten. Ausführlich mit **Punktierkunst. 2 Teile.** Mk. **2.35** portofrei.

Das Tischrücken und andere spiritistische Künste. Mit Liebesorakel. 3 Bände Mk. **2.25** ptfr.

Die einfache Buchführung für den Kleinhandel. Mk. **1.20** portofrei.

Das neue Kraftsystem. Wie man den Körper stählt, Muskeln stärkt, kraftvolle, ansehnliche Statur erhält. Mit Anhang: Wie werde ich Athlet? Mk. **1.85** portofrei.

Großer Allgemeiner Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch. Das richtig gewählte Wort bringt Erfolg u. Verdienst, Freundschaft und Hochachtung. Viele hundert Musterbriefe, Briefanfänge. Gewandte Ausdrucksweise zu erlangen. Ferner Eingaben, Gesuche, gerichtliches Mahnverfahren, Ersparnis teurer Kosten, usw. Mk. **1.85** portofrei.

Wie werde ich Detektiv? Wie man unauffällig Nachforschungen anstellt, Entlarvung von Dieben, Aufsuchen verborgener Sachen, Geheimschriften, Falschspieler, Tricks u. Kniffe Geheimes zu erkunden. 3 Bücher Mk. **2.20** portofrei.

24 Stunden richtig leben. Sie werden hart gegen sich selbst und beginnen ein neues Leben. 4 bis 5 Minuten in diesen Büchern lesen stärkt die Willenskraft, gibt Sicherheit in allen Fällen. 2 Bände Mk. **3.45** postfr

Der Faustkampf, das Boxen für Anfänger u. Kenner. Mk. **2.35** portofrei

Lernen Sie als Mensch einer neuen Zeit

Die Wunder des Hypnotismus und Magnetismus

einzig und allein zu Ihrem Vorteil kennen und ausnützen! Hypnotische Kräfte sind wirklich der Schlüssel zum Erfolg in allen Lebenslagen. Jeder Mensch hat diese Kräfte, auch Sie! Wachen Sie auf und handeln Sie! Bestellen Sie die drei Geheimwerke **„Hypnose und Suggestion"** zu Mk. **3.75** portofrei. Kürzlich schrieb ein Kunde: „Durch das Studium dieser billigen, wertvollen Bücher bin ich von Grund auf ein ganz neuer Mensch geworden. Schüchternheit, Menschenscheu plagen mich nicht mehr, nie hätte ich mir träumen lassen, daß ich durch Ihre einzigartige Schule fähig wäre, andere zu beeinflussen und zu meistern". Auch die alten Künste der indischen Yoghi sind darin behandelt. Sie ziehen heran, was Sie sich wünschen, schützen sich vor Einfluß anderer, erzwingen Bewunderung.

Ha, Ha, Ha, ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannter Melodie Außerdem **„Die Humorkiste"**, die originellsten Witze, lustigst. Anekdoten, Scherzfragen und Rätsel. Dazu 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Juckpulv., 3 Bierschwaben, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" u. 1 blutigen Fingerverband. Diese Scherzartikel u. 2 Bücher zusammen nur Mk. 3.— ptfr.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-776

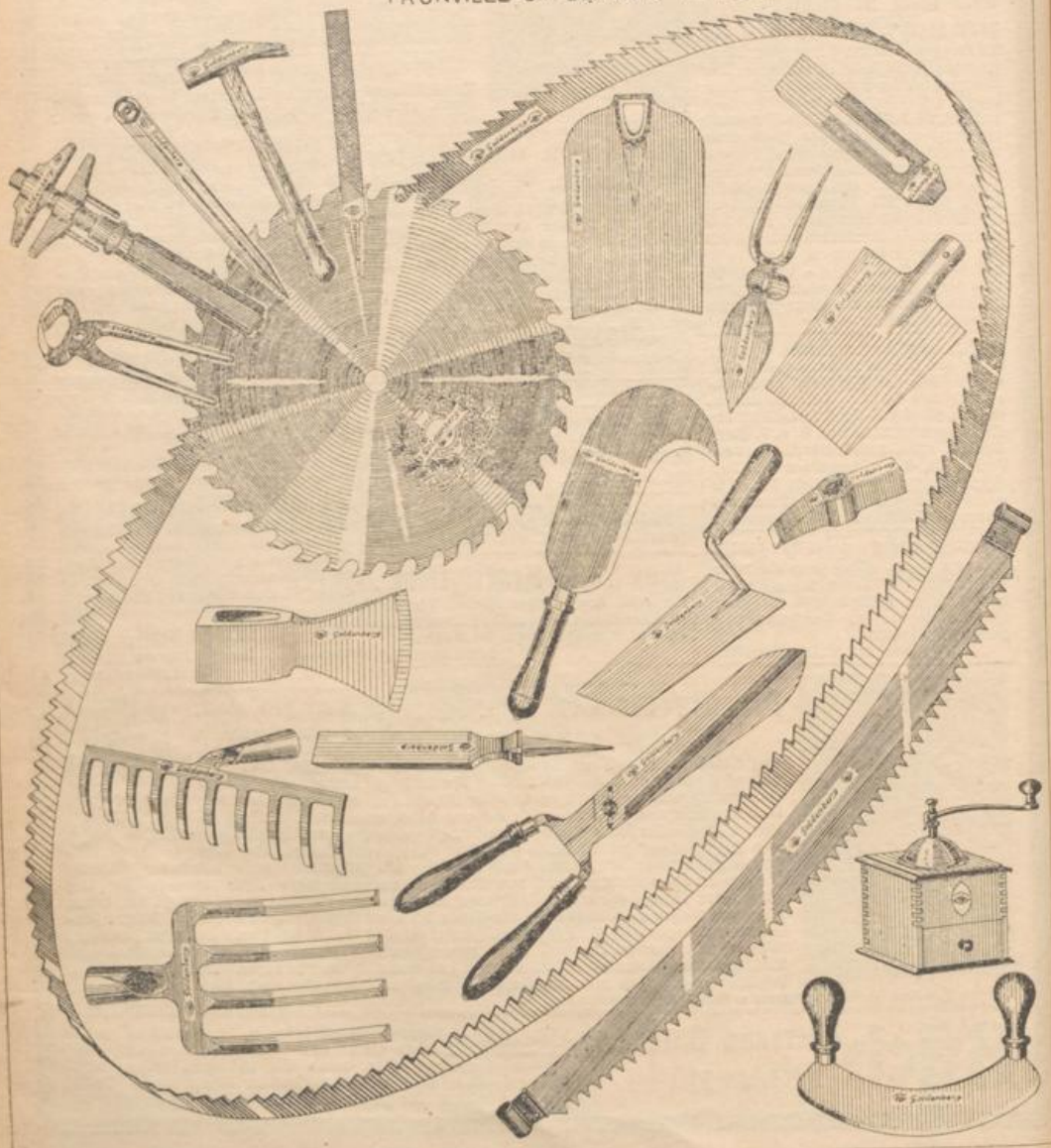
Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel gratis wenn Beruf und Alter angegeben wird. Sie sparen Nachnahmekosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Die Preise verstehen sich in Reichsmark.

Société des Anciens Etablissements

Goldenberg & Cie

L'OUTIL QUI DURE

SIEGE SOCIAL : ZORNHOFF – SAVERNE (BAS-RHIN)
USINES A : ZORNHOFF près SAVERNE (Bas-Rhin)
TRONVILLE-en-BARROIS (Meuse)



In jedem Haushalt eine

SINGER

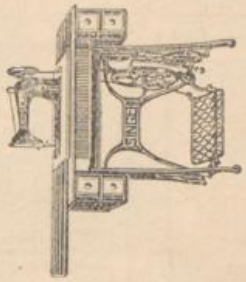
die vollkommenste Nähmaschine

zum

Nähen,

Stopfen,

Sticken



Unentg. Unterricht — Mässige Preise

Zahlungserleichterung

SINGER

Gutenbergplatz - STRASBOURG - Marbachergasse

MULHOUSE, Wildemannsgasse - COLMAR, Schlüsselgasse

METZ, rue Serpenoise

Vertretungen überall

«Etablissements BLAIN»

HERBA & BLAINCO réunis

Société Anonyme au Capital de 1.7000.000 francs

SAINT-REMY-DE-PROVENCE (Bouches-du-Rhône)

Wir offerieren Ihnen zu konkurrenzlos billigen Preisen für Gemüsegärtnerei und Landwirtschaftliche Sämereien, prima Auswahl-Samen, sortenecht mit garantierter Hochkeimfähigkeit, sowie Blumensamen.

Sendung erfolgt FRANKO nach jeder Bahnstation von 5 kg ab.

Die von unserer Firma speziell hergestellten Pakete: **„Elsässer Gemüsegarten“** genannt, enthalten alle nötigen Sämereien welche man in einem elsässischen Gemüsegarten benötigt.

Auf Verlangen erteilen wir gerne Auskunft und übersenden auch kostenlos unsern Katalog in **„französischer“** oder **„deutscher“** Sprache zur gefl. Bedienung.

Generalvertreter: J. ADAM, Sélestat, Vieux-Marché-aux-Vins (Maison Kœlbel)

Billiger als in jeder Großstadt kaufen Sie:

Stoffe aller Art, Herren- und Damenkonfektion, Weisswaren, Leinen, Wäsche, Teppiche, Linoleum, Strick- und Kurzwaren, Stühle, Möbel, (eigenes Fabrikat) im

« AU BON MARCHÉ »

ANCT. L. SIGRIST **MOLSHEIM** ANCT. L. SIGRIST

— Auf Wunsch Muster zu Diensten oder Besuch unserer Reisenden. —

GRANDE HUILERIE DE L'EST

Société Anonyme au Capital de 3 Millions

HAGUENAU (Bas-Rhin)

Registre du Commerce: STRASBOURG No B 632

Télégr.-Adr.: GRANHUILEST — TELEPHON No 3 et 176

SPEISE - ÖLE

Arachid-Oel Ruf. Extra — Prima Elsässer Rapsœl

KRAFTFUTTER

Erdnusskuchen - Rapskuchen

ganz, gebrockelt und gemahlen, mit höchstem Proteingehalt, unentbehrlich für moderne Viehzucht.

Wiederherstellung der Gedarmtätigkeit

DAS BESTE REINIGUNGS- UND ABFÜHRMITTEL SIND DIE

Pilules H. BOSREDON d'Orléans

blutreinigend, gallabtreibend, schleimabtreibend, reinigen und regeln die Gedärme **ohne Kolik.** Sicheres Mittel gegen **Verstopfung, Leber-** und **Magenkrankheiten, Gallübermass, Schleim, Kopfschwere** und **Kopfweh** (Schwindelanfälle Blutandrang). — Nur während dem Nachtessen einnehmen.

Pharmacie du Docteur GIGON, 7, rue Coq-Héron, PARIS

Gichtkranke!

Um Ihr Wasser laugensalzartig und verdaulich zu bereiten

verwendet nur das

SALZ VICHY-ETAT

Natur-Salz entnommen aus den Wassern von Vichy-Etat, welches die Nieren, Magen und Gedärme reinigt, und die Harnsäure entfernt.

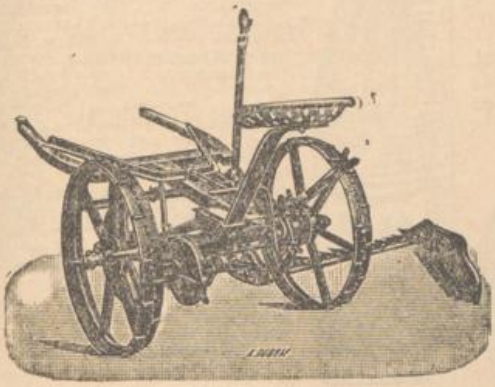
0.35 fr. das Paket für 1 Liter Wasser

Erhältlich in allen Apotheken

ETABLISSEMENTS DOLLÉ

Aktiengesellschaft Kapital 8 Millionen

VESOUL (Hte-Saône)



Werkzeuge zur Bebauung des Bodens

Erntemaschinen

Dreschmaschinen

Kartoffel-erntemaschinen

Werkzeuge für das Innere des Bauernhofes

Motoren

Kataloge und Prospekte auf Verlangen.

HOSPICES CIVILS DE STRASBOURG

Heilbäder im Bürgerspital

Erbaut im Jahre 1912 - Die modernsten Einrichtungen - Spezialärztliche Aufsicht.

Eingang: pitalplatz oder Kirschlegerstrasse - Telephon: 3901—3909—753

A. Römisch-irische, russische, türkische Bäder, Kiefernnadelbäder, Solebäder, Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Sandbäder, Wannen- und Brausebäder, Dampfbäder, Fango- und Moorbehandlung, Elektrische Lichtbäder, Elektrische Wasserbäder, Vierzellenbäder, Ganz- und Teilmassage, Wickel, Heilgymnastik (medico-mechanisches Institut).
Geöffnet für Herren: Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag. Mittwoch und Freitag.

B. Künstliche Höhensonnen (Quartz- und Finsenbestrahlung), Lokale Heissluftbehandlung, Teilmassage, Diathermie, Galvanisierung (Allgemeine), Faradisierung nach Bergonié, Entfettungskur, Solarium. *Geöffnet für Herren:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - Von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

C. Medikamentöse Inhalationen, Radiuminhalatoren - Inhalationen nach Wassmuth. *Alle Tage geöffnet* (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von 9-12 Uhr und 15-19 Uhr.

D. Hochfrequenz und Arsonvalisation - *Geöffnet* Montag, Mittwoch und Freitag von 15-16 Uhr.

Radium, Rœntgenbehandlung: Ober-, Flächen- und Tiefenbestrahlung.

Eine Probe-Lebensdeutung frei für die Leser dieses Kalenders.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen seinen Fussstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe Ober-Nieuwadom, sagt:

« Die Horoskope die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, und er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. »

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen sie den Namen dieses Kalenders. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber wenn sie wollen, 2 Fr. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY Dept. 5019 J. Emmastraat Nr 42 Den Haag, Holland. Briefporto 1.50 Fr.

TIERARZNEIMITTEL

ADRIEN SASSIN

ORLÉANS

Spécifique Météorifuge gegen Aufblähungen, Anschwellungen, schlechte Verdauungen. *Die Flasche 8 fr. 95*

Génialose sichert die Empfängnis bei allen weiblichen Tieren nach Bespringen. *Die Flasche 6 fr.*

Liniment Sassin heilt neueres und langjährig. Hinken, Ueberanstrengung der Koten, Flussgalle, Verrenkungen und Verstauchungen. *Die Flasche 10 fr.*

Pommade Vulnéraire heilt Pferde mit kahlen Knien, ältere und frische Wunden, Schnitt- und Brandwunden, sowie Verletzungen aller Art. *Schachtel 6 fr. 75*

Poudre corroborante heilt Cholera der Hühner, alle Krankheiten des Geflügels, der Enten u. Kaninchen. *Schachtel 6 fr. 75*

Provende Orientale heilt Blutarmut und allgemeine Schwächen, erleichtert die Verdauung und das Mästen. — Das beste aller Stärkungsmittel. *1 Kg-Schachtel 7 fr. 85, 8 Sch. 58.- frs.*

80 seitige Broschüre über Krankheiten wird franco zugesandt.

Agenten die Landwirte besuchen werden angenommen | *Schöne Stellung.*

Verwendet OVIDOL

zur Bewahrung von frischen Eier Dank der freien Eier-Kontrol.

Die 2 Tabletten für 125 Eier zu **3.25 Fr.** mit Eier-Kontrol. Gebrauchsanweisung in deutsch und französisch.

Zu haben in jeder Apotheke u. Drogengeschäft

oder franco gegen Zusendung des Betrages in Briefmarken an

Usine L'OVIDOL à Virieu-le-Grand (Ain)

Die besten Herde und Oefen

liefert

A. DEMANGE

SAVERNE (Alsace)

Regeln der christlichen

Wohlanständigkeit und Höflichkeit

vom heiligen JOHANN-BAPTIST DE LA SALLE

Fünfte Auflage. — Broschiert **3** frs., franco **3.30** frs.

F. X. LE ROUX & Cie, Libraires-Editeurs

STRASBOURG, 34, Rue des Hallebardes - C. ch. post. Strasb. 918

Gegen alle durch

SCHLEIM und GALLE

verursachten Krankheiten wird

Dr Guillié's Elixir

seit 1812 in der ganzen Welt mit Erfolg gebraucht, wie auch in allen Fällen von: **Leber, Herz, Magen, Asthma, Rheumatismus, Grippe**, wo es besonders als Abführmittel mit bestem Resultat angewandt wird.

Verlangen Sie die Marke mit der Unterschrift

PAUL GAGE

Preis Frs. **13.30**

in allen Apotheken und im Dépôt

32, Rue de Grenelle,

PARIS

Allen Hautkranken

eine Dose gratis.

Gegen Hautausschlag, offene Beine, Hautjucken usw.

Bis zum 20. Februar nächsthin sendet Herr **Fern. ROCHER, Apotheker, 32, Rue de Grenelle, Paris**, eine Probedose seiner **POMMADE FLORENTINE,** das in seiner Wirkung gegen alle Hautkrankheiten unerreichte Mittel. 40 Centimes in Briefmarken für Porto und Steuer sind beizufügen.

Ab diesem Datum wird nur noch die grosse Dose gegen Einsendung eines Post-Mandates von Frs. **7.50** versandt.

Les Dernières Nouveautés en

CONFECTIONS

pour DAMES et FILLETTES
vous trouvez à toute saison dans
la grande Maison spéciale

AU PETIT PARIS

anct. HAUSER
10, Place Kléber
STRASBOURG

Maison la mieux assortie de la région

KRANKE DIE IHR VERZWEIFELT

FASSET WIEDER MUT!...

Die wunderbare, vollständig vegetalische Methode die ein Priester entdeckt hat, wird Sie sicherlich heilen.

(*Sehr zahlreiche Atteste*)

Die 20 Kuren des Abbé HAMON

Die Zuckerkrankheit, Eiweiss, die Bronchien, (Husten, Bronchitis, Asthma, usw.) Rheumatismus, Magenleiden, (Krämpfe, Magensäure, schlechte Verdauung, Magendrücken), Nerven- und Herzkrankheiten (Herzklopfen, usw.), Krankheiten der Nieren, der Leber, der Haut, des Blutes, Harn- und Blasenleiden, Krampfadern und Magengeschwüre, die Verstopfung, usw.

Nichts als Pflanzen.

Dies ist die grosse Heilwirkung, die uns der Schöpfer « gegeben hat; suchen wir nicht weiter. Gott versah die Natur « mit allem Nötigen, um uns zu nähren, zu kleiden, zu **heilen**. »

Monseigneur KNEIPP.

Schreibt an:

LABORATOIRES BOTANIQUES, Dept. 92

89, Boulevard Sébastopol, PARIS (2e)

Gratis und franco erhalten Sie umgehend die überzeugende, erklärende und vollständige Broschüre.

BLUTARMUT NEURASTHENIE — SCHWACHE SCHWINDSUCHT - BLEICHSUCHT UEBERANSTRENGUNG, GENESUNG Pubertätsentwicklung.

SIRUP DESCHIENS, ein Hæmoglobinpräparat

Verwendet in den Pariser Spitälern. — Regenerator des Blutes.

Wird von berühmtesten Aerzten verschrieben für Kinder, Adoleszenten und Erwachsene.

Wirksamer als rohes Fleisch, als dessen Extrakt und als Eisenpräparate

Schon die erste Flasche bringt Kraft, Appetit und Lebensenergie zurück.

DESCHIENS, Dr pharm., 9, Rue Paul Baudry, PARIS. —

DER CHILISALPETER

ist der bevorzugeste stickstoffhaltiger Dünger des Landmanns

Er enthælt 15,5 0/0 assimilierbarer Stickstoff

DA

Seine grosse Auflœsbarkeit
Seine vollkommene Neutralitæt
Seine schnelle Assimilierbarkeit
Seine leichtes Ausstreuen und ohne Gefahr.

erlauben denselben anzuwenden

gleich welchem Wetter
auf gleich welchem Boden
in gleich welchem Zeitpunkt
ohne eine speziele Vorsicht

Wenn auch gewisse andere Produkte einige dieser Eigenschaften besitzen, so wird kein anderer Dünger alle diese vorzüge vereinigen.

Für alle landwirtschaftliche-technische-praktische und kaufmænnische Auskünfte sich wenden an die :

Délégation Française des Producteurs du NITRATE de SOUDE du CHILI

60, rue Taitbout, PARIS (IXe)

Bezirks-Agentur des Nord-Est : 2, rue de la Salpêtrière, à NANCY.

Auf Verlangen Katalog

Gegen KOPFSCHMERZEN

Migraine, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Influenza, Grippe, Rheumatismus und alle Erkältungserscheinungen, nehmen tausende von Personen das überall bekannte

CEFALINE HAUTH

ein Hausmittel ersten Ranges, vollständig unschädlich, leicht zu nehmen u. ärztlich empfohlen u. das in keiner Familie mehr fehlen darf. — Zu haben in allen besseren Apotheken oder direkt vom Hauptdepot, Apotheke zum «EISERNEN MANN», Strasbourg. — Schachtel à 10 Pulver 4.50 frs.

Ausgedehnte Baumschulen für alle

Rebsorten

Gepfropfte Wein- und Tafeltrauben. Bewurzelte Unterlagen. Zum Pfropfen fertige Blindhölzer. Spezialität von Direktträgern. Gepfropfte Hybriden.

Obstbäume.

E. LEMERLE, "Le Lion d'Or", NANTES

Broschüre und Preisverzeichnisse auf Wunsch franko. *Man sucht Vertreter.* — Alle unsere Kunden sind eingeladen, unsere Baumschulen zu besuchen.

In jedes Haus gehört Musik!

Um dieses zu ermöglichen versenden wir unsere Instrumente zu außerordentlich billigen Preisen gegen Nachnahme:

Chromatische Harmonikas mit Aluminiumplatten, allerbesten **Stahlstimmen** und Baßkuppelung

Künstlerinstrumente:

Tasten	Bässe	Mk.
56	60	120.—
70	80	130.—
70	120	160.—
100	120	185.—
100	200	225.—

Wiener Harmonikas beste Qualität, mit **Stahlstimmen und Stradella-Ecken:**

10 Tasten,	4 Bässe		Mk.	12.—
21	4			17.—
21	8			19.—
21	12			21.—
33	12			40.—

Bandonikas mit Stahlstimmen, so leicht zu spielen wie Ziehharmonikas, aber mit Ton ähnlich wie bei einem Bandoneon, mit echtem Bandoneonhebel an der Luftklappe und mit abgeschrägten Lyra-Ecken.

10 Tasten,	4 Bässe		Mk.	24.—
21	8			37.—
21	12			42.—
33	12			51.—
34	16			55.—

Bozener Harmonikas mit feinsten Stahlstimmen u. Helikonbässen

21 Tasten,	8 Bässe		Mk.	63.—
21	12			68.—
21	16			75.—
33	12			99.—
34	16			98.—

10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Stahlstimmen in unseren Instrumenten.

25 Notenblätter gratis

Guitarre-Zithern:

5 Akkorde, 41 Saiten, Mk. 9.—
6 „ 49 „ „ 11.—
Mit **doppelten Melodiesaiten** u. daher herrlichem Mandolinenton:
5 Akkorde, 62 Saiten, Mk. 11.—
6 „ 74 „ „ 13.—
Mit **verstärkten Akkorden,** à 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten, Mk. 12.—
6 „ 67 „ „ 14.—
Mit **verstärkten Akkorden,** à 7 Saiten und mit **doppelten Melodiesaiten,** daher ganz herrlicher Ton:
5 Akkorde, 77 Saiten Mk. 14.—
6 „ 92 „ „ 16.—

25 Noten blätter gratis

Guitarre-Harfenzithern:

5 Akkorde, 41 Saiten Mk. 13.—
6 „ 49 „ „ 15.—
Mit **doppelten Melodiesaiten** und daher herrlichem Mandolinenton:
5 Akkorde, 62 Saiten Mk. 15.—
6 „ 74 „ „ 17.—
Mit **verstärkten Akkorden,** à 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten, Mk. 16.—
6 „ 67 „ „ 18.—
Mit **doppelten Melodiesaiten** und **außerdem noch mit verstärkten Akkorden** à 7 Saiten und deshalb **ganz herrlichem Ton.**
5 Akkorde, 77 Saiten, Mk. 17.—
6 „ 92 „ „ 19.—

Guitarren mit Perlmutteinlage, vorzügliche Konzert-Instrumente 18 Mk. Lauten, Ahorn gefaumt, 13teilig, Spaneinlagen geschwungener Kopf, 25 Mk.

Sämtliche Jazzband-Instrumente!

Trommeln erdonnanzmäßig, 38 cm, Mk. 37.—, Militärtrommeln für Vereine Mk. 29.—

Trompeten in B oder C 48 Mk.

Bandoneons mit 52 Tasten, 104 oktavtönigen prima **Stahlstimmen.** Feine **Konzert-Instrumente** Mk. 135.—

Nurnoch 38 Mark

kostet der nebenstehend abgebildete **Konzert-Sprech-Apparat** 42×42×30 cm groß mit gutem Einfederwerk.

Nurnoch 43 Mark

kostet derselbe **Konzertsprechapparat** von 42×42×30 cm Größe aber mit **Doppelfeder-Schneckenwerk** von 8 Minuten Laufzeit.

1 Jahr Garantie für Werke und Aufzugsfedern!

Alle Apparate werden in **echt Eiche** dunkel, runder Tonführung mit aufklappbarem Tonarm, Geschwindigkeitsregulator, Ia. Schalldose und 200 Nadeln geliefert. **Außerdem legen wir jedem Apparat 6 Stück 25 cm große Konzert-Schallplatten** (12 Musikstücke) **gratis bei** und machen besonders darauf aufmerksam, daß diese **6 Gratis**-Schallplatten einen **reellen Verkaufswert** von **15 Mark** haben.

Die kleinen nur 15 cm großen Schallplatten die andere Firmen beilegen und die hauptsächlich für Kinder-Apparate Verwendung finden, liefern wir grundsätzlich nicht, ebenso nicht die **kleineren u. billigeren** Apparate. Größere u. Stand-Apparate in **größter Auswahl nach Katalog.**

Man versäume nicht von unserem günstigen Angebot Gebrauch zu machen.

Niemals wollen Sie anderweitig ein Instrument kaufen ohne sich vorher gratis und franko unseren **neuen Haupt-Katalog** über sämtliche Instrumente zu bestellen.

Violinen vorzügliche Qualität, Preis 8.— Mk mit Kasten, Bogen und Zubehör Preis 12.50 Mk.

Mandolinen

in bester Qualität, mit **Schmetterlingspielplatte** in Perlmutter wie Abbildung, nur Mk. 11.50

Christbaum-Untersätze mit Musik, selbstdrehend und selbstspielend, kosten in bester Qualität, 2 Stücke spielend, Mk. 28.—, 4 Stücke spielend, Mk. 40.—

Dadurch, dass wir in mehr als 25jähriger Praxis nur das Allerbeste zum billigsten Preise lieferten und unsere Kunden stets reell bedienten, haben wir den Weltruf unserer Firma begründet und die jetzige Grösse und Bedeutung erreicht.

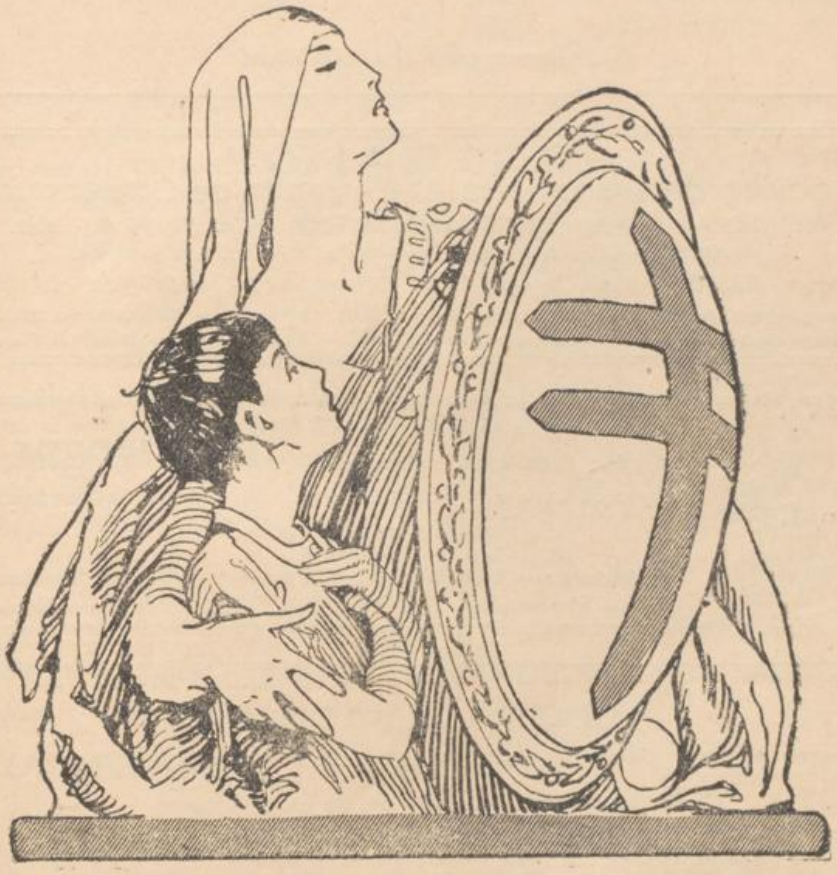
Herfeld & Co. in Neuenrade Nr. 305, Westfalen.

100.000 Morts! 500.000 Invalides!

Voici le Bilan annuel de la Tuberculose en France!

100.000 Todesfälle! 500.000 Invaliden!

So stellt sich die jährliche Bilanz der Tuberkulose in Frankreich dar.



Que le public comprenne l'importance de la lutte antituberculeuse, qu'il suive les avis des animateurs de cette lutte et le fléau régressera.

Erfasst die dringende Notwendigkeit des Kampfes gegen die Tuberkulose, befolgt die Ratschläge der Leiter in diesem Kampf, und das Übel wird verschwinden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BISCUITS COSTE

STRASBOURG-NEUHOF

COMBUSTIBLES - ARMEMENTS

RHIN & RHONE

Siège social et direction générale

14, Quai Kléber, à **STRASBOURG**

Téléphone: 17-14, 23-60, 23-61, 23-62, Inter 52

Adresse télégraphique: RHINERHONE

Deux chantiers à STRASBOURG, un chantier à KEHL
un chantier à LUDWIGSHAFEN, un chantier à BALE

Les Chocolats Schaal

sont un aliment sain, délicieux

Demandez-les partout

"SOTRAPO"

Société de Transports et Entrepôt de Strasbourg

6, Petite Rue des Magasins STRASBOURG Téléph. 79, 80, 81 - Inter. 27

PARIS, 5, place de la République - Tél. Arch. 03.23, Turbigo 88-82

Colmar - Saint-Dié - Sainte-Marie-aux-Mines - Wissembourg - Sierck - Kehl - Breisach

Bagages à domicile Gare Centrale (arrivée) — Téléphone 52,06

Transports internationaux — Camionnages — Déménagements — Vastes entrepôts — Bureau de Voyages

Demandez chez votre fournisseur les pâtes aux œufs renommées **« La Cigogne »** préparées avec des semoules de blé dur de **toute première qualité et des œufs frais**

Seuls fabricants: **« LA CIGOGNE », Première Fabrique Alsacienne de Pâtes alimentaires.** DEUTSCHLER - ANDRÈS, Strasbourg-Neudorf

SOCIÉTÉ ALSACIENNE
DE CRÉDIT INDUSTRIEL ET COMMERCIAL

SOCIÉTÉ ANONYME AU CAPITAL DE FR. 20.000.000

Siège Social: STRASBOURG, 13, Quai Kléber

Bureaux annexes:

MULHOUSE
BUREAUX:
Thann et Wittenheim

Port du Rhin
Rue de la Mésange
Schiltigheim

BELFORT
BUREAUX: Giromagny
et Plancher-les-Mines

TOUTES OPÉRATIONS DE BANQUE
INSTALLATION MODERNE DE COFFRES-FORTS
Bankgeschäfte aller Art

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Ce que PERSONNE ne doit ignorer:

Ein jedermann soll wissen, dass . . .

Tout enfant chétif, se développant mal est menacé par la tuberculose. Le régime hygiénique et discipliné des colonies de vacances et des Préventoriums le **fortifieront** et lui permettront de **résister** à la contagion.

Jedes schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kind ist von der Tuberkulose bedroht. Die gesundheitlich organisierte und geregelte Lebensweise in den Ferienkolonien und Preventorien **kräftigen** das Kind und machen es **widerstandsfähig** gegenüber der Ansteckung.

Tout tuberculeux pulmonaire peut et **doit guérir** si son mal étant diagnostiqué dès le début de la maladie, il est aussitôt soumis à la cure sanatoriale.

Jeder Lungenkranke kann und **wird geheilt werden,** wenn er dank des frühzeitigen Feststellens seines Leidens sofort einer Kur im Sanatorium unterworfen wird.

Tout tuberculeux qui crache, sème la maladie autour de lui. Il est particulièrement dangereux pour les jeunes enfants. Son entourage et lui-même **doivent apprendre à neutraliser ce péril.**

Jeder Lungenkranke der ausspuckt verbreitet die Krankheitskeime um sich. Besonders gefährlich ist er für die kleinen Kinder. Er selbst und seine Umgebung **müssen lernen die von ihm ausgehende Gefahr zu beseitigen.**

Si vous craignez d'être menacé par cette terrible maladie, demandez conseil à votre médecin.

Wenn Sie befürchten von dieser Krankheit bedroht zu sein, dürfen Sie nicht verfehlen, Ihren Arzt zu Rate zu ziehen.

La Tuberculose peut et doit être vaincue!

Die Tuberkulose kann u. muss besiegt werden!

ASSOCIATION ALSACIENNE ET LORRAINE
POUR LA LUTTE CONTRE LA TUBERCULOSE

FÉDÉRATION DES DISPENSAIRES ANTITUBERCULEUX

Rue Lamey - Ministère Est - STRASBOURG

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dans le ménage les appareils électriques sont agréables et économiques et gagnent du temps!
Elektrische Geräte im Haushalt sind angenehm, sparen Zeit und Geld!
ÉLECTRICITÉ DE STRASBOURG 1, RUE DU 22-NOVEMBRE

APPAREILS DE CHAUFFAGE
ARTICLES SANITAIRES
de toutes sortes

Les mieux construits
Les plus économiques

DE DIETRICH & Cie
NIEDERBRONN (Bas-Rhin)

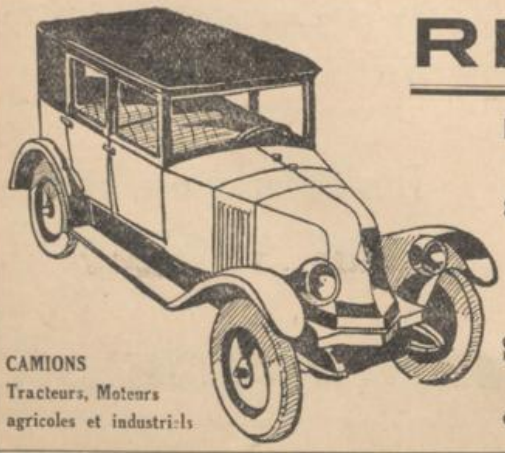
Articles pour les soins des malades
Krankenpflege-Artikel
BANDAGES - CEINTURES
chez
C. & E. Streisguth
12, Place Gutenberg - Strasbourg
ou dans ses succursales
COLMAR & METZ

RHIN & MOSELLE
Compagnies d'Assurances à primes fixes à Strasbourg - Sociétés anonymes de droit local

Incendie, Accidents, Vol et Responsabilité civile
Capital social 12 Millions de Francs, 40% versé
Reg. de Com. Strasbourg B 54
Adresse télégr.: « Rhin Moselle »

Vie et Rentes viagères, Mixtes Dotales et Vie entière
Entreprise privée assujettie au Contrôle de l'Etat
Capital social 10 Millions de Francs, 1/4 versé
Reg. de Com. Strasbourg B 307

SIÈGE SOCIAL et DIRECTION GÉNÉRALE : STRASBOURG, 5, rue du Maréchal-Joffre



RENAULT
Les 4 cylindres: 6 CV. et 10 CV.
Les 6 cylindres:
8 CV. - 15 CV. - 18 CV. - 40 CV.
Essais sur demande
Succursale des USINES RENAULT
STRASBOURG
6, place de l'Homme-de-Fer, 6

CAMIONS
Tracteurs, Moteurs agricoles et industriels

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gegen
SCHNUPFEN
HUSTEN
BRONCHITIS
gebrauchen Sie

GOUTTES LIVONIENNES

TROUETTE-PERRET

PHOSPHATINE FALIÈRES

Vernunftgemässes Nährmittel, unnachahmbar

Der Milch beigegeben von köstlichem Geschmack. Den Kindern von grösstem Nutzen. Empfindlichen Magen sehr zuträglich.

Man verlange ausdrücklich die Marke **PHOSPHATINE FALIÈRES** und hüte sich vor Nachahmungen, welche durch seinen grossen Erfolg entstanden sind.

Ueberall erhältlich.
HAUPTNIEDERLAGE: **PARIS**, 6, Rue de la Tacherie.

St. JAKOBS-BALSAM

C. TRAUTMANN

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung

für Wunden und Verletzungen **jeder** Art, offene Beine, **Krampfadern,** Ausschläge, Brandwunden, Hämorrhoiden, Frostbeulen, **Flechten, Sonnenbrand, Wolf u. Geschwüre**

In allen Apotheken von Elsass-Lothringen à Fr. **7.85** (Steuer einbegriffen.)

EXIBARD'S

ABYSSINISCHES HEILMITTEL

Als Pulver und in Cigaretten
lindert und heilt
Katarrh, Entzündung der Luftröhre, Beklemmung
ASTHMA
und alle Krampfartigen Leiden der Athmungsröhre
30 Jahre-langer Erfolg. Gold u. Silber Med.
6, Rue Dombasle, Paris.

Nur in den Apotheken. — Bestandt: Azot. Kali; Plantæ selectæ; Datur. Stram; Atrop. Bella; Lobel Infl; Digit. Purp; Œnanth. Phell; Balsamod Opo; Bosw. Carterl.

VERSTOPFUNG

MIGRÄNE, SCHWERER KOPF, GEHIRNKONGESTIONEN
werden geheilt oder verhütet durch

C. FAVROT'S

Lebenskörner

oder verbesserte BONTIUS'SCHE Pillen.
Einziges durchaus schmerzloses Abführmittel.
Zahlreiche Zeugnisse jedes Jahres.
6, Rue Dombasle, Paris.

Nur in den Apotheken. — Bestandt: Aloe afric, Garci Hanb; Dorema Ammon; Acet. vini.

Le Gourmet ne demande que
la marque « GÄNSELIESEL »

Nouilles - Macaronis
Vermicelles - Coquilles
petites Pâtes pour Potages

Exiger notre Spécialité
en Pâtes aux œufs
surtout notre bonne Qualité
« FLEURS DE LYS »

Fabrication aux
semoules de blé dur
de toute première
qualité

Fabrique Strasbourgeoise de Pâtes Alimentaires aux Œufs
Emile HUNTZINGER
Tél. 808 - STRASBOURG-NEUDORF - Tél. 808

Ein Wundertäter des 19. Jahrhunderts
Pater PAUL von MOLL
Benediktiner (1824—1896)
Charakterzüge, Aussprüche und
wunderbare Begebenheiten aus
seinem Leben.
von ED. VAN SPEYBROUCK, Brügge, und
C. DELAUX, New-Martinsville.
247 Seiten Oktav, mit 5 Abbildungen, broschiert
Fr. **9.50**, gebunden Fr. **13.—**
In schlichter, anspruchsloser Weise schildert der Verfasser das wundertätige Leben und segensreiche Wirken dieses heiligmässigen Mönches aus der Abtei Termonde (Belgien) dessen Ruhm bereits über die Grenzen seiner engeren Heimat in alle Weltteile vorgedrungen ist.
Das Buch ist bisher in 7 Sprachen erschienen und hat überall berechtigtes Aufsehen erregt.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
oder direkt vom
Verlag Louis STENGER in Boulay (Moselle)
woselbst auch Medaillen, Litanelen mit Bildnis u. grosse Bilder von Pater Paul zu beziehen sind.

Offenbarung des Geheimnisses des persönlichen Einflusses.

Einfache Methode, welche jeder benutzen kann um die Kraft des persönlichen Magnetismus, Konzentration und Willensstärke zu entwickeln, sowie die Ausrottung übler Angewohnheiten lehrt, durch die wunderbare Wissenschaft der Suggestion. Ein 80 Seiten starkes Buch beschreibt klar diese allgemeine Methode und eine Psycho-Analyt. Charakterdeut. frei für alle, die darum schreiben.

« Die wundervolle Macht des persönlichen Einflusses, Magnetismus, Anziehungskraft oder Gedankenkontrolle, nennen Sie es, wie Sie wollen, kann sich ohne Zweifel ein jeder aneignen, ganz gleich ob jetzt wenig erfolgreich oder anziehend, » sagt Herr Elmer Ellsworth Knowles, Verfasser des neuen Buches betitelt: « *Der Schlüssel zur Entwickelung der inneren Kräfte.* » Das Buch offenbart uns viele erstaunliche Tatsachen, betreffs der Praxis der orientalischen Yoghis und erklärt ein unvergleichliches System der Entwickelung des persönlichen Magnetismus, der hypnotischen und telepathischen Kräfte, des Gedächtnisses und der Konzentration, der Willenskraft, und, wie unerwünschte Gewohnheiten zu beseitigen sind, durch die wunderwirkende Kraft d. Suggestion.

Frl Simone Maître

Frl. Simone Maître (Königin der Schönheit, Paris 1926), deren Bild hier erscheint, erklärt, dass die einfachste Persönlichkeit durch die Entwickelung des persönlichen Magnetismus Liebe erwerben kann und dass sie selbst persönliche Anziehungskraft erlangte, durch das Studium des hier angegebenen Systems.

Das Buch, welches weit und breit kostenlos verteilt wird, enthält viele photographische Abbildungen, welche zeigen, wie diese geheimnisvollen Mächte über die ganze Welt benutzt werden und wie Tausende und abertausende ihre Kräfte entwickelt haben, obschon sie früher nichts davon geträumt, dass sie solche besassen. Die freie Verteilung der 10.000 Exemplare wird von einem leitenden Brüsseler Institut unternommen und jeder Interessent kann eine Kopie kostenlos und portofrei erhalten.

Ausserdem werden nicht nur die Bücher frei verteilt, sondern jeder, welcher sofort schreibt, erhält eine Charakterbeschreibung von 400 bis 500 Worten, von Herrn Knowles persönlich verfasst.

Sollten Sie ein kostenloses Exemplar des Buches von Prof. Knowles, nebst einer Charakterbeschreibung wünschen, brauchen Sie nur in Ihrer eigenen Handschrift den folgenden Vers abzuschreiben:

« *Ich erstrebe einen durchdringenden Blick,*
Und auch grosse Geistesstärke,
Senden Sie mir eine Charakterdeutung,
Und die Einleitung zu Ihrem Werke.

Senden Sie auch Ihren Namen und Ihre Adresse in Druckschrift (unter Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein) und adressieren Sie ihren Brief an: Psychology Foundation, S.A. (Freie Verteilungsabteilung Dept. 2262), № 18, rue de Londres, Brüssel, Belgien. Wenn Sie wollen, können Sie Briefmarken (Ihres eigenen Landes) im Werte von frs. 3.—, für Porto, u.s.w., beifügen. Achten Sie darauf, dass Ihr Brief genügend frankiert ist. Porto nach Belgien beträgt Fr. 1.50.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Kluge Hausfrau...

"Fünf Sous teurer...

aber dafür ächt

KNEIPP.

KNEIPP ist beste Qualität!
Qualität macht sich stets bezahlt.
Wegen 5 sous will ich nicht auf das Bessere verzichten.

Daher nur KNEIPP!

Imp. Hervé, Paris

Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko!
Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Die Kunst der Selbstverteidigung nach dem japanischen **Dschiu-Dschidsu** Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Nach diesem Buche brauchen Sie nur wenige Stunden zu üben, schon beherrschen Sie die erstaunlichen Tricks. Sie überwältigen den stärksten Gegner, Preisringer und Boxer. Ungefähr 90 Abbildungen nach Originalphotographien. Preis Mk. 2.35 portofrei.

Der Faustkampf, das Boxen für Anfänger und Kenner. Mk. 2.35 pfr.

Zucht des Kanarienvogels, Pflege, Singlehre. Mk. 1.85 portofrei.

Wie erziehe ich meinen Hund? Dressur, Rassenkunde. Mk. 2.35 portofrei.

Handliniendeutung. Vergangenheit und Zukunft jeder Person zu ergründen, deren Charakter zu erkennen. Sie können aus den Handlinien drohende Gefahren für Gesundheit und Schicksal vorauslagen, sich und andere davor schützen. Mk. 1.85 portofrei.

Hochzeits- Vorträge und Aufführungen für einzelne und mehrere Personen, auch Kinder. Ernst und Scherz. Tafellieder, Hochzeitszeitungen, Gedichte bei Ueberreichen von Geschenken, Brautkranz, Polterabend usw. Jeder findet Passendes. 2 Bände Mk. 2.15 portofrei.

Gedankenlesen, Hellsehen. Lesen verschlossener Briefe, Vergangenes, Unbekanntes zu ergründen, Prophezeiungen, Uebertragen von Wünschen, daß sie von Anderen erfüllt werden. Mk. 1.45 portofrei.

Der Pflanzendoktor u. die billige naturgemäße Heilweise. Mk. 2.60 portofrei.

Tolle Sachen.

Stammtisch-Ulk für Spaßvögel. Nur neue Witze, kein alter Kohl. 2 Bücher. Mk. 2.60 portofrei.

Für Herrenabende. Drastische Vorträge und Schnurren. „Nur für Herren." Seltene Sachen. 2 Bände Mk. 2.35 portofrei.

1000 Vortragsschlager. Ueber Freude, Glück, Liebe, Ehe, Heimlichkeiten, Unschuld und andere Kuriositäten, Witziges und Ironisches. Bestes Material von Kabarettkünstlern. Geb. Mk. 1.85 portofr.

Lustig nach Noten. Spaßige Gesänge, in vorgerückter Stimmung vorzutragen. Mit Noten für Klavier und Laute, Schnadahüpfeln, Lieder mit Kehrreim, Moritaten, auch heitere Deklamationen 2 Bücher. Mk. 2.35 portofr.

Schüchternheit

Unentschlossensein, ärgerliche u. unangebrachte Bescheidenheit, Zurückweichen vor dem Willen anderer hindern mehr am Vorwärtskommen als mangelnde Ausbildung, ungenügendes Wissen. Dümmere leben oft besser als Kluge, weil sie verstehen, einen guten Eindruck zu machen. — Jeder muß lernen sich zur Geltung zu bringen, denn durch imponierendes Auftreten ist fast alles zu erreichen. **Suchen Sie Glück im Beruf und Leben?** Lesen Sie vertrauensvoll „Die Unterrichtsbriefe des Erfolgsmenschen". Warum bin ich schüchtern? Wirksame Bekämpfung — Beseitigung hemmender Eigenschaften — Konzentration anstatt Zerstreutheit — Geheime Kraftquellen — Zwangloser Umgang mit jedermann — Die Kunst des Plauderns — Gesprächsanknüpfung — Wie hat man Glück — Die suggestive Kraft — Wie man heranzieht was man sich wünscht — Viele Beispiele! Sie erwerben unbesiegbares Selbstvertrauen, Ihr Leben wird ganz anders aussehen, Ihre Mitmenschen kommen Ihnen entgegen. Fassen Sie heute noch den Entschluß, bestellen Sie „Die Unterrichtsbriefe des Erfolgsmenschen". Mk. 6.— portofrei.

Handwerkskunst für den Hausbedarf.

Der **Drechsler und Tischler** (auch Selbstanfertigung von Möbeln) 275 Abbild. Mk. 4.—. **Der Schlosser und Mechaniker im Hause** (auch Löten, Nieten, Ofenrohrarbeiten) 260 Abbild. Mk. 3.15. **Baukunde:** Fundierung, Verkleidung, Gewölbe, Fachwerk, Decken, Treppen, Dachstühle, Baumaterialien, Entwässerung. 300 Abbild. Mk. 4.—. **Selbstinstallateur elektr. Hausanlagen** (Betriebsstörungen, Sicherheitsanlagen gegen Einbruch u. Diebstahl usw.) 76 Abbild. Mk. 3.15. **Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren** 130 Abbild. Mk. 1.85. **Selbstanfertigung von Radioapparaten** Mk. 3.35 **alles portofrei.**

Die einfache Buchführung für den Kleinhandel. Mk. 1.20 portofrei.

Rechnen ohne Lehrer richtig, schnell. Prakt. Beispiele. Mk. 1.60 portofrei.

Indische Zauberlehren die Gedanken anderer zu erraten und zu lenken. Der bezaubernde Blick — Der Vergangenheit und Zukunft erforschende Blick — **Atemkunst erklärt** als Furchtbesieger, als Quelle geistiger und körperlicher Kräfte. Für jeden Menschen ausführbar. **Zwei Geheimbücher** für Mk. 2.60 portofrei.

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller für die heutige Zeit passend. Bald glückliche Verlobung und Hochzeit. Damen und Herren finden wertvolle Winke, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver, bezaubernder Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge, Liebesgedichte, Briefmarken-, Fächersprache, ferner Geheimschrift für Liebende und Liebesorakel. 3 Bücher Mk. 2.45 portofrei.

Schön- und Schnellschreiben. Erfolg auch für Aeltere, die ihre Handschrift verbessern wollen. Mk. 1.45 portofrei.

Rechtschreibung u. Wörterbuch Keine Schreibfehler mehr, Satzhilfen für Ungeübte, richtige Zeichensetzung, Blamage vermieden. Mk. 1.85 portofrei.

Reden und Vorträge: für vaterländische Vereinigungen — im Feuerwehr- und Schützenverein — im Turnverein je Mk. 1.20 portofrei. — Für Stiftungsfeste — Für Gesangvereine — Für Radfahrvereine — je Mk. 1.40 portofrei. Prologe für Fahnenweihe Mk. 1.40 portofr. Prologe für Radfahrervereine, für Feuerwehrvereine, für Turnvereine, fürs Stiftungsfest, für Jubiläen je Mk. —.80 portofr. Prologe für Sportvereine Mk. 1.20 portofr. **Für frohe Abende:** Boarisch Bluat Mk. 1.70. Der fidele Radfahrer Mk. 1.40. Der fidele Couplotonkel Mk. 1.20 alles portofrei.

Der Tanz im Selbstunterricht

Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters; Sie können unbeobachtet die leicht verständlichen Uebungen machen: **Jeder Schritt ist genau abgebildet.** Ungeübte und Schwerfällige schickten Dankschreiben. Genau erklärt sind: One-Step, Two-Step, **Shimmy,** Java, **Boston,** Tango, Foxtrott, Florida, **Blues, Charleston,** ferner Gavotte-Walzer, der gute alte Walzer, (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Française usw. Flotte Tänzer finden stets Gegenliebe u. machen oft schnell ihr Glück. **Das Allerneuste. Verlangen Sie die verbesserte Auflage.** Mk. 2.35 portofrei.

Bisher 190000 Stück verkauft.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-776

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel gratis, wenn Beruf und Alter angegeben wird. Sie sparen Briefporto und Nachnahmekosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen u. Briefmarken schicken. Die Preise verstehen sich in Reichsmark.

PFLEGE DEIN HAAR MIT DEM UNÜBERTREFFLICHEN PETROLE HAHN

ZEMATONE **ASTHMA**

Präparate sind jetzt in Frankreich als

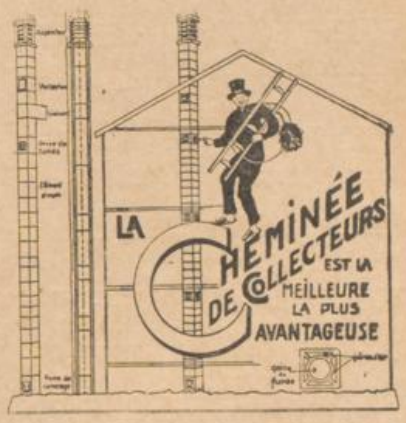
POUDRES & CIGARETTES ESCOUFLAIRE

zu 8 fr. p. Schachtel erhältlich.

Für Probe Muster (frei) schreibe man an

Ch. ESCOUFLAIRE, 110, Grande-Rue
BAISIEUX (Nord)

Erfrischende, Abführende Fruchtpastille
GEGEN
VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Leberleiden, Magenbeschwerden
TAMAR INDIEN GRILLON
13, Rue Pavée
PARIS
In Allen Apotheken



Maison SCHWEND & Cie
ZISIG & AMANN Succrs.
STRASBOURG
BUREAUX: 5, Rue d'Alsace — CHANTIER: 9, Route du Heyritz
Kaminrohre, Kaminaufsätze, Kaminzug von 2½ bis 7 mal erhöht. — Kamintürchen, Kaminmanchetten; Entlüftungen für Stall, Magazin, Fabrikanlagen. Chamotterde, Chamotteteine.
Produit SILIPIERRE de Paris
Revêtement de murs pour l'Intérieur et l'Extérieur.
DÉPOSITAIRE:
METZ, RÉMILLY, FORBACH, Mr Julien KIEFFER à REMILLY.

Das große Einmaleins

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50	
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75	
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100	
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125	
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150	
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175	
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200	
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225	
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250	
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275	
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300	
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325	
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350	
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375	
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400	
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425	
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450	
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475	
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500	
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525	
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550	
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	2[illegible]3	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575	
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600	
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625	

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 493/63
6, 55

BLB Karlsruhe
51 80208 8 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg